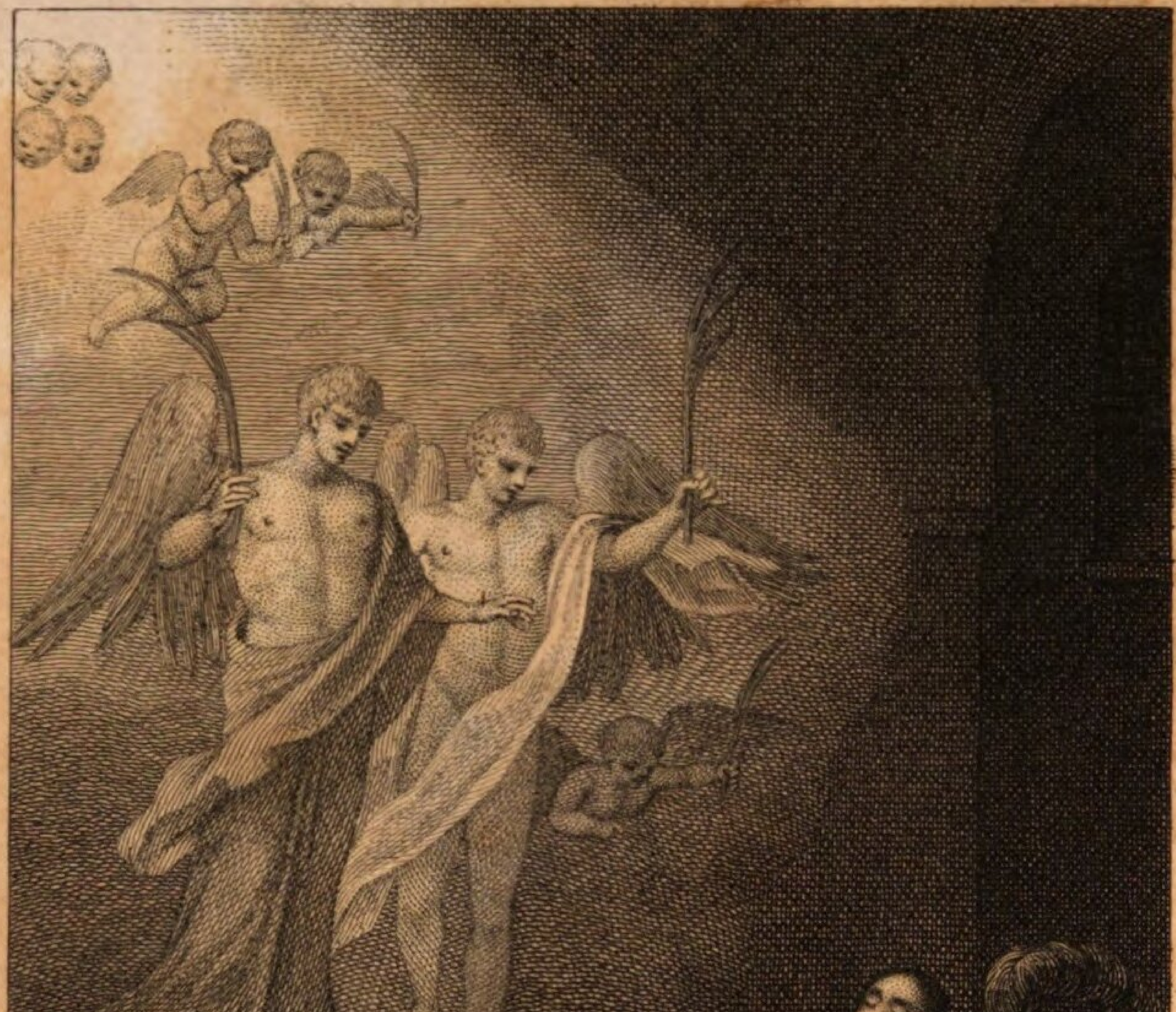
P.o. germ. 1589 m

Jeanne d'Arc

von

Wetzel.

BE 16
28-B
B
223 B



Opiz del. E. G. Krüger. sculp.

m̃

Jeanne d'Arc.

Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

F. G. Wetzel.

Mit einem Kupfer nach Opiz von Krüger.

Leipzig und Altenburg:
F. A. Brockhaus.
1817.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jeanne d'Arc.

Personen.

Karl der Siebente, König von Frankreich.

<table>
<tr><td>Herzog von Bourbon, Connetable (Kronfeldherr)</td><td rowspan="4">französische Heerführer.</td></tr>
<tr><td>Herzog von Alençon, Marschall von Frankreich</td></tr>
<tr><td>Graf Dunois, Bastard von Orleans</td></tr>
<tr><td>Graf Lahire</td></tr>
</table>

Ponton von Saintrailles.
Graf Chabannes.
Ritter Robert von Baudricourt.
Erzbischof von Rheims, Kanzler von Frankreich.
Tremouille, Schatzmeister des Königs.
Peter Scarron, lustiger Rath.
Agnes Sorel, des Königs Geliebte.
Johanna d'Arc, genannt das Mädchen von Orleans.
Herzog von Bedford, Regent von Frankreich.
Philipp der Gute, Herzog von Burgund.

<table>
<tr><td>John Talbot</td><td rowspan="3">englische Heerführer.</td></tr>
<tr><td>Graf Suffolk</td></tr>
<tr><td>Fastolf</td></tr>
</table>

Lyonel, ein burgundischer Ritter.
Peter Cauchon, Bischof von Beauvais.
Nikolaus Midi, ein Gottesgelehrter.
Bruder Martin, ein alter Mönch.
Eine Pilgerin.
Therese, Johannens Schwester.
Paul, ein junger Bauer.
Ein Todtengräber und sein Sohn.
Zwey englische Wachen.
Herren von Hofe. Richter. Herolde. Boten. Diener. Soldaten. Bürger.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Man hört einige Schüsse aus schwerem Geschütz, ehe und indem der Vorhang aufgeht.

Orleans.
(Auf dem Walle)

Ponton von Saintrailles. Graf Chabannes und Andere.

Chabannes.
Schau, Herr, da sprengt ein Englischer an's Thor
Mit einem weißen Fähnlein.

Saintrailles.
Laßt ihn ein,
Was er auch bringt, denn Boten soll man hören.
(Einer aus dem Gefolge ab)

Chabannes.
Was willst du thun, Ponton?

Saintrailles.
Die Stadt vertheid'gen,
So lang ein Stein noch auf dem andern hält.

Bayer. Staatsbibliothek München

Chabannes.

Doch, Herr, bedenk! halb Orleans liegt in Schutt.
Wir selber sind nur eine Handvoll noch.
Schwert, Hunger, Seuche, die drey Todesengel,
Dieß Höllen-Kleeblatt, hält so reiche Ernte,
Daß bald die Gräber selber schreyn: genug!
Und sich allein die leere Stadt bewohnt.

Saintrailles.

Schweigt. Wißt ihr, wo wir sind? Dieß kleine Rund,
Der schmale Raum, den unsre Füße messen,
Ist heut ganz Frankreich —
Dieß Orleans ist des Reiches letztes Bollwerk,
Das letzte Bret im allgemeinen Schiffbruch.
Denn wann der Feind nun die Loire gewonnen,
Was schirmt in seinem Bourges den König noch?
Der ganze schöne Süden steht dann offen,
Und Frankreichs letzte Stunde hat geschlagen.

(der Hauptmann zurück mit einem englischen Herold)

Herold.

Zum letztenmal entbeut dir seinen Gruß
Der Heerfürst Salisbury, und also spricht er:
Berühmter Ponton, warum säumst du noch
Die dargebotne Gnadenhand zu fassen?
Du bist umstellt, kein Engel rettet dich,
Ihr habt kein Heer mehr, hoffe nicht Entsatz,
Du bist nur eine schwach verlorne Wacht,
Der Boden dir zu Füßen ausgehöhlt,
Ein Wink, und die Zündruthe sprengt im Nu
Den ganzen Bau in hunderttausend Trümmer.

Du hast schier mehr gethan als Kriegsbrauch heischt,
Und rein wie Silberblick strahlt deine Ehre.

Saintrailles.

Mein Herr und König hat dieß Orleans mir
Zu treuen Handen anvertraut, und Ihm
Muß ich die Stadt als Jungfrau wiedergeben.

Herold.

Dein König, sagst du? Es giebt keinen König
Von Frankreich mehr.

Saintrailles.

Ey, so bin Ich denn König
Von Orleans, und will, so Gott mir hilft,
Mit Ehren tragen diese meine Krone.

Herold.

Nun, daß du siehst, wie Englands großer Herrscher
So seltne Tapferkeit am Feind auch ehrt,
Beut er die Stadt als Lehn von England dir,
Samt zwanzigtausend Kronen in den Kauf.

Saintrailles.

Mit silber'm Schwerte wißt ihr wohl zu fechten,
Doch ich versteh' mich nur auf gutes Eisen,
Dein Herr hat gut verschenken was nicht sein,
Dieß graue Haar braucht nichts mehr als ein Grab.

Herold.

So halte dich aufs Aeußerste gefaßt,
Denn hundert Feuerschlünde stehn bereit,
Aus Orleans ein Jerusalem zu machen.
Ein Kleines noch, und die zerstörte Stadt
Beweint in Asche deinen eitlen Trotz.

Saintrailles.

Sag deinem Feldherrn, Herold:
Pocht er unhöflich an, antwort' ich grob,
Auch hier stehn solcher wackern Sprecher viel,
Mit eh'rner Zunge unsre Sach' zu führen,
So viele Glocken euch zum Grabgeläut.

Herold.

Man spürt's, die Stadt ist nicht besetzt mit Kindern.

Saintrailles.

Und sag' ihm dieß noch: unsre Fraun sind Männer,
Und unsre Jungfraun Heldenjünglinge.
Ey, ihr habt's wohl beym letzten Sturm erfahren,
Wo Arme, mit der Nadel sonst bewehrt,
Mit Lanzen von der Leiter euch gestoßen.

Herold.

Besinn' dich eines Bessern, tapfrer Ponton!
Dringt England ein, du bist ein Mann des Todes,
Du und dein ganzer Haufe. Salisbury,
Er hat's mit schwerem Eide sich gelobt,
Und hing' die Stadt mit Ketten an dem Himmel,
Er muß —

(ein Schuß geschieht. Bald darauf fernes Geschrey hinter der Bühne.)

Saintrailles.

Nun, was wird deine Wange Kalk?

Herold.

Barmherziger Gott! was seh' ich? Salisbury,
Zerschmettert, blutend heben sie ihn auf! —
O wehe, England, deines Helden Fall!

Saintrailles.

Dieß Gottesurtheil giebt statt meiner Antwort
Auf deine Botschaft.

Herold.

Ihr, frohlocket nicht!
Noch lebt der große Talbot! Schau hinaus!
Dort zieht er finster wie ein Wetter auf,
Im Nu den Blitz auf euer Haupt zu schleudern:
Ein Name, der auch eure Tapfersten
Wie Fieber schüttelt! — Heldenmüthiger Geist,
Wenn du nun Abschied nimmst von dieser Sonne,
Fahr statt gen Himmel in des Talbot Herz!
Sein Geist sey fortan ein zweyschneidig Schwert,
Ein doppelleibiger Riese steh' er da,
England und Frankreich stark genug zu tragen!

Saintrailles.

Ich fürchte, England, dieser blut'ge Fall
Weissagt dir wenig Gutes.
Denn eine alte Sage geht im Volk,
Dieß Orleans wird eures Glückes Markstein,
Hier brechen sich die Wogen eurer Macht.
Und somit Gott befohlen, Herold!

(Herold ab)

Und
Nun auf, ihr Herrn! und weil des Feindes Lager
Ob diesem Donnerschlage noch betäubt,
Ein rascher Ausfall! Frankreich lebe!

Alle.

Hoch!

(alle ab)

Zweyte Scene.

Vaucouleurs.

Wohnung des Ritters Robert von Baudricourt.

Baudricourt. Zwey Hauptleute.

Baudricourt einen Brief in Händen.

Ihr seht nun, Freunde, wie die Sachen stehn.
Zweydeutig schreibt der Marschall mir wie immer.
Soll ich die Stadt vertheidigen? Soll ich mich
Zurückziehn, wenn's noch möglich, gegen Bourges?
Ja — Nein — ein wahres Echo ist der Brief,
Wie man in Busch hineinruft, schallt's heraus.
Auch schreibt er, Orleans liegt in letzten Zügen,
Ob ich, meint er, nicht der bedrängten Stadt
Zu Hülfe könne eilen? — O ja! ja!
Ja, wenn es Schiffe gäbe durch die Luft!
Denn auf der Erd' ist keine Möglichkeit,
Aus diesen Bergen sich herauszustehlen.
Belegt sind alle Pässe stark vom Feind,
Die erste Schlucht wär' unser Aller Grab,
Nun, was ist eure Meinung?

Diener eintretend.

Herr, die Fremde
Aus Dom Remy ist wieder draußen.

Baudricourt.

Was?
Zum dritten Mal? Hab's ihr ja hart verboten.
(Diener ab)

Erster Hauptmann.

Wer ist's?

Baudricourt.

Eine halbverrückte Schäferdirne.

Zweyter Hauptmann.

Ey, ey! da giebt's wohl gar ein Schäferstündchen —
Nun, nun, wir woll'n nicht stören —
(als wollten sie weggehn)

Baudricourt.

Bleibt! das Mädchen,
Aus einem Dorf hier in der Nähe ist's,
Die hat den Einfall Frankreich frey zu machen,
Ich soll ihr Kriegsvolk geben, damit will
Sie nun zum König ziehen und ihn krönen,
Und mehr dergleichen ungesalzen Zeug.

Erster Hauptmann.

Ins Tollhaus mit der Träumerin! wer weiß,
Wo's ihr gebricht.

Zweyter.

Was unsre besten Feldherrn
Verloren geben, ein Lahire, Graf Dunois —
Nein! laßt uns doch das Wunderthier auch sehn!

Diener zurück.

Dasmal läßt sie sich nicht abweisen, sagt sie,
Und wenn Ihr sie vom Hof mit Hunden hetzt.

Baudricourt.

So dreist und störrig — recht ein Bär vom Walde!
Wenn ihr sie sehen wollt?

Beyde Hauptleute.

Ja! ja!

Baudricourt an der Thür.

Herein!

Johanna tritt auf.

Nun, Baudricourt, hat Gott dein Herz gelenkt?
Er sendet mich zum dritten Mal zu dir,
Verstocke dich nicht länger, wackrer Ritter!

Baudricourt.

Ey, meine heil'ge Dionysia! neue
Schutzherrin Frankreichs! denn der Alte wird
Ja wohl so artig seyn und seinen Platz
Der neuen hübschen jungen Heil'gen räumen —

Johanna.

Du spotte nicht, es möchte dich gereun!
Ja, Gott der Höchste hat mich ausgerüstet,
Ein schwaches Werkzeug! aber Seine Kraft
Ist in den Schwachen mächtig.

Baudricourt.

Frankreich willt du
Vom Feind erlösen?

Johanna.

Ja, durch Gottes Macht!

Baudricourt.

Ey, du hast Glauben Berge zu versetzen.

Johanna.

Dem rechten Glauben ist kein Ding unmöglich.

Baudricourt ihr auf die Schultern klopfend.
Geh, liebes Kind, geh heim zu deiner Heerde!
Du dauerst mich.

Johanna.

Herr Ritter Baudricourt!
Ihr thut mir leid. O häuft nicht auf Eu'r Haupt
So schwere, schwere Rechenschaft! Wer bist du,
Du schwacher Mensch, daß du dem ewigen
Gericht willst Einhalt thun? Wie? soll ein Fremder
Auf unsers heil'gen Ludwig Stuhle sitzen,
Und Frankreichs alte Krone soll erlöschen?
Nein! nimmer, nimmermehr!

Baudricourt.

Du wirst es hindern!

Johanna.

Ja!

Baudricourt.

Noch einmal! geh heim, verschlaf die Grille!
Im Felde, Kind, schlägt man sich nicht mit Worten,
Da regnet's vierundzwanzigpfündige Tropfen,
Mit kaltem Eisen wird man da gespeist,
Und muß auf nackter harter Erde schlafen,
Den Himmel nur zum Zudeck. Gelt, das ist
Für Mädchen nichts?

Johanna.

Du wisse, Baudricourt!
Der Herr läßt sich nicht spotten weder irren.
Ich aber lege dir das Blut, die Thränen,
Die Flüche all' des zertretnen Landes

Dir auf dein Haupt, und lade dich hiemit
Vor Gottes Richterstuhl!
Sieh zu, was Antwort du alsdann willt geben.

Baudricourt.

Da laß mich sorgen. — Aber sag', wie war's
Doch mit der Schlacht, die du das letzte Mal
Vorhergesagt, wo England werde siegen?

Johanna.

Der Bote dieser Schlacht ist vor der Thür.

Erster Hauptmann leise zum andern.

Hör, Bruder, mir wird schauerlich zu Muth,
Kein Mädchen ist das nicht von Fleisch und Blut,
Ein Engel ist's vom Himmel ohne Zweifel.

Zweyter eben so.

Ein Engel — oder doch ein hübscher Teufel.

Ein Bote kommt.

Glück auf, Herr Hauptmann! Sieg bey Orleans!

Johanna.

Das leugst du, Bote! Frankreich ist geschlagen.

Bote.

Ja, wenn ich blind mit sehenden Augen bin —
Ich sah den Feind in hellen Haufen flüchten.

Johanna.

Doch sahst du auch den Boten hinter dir,
So hart, daß ihm der Staub in's Auge flog
Von deines Rosses Huf? Er bringt die Kunde
Von der verlornen Schlacht. Ich höre schon
Das Rauschen seiner Füße.

Ein anderer Bote kommt.

Schlimme Zeitung!

Der tapfre Ponton fiel aus Orleans.
Erst wich der Feind des Angriffs Ungestüm.
Doch plötzlich brach aus einem Hinterhalt
Der Talbot vor. Da wird ein schrecklich Würgen,
Mann gegen Mann. Wie Löwen wehrten sich
Die Unsern, bis des Feindes Uebermacht
Zuletzt gewinnt.

Baudricourt.

Wann hub das Treffen an?

Zweyter Bote.

Schlag sieben früh.

Baudricourt.

Genau dieselbe Stunde,
Wie sie vorhergesagt. Doch seltsam, seltsam!

Johanna.

Und gleichwie dieses Wort erfüllet ward,
So sag' ich dir: ein größer Unheil droht
Frankreich, wofern du mich nicht eilig sendest.

Baudricourt nach einigem Sinnen.

Begeh' ich eine Thorheit, komm's auf Rechnung
Der tollen Zeit, die auch mich angesteckt.
Ich geb' ein Fähnlein Kriegsvolk dir. So
Damit zum König hin.

Johanna.

Gott sey gelobt!

Baudricourt schellt. Diener herein.

Die Jäger gleich aufsitzen. (Diener ab)

Aber wie
Gedenkst du hin gen Bourges? stark belagert
Sind alle Städt' und Straßen unterwegs
Vom Feinde, alle Schluchten des Gebirges.

Johanna.

Sey ohne Furcht! Der Herr und seine Heil'gen
Sind mir zur Seite.

Baudricourt.

Nun, fürwahr, du scheinst
Mit guten Bundsgenossen es zu halten.

Johanna.

Wann kann ich ziehen, Herr?

Baudricourt.

Noch diese Stunde.

Johanna.

So mach' ich mich wegrüstig. Gott mit euch!
(ab)

Baudricourt.

Was dünkt euch, Freunde, wohl um dieses Weib?

Erster Hauptmann.

Ich sah noch nie so edel mannhaft Wesen,
Mit scheuer holder Magdlichkeit gepaart.
Der stille mächt'ge Geist, der aus ihr sprach,
Die Zuversicht, so Demant-klar und -fest —
Ich meine, die hält mehr als sie verheißt.

Baudricourt.

Auch ich — gesteh' es euch — die Art — der Blick —
Ich weiß nicht was in ihrem Angesicht,
In ihrer Stimme — Anfangs, ja — nun — nun —

Man darf's dem alten Kriegsknecht nicht verargen.
Beliebt es euch, ihr Herrn, die Schaar, die sie
Geleiten soll, in Augenschein zu nehmen?
Ich schreib' derweil gen Hof und an den Marschall.

Zweyter Hauptmann.

Wie Ihr befehlt, Herr Ritter. Muß doch sehn,
Wie sie zu Roß sich nimmt, die wackre Dirne!
(alle ab nach verschiedenen Seiten.)

Dritte Scene.

Bourges.
Saal am Hoflager des Königs Karl.

Lahire und ein Kammerherr von verschiedenen Seiten.

Kammerherr sich umsehend.

Gut! alles gut! die Stühle hübsch in Ordnung —
(auf die Tische blasend)
Die Tische abgestäubt und spiegelblank —
(am Throne rüttelnd)
Der Thron steht Gott sey Dank! ja auch noch fest —
So! so! nun hab' ich meine Schuldigkeit
Gethan für heut als treuer Fürstendiener.
(will abgehn)

Lahire.

He, Freund! da ist auch Jemand.

Kammerherr.

Hab's gesehn.

Lahire.

Komm' aus dem Feld und muß den König sprechen!
Höchst dringende Geschäfte —

Kammerherr.

So? Müßt warten.

Lahire.

Ihr kennt mich doch — Lahire!

Kammerherr.

Ja, hab' die Ehre.
Hilft aber Alles nichts. Müßt warten — warten.
(langsam ab)

Lahire.

Beiß auf die Adern wie ein edel Roß!
Nein, das ist zum Verzweifeln!
Drey Stunden, ein Jahrtausend jede, wart' ich schon,
Und Frankreich hängt am Haar des Augenblicks.
(bleibt vor einem Bilde stehen)
O heil'ger Ludwig, sähst du diese Schmach,
In heil'gem Grimm verfluchtest du dein Volk,
Bis daß sie all' wie Sodom ausgetilgt!
Pfuy dieser faulen jämmerlichen Zeit!
Stroh sind wir, reif zum Feuer. Wehe! wehe!
Du ganz in Nichts verlorne Art! Mit Sünden
Gedeckt sind eure Häuser statt der Ziegeln!
Ihr lauen halben Seelen! Nein, nicht Seelen!
Ihr doppelt Fleisch für Seele! Miethlinge,
Buntscheckte Narren, unbeschnittne Juden,
Du armes Frankreich, das sind deine Götter!
Geschmeiß, das von dem todten Löwen zehrt!

Im Glücke speichelleckerische Hunde,
Im Unglück treulos wie gemeine Huren,
Wie Ungeziefer von dem Todten läuft,
Ein falscher Rohrstab, der die Hand durchbohrt,
Die drauf sich lehnt! Morast mit Grün bewachsen!
Leichtfertiger Hof, in Sünden ganz begraben!
Und dieser König! dieser Kartenkönig!
Ein Böhnenkönig vom Dreykönigstag!
Der, weil das Glück um seine Krone würfelt,
Beym Liebchen Seide strickt und Gärten zeichnet —
König Strickhöschen nannt' ihn Jemand einst —
(man hört Musik)
Welch ein Getön von Pfeifen und von Reigen!
Der Boden schüttert bis hieher vom Tanz —
Holla, Gesindel, tanzt bis in die Hölle!
(Diener mit Masken und dergleichen Kleidern in Händen gehen über die Bühne)
Was? spielt man Fastnacht hier?
Ist dieser Hof denn eine Narrenbühne?
Nur zu! drauf zu! eh ihr es euch verseht,
Merkt ihr mit Schrecken einen Spieler mehr,
Der gute Freund ist's, kommt blos euch zu holen —
(zu einem Diener, der eben über die Bühne geht)
Was giebt's hier, Schurke? Steh' und gieb mir Rede!

Diener eilfertig.

Nicht Zeit.

Lahire.

Wo ist der König?

Diener.

Weiß nicht.

Lahire.

Hund!

Habt ihr denn Alle den Tarantelstich?

(Diener lachend ab)

Herr Himmels und der Erd'! ist das dein Machwerk?
Doch nein, der Teufel hat dir nachgepfuscht,
Die Schlange buhlte in Gestalt des Weibes
Mit unserm ersten Vater. Ja fürwahr,
In Blutschand' ist die schnöde Welt erzeugt!
Ihr wilden Thiere, sammelt euch um mich,
Ihr tauben Felsen, neigt mir euer Ohr,
Denn eine Mähr erzählen will ich euch,
Die auch den härtsten Stein erbarmen soll,
Die grause Mähr von meines Volkes Fall,
Dem zweyten Fall des göttergleichen Menschen,
Der abermal sein Paradies verscherzt,
Dieß schöne Frankreich! — Still, der König kommt —

Scarron springt herein und singt:

Wenn der Sommer kömmt und die Störche ziehn,
Und einer fliegt über's Dach mir hin,
Bestell' ich mir was für mein Lieb —

Ist denn die Welt noch immer kugelrund?
Nun, so kommt sie so bald noch nicht zu Ruh!
Die Hörner hat sie zwar sich abgelaufen,
Ja — aber desto schlimmer! so kann sie
Der Herrgott nirgend packen und sie bänd'gen,
Sie schlüpft ihm immer wieder aus den Händen.

Lahire.

Wer bist du, Narr?

Scarron.

Das Echo deiner Frage.

Lahire.

Ein Narr also?

Scarron.

Ja, Herr, mit Eurer Erlaubniß! für dießmal konnt' es nichts Bessers werden. Im Himmel droben, da wollen wir 'mal zusehn, wie wir's mit Gottes Hülfe zu einigem wenigen Verstande bringen.

Lahire.

Narr, du gefällst mir.

Scarron.

Ey warum?

Lahire.

Weil du ehrlich bist, wie's scheint,
Die Tugend ist heut selten wie der Phönix.

Scarron.

Lobt nicht zu früh. Wurmstichig sind wir all'
Seit dem vermaledeyten Apfelbiß.
Der Hochmuthsteufel reitet Groß und Klein
Zum Höllenpfuhl. Ich selber, seht Ihr, bin
Manchmal so dumm und halte mich für klug.

Lahire.

Nein, nein! du bist der ein'ge Muttermensch
An diesem Hof mit fünf gesunden Sinnen,
Trotz deiner Schellenkappe. — Kommt der König?

Scarron.

Seine Majestät ist ein Gott geworden.

Lahire.

Was faselst du?

Scarron.

Im Ernst, Herr, im Ernst. Jupiter vermummte sich in einen Stier, wir kehren die Verwandlung um. Nun, die schöne Europa soll leben! Ist's nicht erstaunlich, sechstausend Jahr Jungfer zu bleiben, den ersten kleinen faux pas abgerechnet? Ein saubrer Wechselbalg übrigens, den sie zur Welt gebracht! halb Stier, halb Mensch! und grade die viehische Hälfte oben und das edlere Theil unten, wo's auch nicht zu viel Besserm gebraucht wird als zum Bespringen. — Was sind wir Menschen? — Glaubt Ihr, wenn die Zeit nicht so früh in die Wochen kam, wir lebten noch im Paradiese?

Lahire.

Kann seyn. Aber was treibt ihr?

Scarron.

Was wir treiben? O erschrecklich viel Nichts.

Lahire.

Wie?

Scarron.

Nun ja. Heut Nacht ist wieder so 'ne Art wilde Jagd, wo das Blaue vom Himmel heruntergetobt wird. Und dazu verkleiden sie sich nun, Gott weiß in was für Götter, Faunen oder Pfauen, ich versteh' kein Latein. — Wie? übler Laune, Herr? Gewiß wieder ein Abgesandter von Orleans?

Lahire.

Ja. (für sich) Schwatz' ich eins mit ihm! so lindr' ich mir

Des Harrens Höllenfolter und beflügle
Den Schneckengang der bleyernen Minuten.

Scarron.

Bringt Ihr Geld? bringt Ihr Soldaten?

Lahire.

Nein, beydes will ich.

Scarron.

So seyd Ihr fehl' gegangen. Eine Thür weiter, guter Freund! Wir leben hier, seht Ihr, im Stande der Unschuld — nackt und bloß! Das Geben ist bey uns so rein ausgegeben, und an Schulden sind wir so übermäßig reich, daß wir sogar sprüchwörtlich nicht mehr sagen: „ich wüßte nicht, was ich drum gäbe,“ sondern: „was ich drum schuldig seyn wollte.“ Der König hat die Redensart aufgebracht.

Lahire.

Der König?

Scarron.

Ey, der König ist ein guter Herr, nur Schade! im Krebs gebohren, darum, sagen sie, geht auch Alles rückwärts. Unsre Anschläge sind Schnee, was Wunder, wenn sie zu Wasser werden! Und dabey greift die englische Krankheit tagtäglich mehr um sich; — wie manche Stadt legt sich Französisch nieder und steht Englisch auf! Besonders, seitdem Seine Majestät in einem ritterlichen Fieberanfall sich zum Oberfeldherrn gemacht, ist vollends Alles halb und Niemand weiß, wer Herr oder Knecht —

Wir sagen nur immer A, nicht B,
Und so kommen wir um's ganze A B C,

Zum mindesten um FRANK
REICH
und der Rest, seht Ihr, ist mir umsonst zu theuer.

Lahire.

Wie wahr bemerkt!
Das Halbe ist des Teufels Handwerkszeug,
Draus er das große Weh der Welt bereitet,
Er selber, so zu sagen, ist ein Bruch.

Scarron.

Aha! darum führt er uns auch in die Brüche. Aber daran, seht Ihr, ist Niemand Schuld, als unser Schatz- und Hofrechenmeister, der Tremouille. Der hat leider nur dividiren gelernt und macht Euch die größten Summen klein, eh man die Hand umdreht. Ein feiner Kopf! Sein Vater schon war ein Spitzbube und tauschte Strick und Glück. Der Sohn aber würde es noch höher bringen, wenn der Galgen mehr Stockwerk hätte, als nur eins. Eine lebendige Wünschelruthe, sag' ich Euch. Der wittert Euch den Heller, und läg' er hundert Klafter tief im Erdboden. Geschenkt hat er in seinem Leben nur zweymal etwas: seiner Mutter das Leben bey der Geburt, und neulich einem armen Jungen, der ihm Aepfel vom Baume stahl, eine Tracht Prügel, weil er in der Eil keinen Knüttel fand. — (auf zwey Bilder zeigend) Kennt Ihr die Herren da?

Lahire.

Nein.

Scarron.

Der rechts (sonst aber immer links!) das ist der Herzog

von Alençon. Ein weitläuftiger alter Mann. Wenn er spricht, bis Ihr ihn versteht, ist's immer eine mäßige Tagereise.

Ein ew'ger Aberherr und Aberwitz,
Ein kluger Rath, ein Weiser, kurz — ein Narr.
Der allerwärts Brechstangen schleppt zusammen,
Ein Schneckenhaus zu öffnen. Der es wohl
Bedenklich findet, Athem nur zu schöpfen,
Wie leicht, daß man die Pest damit verschluckt!
Der Bley dem Adler an die Schwingen bände,
Daß sich der Vogel nicht zu hoch versteigt.

Ein Sternengucker, der nicht hustet, ohne den Himmel vorher zu fragen. Und doch dabey ein heimlicher Heyde. Laß ihn der Himmel nur den Himmel einst nicht fehlen!

Lahire (für sich)

Du triffst, merk' ich, den alten Schalk ins Schwarze.

(laut)

Nun? und der Andre?

Scarron.

Ey, das ist der Herzog von Bourbon. Sein Vater muß einmal einen Sohn haben zeugen wollen und es wieder vergessen haben. In der That nur ein Gedanke von einem Mann! ein zuckersüßes, austerweiches Ding, das dem Kerl, der seine Frau beschlief, wohl den Hintern küßte. Der's dem lieben Gott nicht vergeben kann, daß er die Welt nicht mit lauter Seidenhäschen bevölkert hat.

Lahire.

Der Hof, scheint's also, findet wenig Gnade
Vor deinen Augen. Doch die Heeresführer,
Saintrailles, Lahire, der tapfre Dunois?

Scarron.

Saintrailles, das ist ein wackrer alter Degen,
Ein rechter Kernauszug und Inbegriff
Vom alten ächten unvermengten Frankreich,
Ein Rittersmann wie aus dem heil'gen Krieg.
Lahire — geht an, nur zu viel Sauerampfer!
Ein artig Stückchen doch von ihm! Ein Herr,
Ich nenn' ihn nicht — Schatzmeister übrigens —
Will einsmal ihn zum Himmel lassen fördern,
Weil er ihm manchmal in die Karte guckt.
Der Mordknecht springt mit blankem Dolch auf ihn,
Er ganz gelassen fällt ihm in den Arm,
Entwaffnet ihn, greift in die Tasche: Da!
Hast ein'n Dukat'. Laß aber künftig bleiben.
Bist Pfuscher in dem Handwerk, siehst du wohl,
Und Pfuscherey kann ich nun 'mal nicht leiden,
Selbst unter Mördern nicht. Lauf!

Lahire.

Das war dumm!
— Nun, Dunois?

Scarron.

Ach mit dem bleibt mir vom Leib,
Der kann nun 'mal den Bastard nicht verläugnen,
Das ist und bleibt ein Flecken der Natur,
Den Niemand wohl so leicht verwinden mag.

Lahire.

Er hat ja doch für's Vaterland geblutet.

Scarron.

O ja, ein Aderlaß fürs Vaterland,
Bös Blut hinweggezapft, nur noch zu wenig.

Lahire.

Noch immer säumt der König. Länger nicht!
(nähert sich der Thür des königlichen Zimmers)

Scarron der ihn zurückhalten will.

Bleibt!

Lahire.

Fort, Narr!

Scarron.

Nur ein Augenblickchen noch
Geduld, mein bester allerliebster Herr!
Der König kommt gleich — (für sich) er hat mich eigentlich hergeschickt, den Hitzkopf aufzuhalten, bis er mit seiner Probe auf heut Nacht fertig ist. — (laut) Ein Mährchen nur noch laßt Euch erzählen. Habs selber in saubre Reime gebracht in einer guten Stunde.

Lahire.

Du?

Scarron.

Ja wohl. Dichter und Narren sind Hausgenossen, nur daß Jener ein Stockwerk höher wohnt und eine freyere Aussicht hat. Es war . .

Lahire.

einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh.
Geht's nicht so?

Scarron.

Gewiß einen englischen, die beißen verdammt, Seine Majestät sind ganz voll rother Flecke. Aber so geht mein Mährchen nicht.

Lahire.

Wie ist's betitelt?

Scarron.

Das Mährchen vom großen Loch.

Lahire.

So sag denn auf und nimm dich baß zusammen,
Sonst wie ein ABCschütz mußt du knien.

Scarron.

'st! nun kommt's.

Es liegt wo eine kleine Stadt,
So gar besondre Bürger hat,
Einsmal da graben sie ein Loch,
Den Schutt, wohin thun wir ihn doch?
Sie graben ein neu Loch wohl aus,
Ein neuer Schutthauf kömmt heraus,
Sie lassen sich nicht verdrießen die Müh',
Eine zweyte Grube graben sie,
Doch eh man sich's versieht, ist ja
Der dumme Schutthauf wieder da,
So graben sie noch diesen Tag,
Der Schutthauf nicht wegbleiben mag.

(verneigt sich)

Lahire.

Nun, nun, die Deutung liegt nicht meilenweit —
Ich muß das Graben aber stören — (an der Thür) He!

Thut auf! Lahire! Ich sprenge sonst die Thür,
Und legt man mir den Kopf gleich vor die Füße.

Scarron horcht.

Der König kommt, da darf der Narr nicht seyn,
Zwey gleiche Sterne stehn im Gegenschein.

(ab)

(König mit Herren von Hofe)

König.

Wer pocht so ungestüm? — Sieh da Lahire!
Willkommen, Freund, in unsrer Einsiedley!
Warum gingt Ihr nicht gradezu? Für Männer
Wie Ihr seyd, hat mein Zimmer keine Riegel —
Nun, Freund, heut Abend ist ein kleines Fest —

Lahire.

Ew. Majestät —

König.

Nun ja, heut bist du müd',
Doch morgen, weißt du, morgen ist Hubertus.
Versteht sich, da bist du dabey. Ey freylich!
So ein gewalt'ger Jäger vor dem Herrn,
Ein zweyter Nimrod — Nun, so still?

Lahire.

Mein Fürst —

König.

Auch schöne Jägerinnen sind mit uns,
Ja, ja, nimm dich in Acht, verschieß dich nicht —
Wir speisen Abends unter Purpurzelten,
In buntem Feuer brennt der schwarze Forst,

Es wird ein ganzer Berg in Brand gesteckt,
Ein kleines Bild des Aetna uns zu geben.

Lahire für sich.

Von Troja lieber!

König.

He, was murmelst du?
Wie? finster, Freund? Willst ein Karthäuser werden?
Behagt dir's nicht?

Lahire.

O ja, mein Fürst! man kann
Ein Königreich nicht lustiger verlieren.

König.

O geh! du siehst heut durch ein trübes Glas!
Wein her! Ich muß dir's Aug' ein wenig klären.

Lahire.

Ich trinke nicht so früh.

König.

Wie? was? auch nüchtern?
Hast ein Gelübd gethan nicht Wein zu trinken,
Wie Simson?

Lahire halb für sich.

Simson! ja! zerreiß die Stricke!

(laut)

Mein Fürst, ich komme holen Eu'r Gebot.
Graf Dunois will rasch auf Orleans ziehn,
Und treffen mit dem Feind. Doch Alençon,
Ihm stets zuwider, weigert Beystand ihm,
Will nach Bretagne und dort den Feind erst schlagen.

König.

Pah! pah! das Handwerk ja versteht ihr besser.
Thut wie es euch beliebt.

Lahire.

Nein, Ihr seyd König,
Seyd oberster Feldhauptmann, müßt entscheiden.
Dieß Orleans ist Frankreichs letzter Halt,
Die Stadt zu retten gilt ein Königreich,
Aufmachen sollte sich das ganze Volk,
Den König an der Spitz', und vor den Wällen
Der alten Stadt ihr bestes Blut verspritzen.

König.

Ey, schirmt der tapfre Ponton doch die Stadt!
Das Herz läßt er sich aus dem Leibe reissen,
Nicht Orleans aus den Händen.

Lahire.

Ja fürwahr,
Was Menschenwitz und Menschenkraft vermag,
Thut er gewiß. Doch eine Gränze hat
Des Sterblichen Vermögen. Leider kämpft
Der wackre Mann nicht blos mit äußern Feinden,
Im Eingeweide seines Häufleins wühlt
Der Seuche Gift, der bittre Hunger schneidet
Das Brod dort vor und nagt am eignen Fleisch,
Ja wer am rüstigsten dem Schwerte trotzt,
Erliegt zuerst solch unsichtbaren Streichen.

König.

Und fällt auch Orleans?

Lahire.

Gute Nacht dann, Frankreich!
Bedenkt! das ganze Land von der Loire
Bis an das Weltmeer schon in Feindes Händen!
In Nord und West der Leopard! Burgund
Blitzt in Champagne mit dreyßigtausend Säbeln,
Ja in Paris, dem Herzen deines Reichs,
Sitzt dieser Bedford, wie Fürst Lucifer
Auf seinem Höllenthron, spielt schon den König,
Vergiebt Provinzen, schüttelt Städt' und Schlösser
Wie Rechenpfennige aus seiner Tasche,
Ja, wie man sagt, hat er den jungen Heinrich
Von London schon entboten nach Paris
Zur Krönung.

König.

Nein, das dulden meine treuen
Pariser nicht!

Lahire.

O dieß getreue Volk!
Vergaßt Ihr schon, wie sie recht als Beseßne
Den Herzog von Burgund bewillkommt jüngst,
Und Roß und Mann auf Händen schier getragen?
Das wechselt seine Eide mit dem Hemd!
Gleich jenem falschen Thier, was, wie man sagt,
Nach jedem Dinge seine Farbe tauscht.
Nur immer Neues, Neues wollen sie,
Im Himmel, glaub' ich, halten sie's nicht aus,
Und klagen Langeweile. Ja die Schwalbe,
Die unter deinem Dache nistet, ist

Dir zehnmal treuer wie dieß lose Volk,
Dieß Volk von Rohr, das jeder Wind bewegt.

König.

Jedoch das Heer?

Lahire.

Ach leider reißt auch hier
Das Wechselfieber und der Durchlauf ein,
So daß der Feind jüngsthin uns sagen ließ:
Soldaten mög' ihm doch der König keine
Mehr schicken, denn er habe nun genug —
(zu des Königs Füßen)
Zu deinen Füßen, hohe Majestät,
Beschwör' ich dich und rufe Gott zum Zeugen:
Kein Augenblick ist zu verlieren mehr,
Es schwankt das ganze Reich in seinen Vesten,
Wach auf, ermanne dich, eh es zu spät!

König mit dem Fuße stampfend.

Was wollt ihr denn, das ich thun soll, ihr Herrn?

Lahire aufspringend.

Sollst König seyn, wozu dich Gott gemacht!

König drohend.

Lahire!
(für sich, indem er ihm den Rücken kehrt)
Daß dich der...
(laut)
Gott mit dir, Lahire!
(ab)

Erster Hofmann.

Der Herr war heut recht gnädig.

Zweyter mit Seitenblick auf Lahire.

Nur zu sehr!

Erster.

Er ist so gut als groß!

Lahire.

So gut als groß?
Wär' er was minder schlimm, er wäre besser,
Und wär' er nicht so klein, er wäre größer.

(ab)

Erster.

Was sprach er da?

Zweyter.

Hab' ihn nicht recht verstanden.

Erster.

Ich auch nicht.

Zweyter.

Ein impertinenter Bursch,
Bey meiner höchsten Ehre!

Erster.

Höchsten Ehre!
Wie viele Sorten habt Ihr auf dem Lager
Von dieser Waare, wenn man fragen darf?

Zweyter.

Vermuthlich ging Euch der Artikel aus?

Erster.

Hätt'st Ehre, Memme, stießest du ihn nieder,
Den Hochverräther, Majestätsverbrecher.

Zweyter.

Du konnt'st es thun, du standst ihm ja zunächst.

Erster.

Du ihm im Rücken, konnt'st ihm eins versetzen
Von hinten. Ich, ich stund ihm im Gesicht.

Zweyter.

Du siehst den Feind am liebsten mit dem Rücken?

Erster.

O nein, man hat Haar' auf den Zähnen auch.

Zweyter.

Daher die stumpfen Bisse.

Erster.

Scherz beyseit!
Wir sind ja Herzensfreunde.

Zweyter.

Ja, Gott weiß,
Wir möchten uns vor Lieb' erdrücken.

Erster.

Still!
Entzweyn wir uns um eine Posse? Horch!
Der König ruft.

(beyde ab)

Vierte Scene.

Fierbois.
Kirchhof mit einer Kapelle.

Todtengräber und sein Sohn.

Todtengräber grabend.

He, Franz, wo steckst du wieder?

Sohn.

Vater, gleich!
Laß mich nur noch das schöne Bild besehn
Da auf dem Stein. Ein Englein ist's in Wolken:
„Auf Erden klein, im Himmel groß" steht drunter.
(herbeyspringend)
Still, Vater, hörst du?

Todtengräber.

Was?

Sohn.

Wie leises Klingen.

Todtengräber.

Weiß schon, sie halten ihren Gottesdienst.

Sohn.

Wer, Vater?

Todtengräber.

Nun, die Todten. Glaubst denn du,
Die dienen ihrem lieben Gott nicht mehr?

Sohn.

Ist das gewiß?

Todtengräber.

Mein sel'ger Vater hat's
Einmal mit eignen Augen angesehn,
Als er am heil'gen Weihnachtsabend spät
Ein Grab noch machen müssen, wie der Kirchhof
Gar lieblich flimmerte von Lichtlein hell,
Recht wie Christbäume. Auch im Herbst, sagt man
Wenn's Laub fällt, feyern sie ein großes Fest,

Zu Ehr', daß Gott der Herr die Welt erschaffen —
'S klingt stärker her — Trompeten — was ist das?

(kriegerische Musik. Johanna tritt auf mit Volk, zum Theil bewaffnet)

Johanna.

Nun, lieben Brüder! Gott sey hochgelobt!
Wir sind am Ort, und hie ist die Kapelle
Sanct Katharinens, meiner Heil'gen, die
Sie mir im Traum gezeigt. Da liegt seit Alters
Die Menge eisern Rüstzeug aufgehäuft.
Frisch auf! greift zu! die ihr auf diesen Tag
Nicht andre Wehr gehabt denn eure Arme.
Hie nehmt dem Tode seine Sichel ab,
Der Zeit die scharfe Sens' und mäht das Unkraut
Aus unsers Landes schönem Garten weg.

(viele ab in die Kapelle)

Und mir auch bringt ein Schwert samt einer Fahne,
Hangt beydes drin in eines Ritters Grab,
Der unter unserm König Ludewig
Dem Heil'gen im gelobten Land gefallen.
Rechts hinter'm Altar seht ihr in der Mauer
Ein eisern Kreuz, drauf drücket ihr gelind,
Die Wand springt auf und zeigt das Grabmal drin
Zusamt dem Schwert, worauf fünf Kreuze nah
Dem Griffe eingegraben, und der Fahne,
Die blüthenweiß das Jesuskindlein zeigt,
Von zween Engeln im Triumph getragen.
Das bringt mir!

(einige ab in die Kapelle)

Denn, also ward mir gesagt:
„Ich bin dein Schild und Schwert. Was soll dir andre Wehr?
„Doch trag' als Siegeszeichen Schwert und Fahne vor dem Heer!
„Enthalt' die Hand vom Blute. Blut lastet ewig schwer.“
(sie läßt sich auf einem Grabstein nieder)
Nun ist halbweges noch zu unserm Herrn.
Wie wunderbar hat uns Sein Arm geführt,
Hoch über Berge, über tiefe Ströme,
Ja mitten durch der Feinde Schaaren hin,
Die uns kein Haar gekrümmt, als wären sie
Mit Blindheit gar geschlagen.
(zu ihrem Gefolge, das indeß ganz bewaffnet aus der Kapelle gekommen)
Siehe da!
Nun? habt ihr euch mit Waffen recht versehn?
Wohl! jedes Haupt ein Helm und jede Brust
Ein Panzer, Schwert und Lanze jeder Arm —
Dein Engel fuhr, dein Engel vor mir her,
Und blies die Völker wach mit Stimmen der Posaunen!
Ein Häuflein zog ich ehegestern aus,
Und heut bin ich ein Heer! — Seht ihr? sie schütteln
Die schweren Ketten drunten, unsre Väter!
Graubärte still! zufrieden gebt euch nun,
Fortan in freyer Erde sollt ihr ruhn! —
Wie ist mir doch? die Gräber öffnen sich —
Die Todten stehen auf, frohlockend treten
Sie unter meine Fahne —
(ein Krieger bringt ihr Schwert und Fahne)

Krieger.

Da ist sie,
Und Alles fand sich, wie du uns gesagt.

Johanna.

Ja diese ist's und dieß das rechte Schwert! —
Glückauf du Blitz des Sieges! — Willkommen, mein Panier,
In deiner reinen weißen Nonnentracht!
Komm, liebe Fahne! komm, du weiße Taube!
Du keusche Lilie! kein Flecken soll
Je trüben deinen jungfräulichen Schnee! —
Weiß stammt von Oben! Weiß hat Gott gemacht!
Sein Kleid ist weiß wie Licht!
Weiß ist auch meine Fahn' und soll es bleiben,
Und meine Treue ungefärbt wie sie!
Sie sey dereinst mein weißes Sterbekleid,
In diesem Schmuck tret' ich vor Gottes Thron,
Und ruf' getrost: Hie bin ich!

Ein Krieger.

Edle Jungfrau,
Die Schaaren draußen sind nicht mehr zu bänd'gen,
Es brennt der Boden allen unter'm Fuß,
Kein Zügel hält das Roß, es bleibt kein Schwert
Mehr in der Scheide. Kampf und Sieg ruft Alles.

Johanna.

So brechen wir stracks Weges auf gen Bourges.
Gott und die Jungfrau soll die Losung seyn!
(alle ab unter dem Geschrey: Gott und die Jungfrau!)

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Bourges.

Hoflager des Königs Karl.

König Karl mit Zeichnen beschäftigt.

König.

Der Baumschlag taugt nicht! Alles steif und hölzern!
Da lieg!

(wirft den Griffel weg und steht auf)

Welch Kobold heut mir in den Fingern sitzt!

(auf und ab gehend)

Es treibt mich um wie ein Gespenst. Ich bin
Unleidlich wie ein Kind, das schlafen will.
Nichts bannt den bösen Geist. Du lieber Griffel!
Musik und Tanz und Spiel — die Leiter all'
Der Lebenstöne lief ich auf und ab —
Dein Zauberlächeln selbst, holdsel'ge Agnes,
Ist heut wie Sonn' im Winter, leuchtend wohl,
Doch nicht erwärmend —

(ein Diener kommt)

Nun was giebt's?

Diener.

Graf Dunois
Wünscht Ew. Majestät sich zu empfehlen.
Er geht in's Lager ab.

König.

Er ist willkommen.
(Diener ab)
Du alter Kernfreund, hältst noch treu an mir!
(Dunois herein. König ihm entgegen)
Dunois, ich bin verstimmt. Erheitre mich.
Erzähl' mir was, sey's eine Wahrheit auch,
Wie unsre Tagesblätter oft berichten:
„Dreytausend Mann verlor der Feind, wir — nichts —
„Doch ja! — ja! ein' und einen halben Todten" —
Was macht dein Liebchen?

Dunois.

Hoher Herr, Ihr scherzt.

König.

Seht mir den Schalk! wovon die Vögel singen
Auf allen Bäumen. . . Wirf die Angel nur
Bald nach dem Goldfisch aus, eh fremde Reusen
Gelegt ihm werden.

Dunois.

Wen meynt Ew. Hoheit?

König.

Wen? Nun, die schöne Gräfin von Auvergne,
Amanda, glaub' ich, heißt sie.

Dunois für sich.

Ach Amanda!

König.

Siehst du, ich traf ins Schwarze? Nun, wie steht's?
Nährt sie noch stets mit ihren bittern Zähren
Die salze Fluth, die den Gemahl verschlang?
Verstopft ihr Ohr mit seinem todten Staube
Vor neuer Liebe Nachtigallenruf?
Dir ist doch sonst kein Weiberherz zu fest.

Dunois.

Ihr Herz ist nur ein kalter Leichenstein
Auf seinem Grabe.

König.

Wie? noch immer spröd?
Scheint es doch fast, daß eine ganze See
Vonnöthen war, so schönes Feu'r zu dämpfen —
Dunois, ich weiß nicht was mir heute fehlt.

Dunois.

Ein Sommerwölkchen um die heitre Stirn.
Bald bricht die Sonne wieder vor.

König.

Nein! nein!
Das sind nicht Blasen, so das heiße Blut
Aufwirft im Sieden. Das liegt tiefer — tiefer.

Dunois.

Gewiß hat Alençon Euch angesteckt,
Von bösen Sternen Euch was vorgeschwatzt.

König.

Mir brauchen keine Sterne wahrzusagen.
Ach Dunois! hier, hier fühl' ich's tief — tief — tief!
Es ruht ein alter Fluch auf unserm Haus,

Sey's um vergangne, um zukünft'ge Sünden,
(Denn auch um diese straft der Himmel oft)
Mein Vater starb in unverschuld'tem Wahnsinn.
Die Mutter . .

Dunois.

O berührt die Wunde nicht!

König.

Das Weib, die mich an ihrer Brust gesäugt,
Verläugnet mich. Der wilde Vogel wohl
Kennt seine Jungen noch im wilden Forst,
Wenn sie das Nest verlassen — kennt mich nicht?
Nein, haßt mich, Dunois, haßt mich. O dieß Wort
Erschlägt mir Vater, Mutter, Bruder, Schwester!
Die Hand, die mich ins Leben eingeführt,
Ist wider mich im Heere meiner Feinde.

Dunois.

Beschwört das trübe Angedenken, Herr!
Noch habt Ihr Freunde.

König.

Aber keine Mutter.
Ward Ihm, der weder Vater hat noch Mutter,
In Seinen Himmeln dem Unendlichen
Beym Psalm der Morgensterne doch zu einsam,
Er kam auf Erden als ein kleines Kind,
Und lernte hier den Namen Mutter lallen —
Ach Dunois, ich bin fürchterlich allein!

Dunois.

Nehmt mich zu Eurem treusten Diener an!

König.

Ja, Dunois, ich weiß, du meynst es gut,
Von Kindesbeinen wuchsen wir zusammen,
Zwey Bäum' aus Einer Wurzel aufgeschossen,
Ein einig Herz, nur zwey verschiedne Hälften,
Die zwey Buchstaben in dem Einen Ich,
In Einen Faden unser Seyn gesponnen.
Zum Trübsinn, weißt du, neigt' ich frühe schon,
War's schweres Blut, das Erbtheil meines Vaters,
War es der Druck unseliger Gestirne.
Lang kränkelt' ich. Nicht in dem goldnen Haus
Der Sonne war mein Wandel. Unten tief
In Vaters Grabe wohnte meine Seele,
Wie das geliebte Bild in Staub zerfiel,
Ich selbst mit dem Verwesenden verwesend.
Doch endlich überwand der Jugend Kraft,
Sein Recht behauptete das rüst'ge Leben,
Ich warf mich in den vollen Strom, den Fluch
In seinen goldnen Fluthen zu ersäufen,
Du selbst wardst der Geselle meiner Lüste.

Dunois.

Ja, immer heiter kannt' ich Euch seitdem.

König.

Ein holdes Weib gab mich mir selber wieder —
Doch ach — nur eine schöne Sterbende!
Sie trägt den Tod im Herzen — Dunois — Dunois!
Vergiftet von der Mutter die Geliebte! *)

*) Agnes Sorel starb in der Blüthe ihrer Jahre nicht ohne Verdacht der Vergiftung.

Dunois.

Nein! nein, mein Fürst! der Tod fühlt menschlicher.
Voll Mitleid wandelt er in Blumenhonig
Das scharfe Gift, ja tödtet' eh sich selbst,
Als solcher Schönheit königliche Rose.
Sie blüht so maylich.

König.

Laubes Roth im Herbst.
O meine Näh' ist Tod, mein Athem Pest,
Was meine Hand berührt, zerfällt zu Asche.
Das ist der böse Fluch. Ich hoffte wohl
Den alten Feind im Herzen zu betäuben
Durch lärmende Musik. Doch zwischen durch
Vernehm' ich stets das heulende Gespenst.
Besonders heute pocht der schwarze Gast
Weit stärker an als je. Verlaß mich nicht!
Und weil ich doch zum Unglück bin gebohren,
Laß uns des Bechers letzte Tropfen schlürfen
Mit neid'schen Lippen.

Dunois.

Ach könnt' ich Euch helfen!

König.

Bleib heut noch hier. Nur heut. Mir ist so bang,
Mich müßte heut ein schwerer Unstern treffen.
Willt du mein Gast seyn auf ein junges Huhn?
Mehr, sagt mein Koch, kann er heut nicht erschwingen.
Den letzten Bissen theil' ich gern mit dir.

Dunois.

Doch Eure Diener leben weidlich hoch,
Der Tremouille giebt heut ein großes Fest.

König.

Laß sie, mein Freund. Sie müssen ja für mich
Arbeiten, mögen sie für mich auch feyern.
So find' ich's recht und billig. Wer bin ich?
Ein königlicher Müßiggänger. Auch
Auf Steingut muß ich, Lieber, dich bewirthen.
Das Silber ist versetzt. Was schadet das?
Der Vogel speist von bloßer Erd' und doch
Bekömmt's ihm wohl. Das Gold und Silber war
Von je die Pest der Welt. Weißt du, mein Freund,
Was unser Bischof sagt? So lang' der Kirche
Vermögen nur in Armuth noch bestand,
Da war sie reich in Gott. Die Kelche waren
Von Holz, die Herzen aber waren golden.

Dunois.

Recht mag er haben —
(man hört ein wildes Geschrey)
Was ist das?
(am Fenster)
Ein Rennen
Von Kriegern seh' ich Straßen auf und ab.
(König schellt. Diener kommt)

König.

Ich höre Lärm. Geh, frage, was es giebt.
(Diener ab)
Des Feindes Streifer hätten sich so weit
Hervorgewagt?

Diener zurückkommend.

Ein Murmeln läuft im Volk
Seit heute Morgen von verlohrner Schlacht,
Das hat die Schaaren so betäubt — verwirrt —

König.

Dunois, hörst du?

Dunois.

Glaubt doch nicht an das Mährlein.

König.

Hör', Freund, im Volk wohnt ein Wahrsagergeist!
Ein Wetterleuchten, eh der Donner brüllt.
Oft merkt' ich drauf, was dumpf sich in der Menge
Verkündet, meistens traf es auf ein Haar,
Und wenn auch erst nach Wochen oder Monden.

Dunois.

Ich schlage dich mit deinen eignen Waffen.
Wie oft weissagte müß'ge Einbildung
Das Ende der Welt auf dies' und jenen Tag!
Wie lächerlich das Volk oft träumt, ein Beyspiel!
Von einer Jungfrau trägt sich's lange schon,
Die aufstehn werd' und aus des Feindes Joch
Frankreich erlösen. Tollheit! Freylich wohl,
Verzweiflung greift nach dem Unmöglichen,
Wenn keine Hülfe mehr vor Menschen Augen.

König wie aus tiefen Gedanken.

Ich weiß — ich hab' die Sage auch gehört,
Und — lache nicht — fast selber dran geglaubt.
(man hört schießen)

Dunois.

Da fiel ein Schuß. Erlaubt Ihr, seh' ich selbst nach.

König.

Thu das.

(Dunois ab)

Wie? zog der Morgennebel auf,
Der schwer und bang auf meiner Seele lag,
Und bricht nun in ein Donnerwetter aus?

Dunois zurück.

Die schändlichste Verrätherey des Heeres!
Wie ein Lauffeuer fliegt's von Schaar zu Schaar,
Du seyst entsetzt, du seyst nicht König mehr,
Sogar die Schotten drohen aufzubrechen,
Sie schreyn nach ihrem Solde, lassen sich
Von Tremouille nicht mit leerer Luft mehr füttern.

König.

War's das, was mich so lange ängstete?
Selbst den unschuld'gen Schlummer mir vergiftet?
Die Frucht des Schreckens ist zur Welt gebohren.

Dunois.

Ermannet Euch.

König.

Hilf! rathe, wackrer Freund!
Was soll ich thun? Soll ich die nackte Brust
Dem Stachel der Empörung herzhaft bieten?
Vielleicht . .

Dunois.

Nein! nein, mein Fürst! Ihr kennt sie nicht,

Die Banden, so der lange Krieg entmenscht.
Sie würden kaum dein heilig Haupt verschonen.

König.

So ruf mir Bourbon, Alençon, Tremouille.
(Dunois ab.)
Der Lärm wird stärker. Blasen hör' ich schon
Zum Abzug. Die meineidigen Verräther!
(Dunois zurück mit Alençon, Bourbon und Tremouille.)

König.

Die Völker sind in Aufruhr.

Alençon.

Aufruhr? was?

König.

Das Heer will seinen Sold.
(zu Tremouille)
Schaff Rath, Schatzmeister!

Dunois zu Tremouille.

Rath, merk wohl, das heißt Geld.

Tremouille.

Bin ich ein Kobold?
Ein Alchymist, der Gold aus Bley kann machen?
Ein Hexenmeister?

Dunois halb für sich.

Nein, fürwahr, das seyd
Ihr nicht! ein Hexenmeister nicht! da thut
Man Euch groß Unrecht — doch — ein Kobold eher.

Tremouille.

Ein Mittel bleibt noch.

König.

Nun?

Tremouille.

Die frommen Stiftungen.
Schlagt sie zum Schatz. Verkauft sie. Noth bricht Eisen.

König.

Ha Mensch! das gab der böse Feind dir ein!
Bin ich ein Heidenkönig? ein Barbar,
Daß du mir solches Mittel wagst zu bieten?
So schnöden Raub am Erbe meines Volks?
Ein Frevel wär's zugleich an Gott dem Herrn,
Dem großen Armenvater droben! Nein!
Viel lieber betteln! — Sonst nichts weißt du?

Tremouille.

Nichts.

Dunois.

Nichts, gar nichts, Schurke?

Tremouille.

Was beliebt dem Herrn?

Dunois.

Schuft, sag' ich, thu' nur deine Koffer auf!
Hast heut ja deinem Weib' erst Schmuck gekauft —
Wofür? um Kieselsteine, Schelm? Ja, ja!
Man sah den Juden Moses von dir gehn,
Und wie er schmunzelnd in der Hausthür stand:
„Ey schaut mir doch die schönen guldnen Männer!"

König.

Wie? Tremouille?

Tremouille.

Leih' Ew. Majestät
Dem Schwätzer doch kein Ohr. Man kennt ihn ja.

Dunois.

Wen kennst du? Schurke, sollst mich lernen kennen.

Tremouille.

Ein Hitzkopf seyd Ihr. Bildet Euch wohl ein,
Ihr könnt die Welt aus ihren Angeln heben,
Ihr kleidet Euch gern in die Löwenhaut,
Doch kennt man wohl das Thier, das drunter steckt.

Dunois.

Mir das, du Hund?

König.

Still, lieber Vetter, still!

Bourbon.

Graf, Euer König spricht.

Dunois außer sich.

Was König?

Alençon.

Dunois!

Dunois immer wüthender.

Was ist ein König? Ich, Ich bin ein Mann!
Das Wort wägt Könige und Kaiser nieder.

Alençon zum König.

Darf Euch der Freche trotzen ins Gesicht?
Ihr seyd sein König.

König.

War es, Vetter, war es!
Ein Schatte nun — ein Traum — ein Nichts — todt — hin!

Dunois zu Tremouille.

Auf deine Knie, Ehrenräuber! Sonst
Legt dir mein Schwert ein ewig Schweigen auf.

Tremouille.

Ihr faselt, junger Mensch.

Dunois.

Zieh, Schurke, zieh!

Tremouille.

Ein Schurk Ihr selbst!

(sie fechten)

König.

Die Schwerter in die Scheide!

(sie fechten fort, ohne auf ihn zu hören)

Alençon und Bourbon.

Dunois! Tremouille!

König.

Da seht ihr, liebe Vettern,
Ich bin nicht Herr in meinem Hause mehr.

Alençon und Bourbon, die Schwerter ziehend.

Verräther alle Zwey!

(Tremouille wird von Dunois verwundet)

Dunois.

Staatsrechner, wie?
Ein rother Strich durch deine Rechnung?

Tremouille fallend.

Ach!
Helft! ich bin hin.

König.

Schafft ihn hinaus.

(es geschieht)

Wie? Dunois?
Gilt dir dein König denn so gar nichts mehr?

Dunois auf ein Knie sinkend.

Verzeihung, Herr, wenn ich das Schwert entblößt
Vor deinem königlichen Angesicht!
Doch, meyn' ich, stünd' er auch vor Gottes Thron,
Ein Mann darf nimmer argen Schimpf erdulden.

Ein Diener kommt.

Ein Eilbot' meldet von verlohrner Schlacht.

König.

So recht! nun ist das Trauerspiel bald aus.
Das Heer in Aufruhr und der Feind am Thor,
In offener Empörung meine Großen!
Das Unglück, seh' ich, liebt Gesellschaft — Nun,
Führt ihn herein.

(Bote tritt auf)

Von Orleans?

Bote.

Ja, Herr König —

König.

Was stockst du? Rede frey. Ich bin gefaßt.

Bote.

Drey lange Monden schon hält sich die Stadt.
Saintrailles, bedenkend, wie daß Frankreich steht
Und fällt mit Orleans, diesem letzten Hort,
Und jeder Pflasterstein dort Goldes werth —
Des Feindes Stücke sprechen Tag und Nacht
Um Uebergabe an, doch Er, der Alte,
Giebt standhaft wieder ein gleich donnernd Nein!

Jedwede Kunst der Gegenwehr erschöpfend.
Doch weil der Hunger wächst von Tag zu Tag,
Im Wegwurf schon der Krieger Nahrung sucht,
Und mit den Hunden sich um Knochen schlägt,
Beschloß der tapfre Ritter all' das Elend
Mit Einem Streich zu enden.
Ein Ausfall ward gewagt mit ganzer Macht,
Der Sieg war unser, als ein Hinterhalt
Waldaus hervorbrach, und ein Metzeln ward,
Daß auch die Sonne sich in Wolken barg,
So blut'gen Jammer nicht mit anzuschaun.
Saintrailles selbst ist verwundet, doch nicht schwer.

König.

War denn so schwach Saintrailles? war denn nicht
Graf Clermont, Saint-Sevére zu ihm gestoßen?

Bote.

Der Eine schützte böse Wege vor,
Der Andre seine Schwäch' und wie er drum
Sich nicht ins Freye dürfe wagen.

Dunois.

Hunde!

König.

Ja Hunde! nein, nein, schnöder noch wie Hunde!
Wohl kenn' ich euren hündischen Neid auf Ponton,
Euch stund sein Stern zu hoch, ich weiß, und so
Verriethet ihr den besten Mann in Frankreich.
Und Orleans?

Bote.

Wird letzte Nacht mit Sturm

Genommen seyn. Bey meinem Abgang brannte
Die Stadt an sieben Ecken. Alles war
Zusammen schon geschossen. Ja mir war,
Die weiße Fahne wehte schon vom Wall.

Dunois.

Die weiße Fahne? Mensch, du lügst!
Und wenn ich selbst Englands verhaßte Farben
Von Orleans alten Thürmen flattern seh'
Mit diesen meinen zwey gesunden Augen,
Sag' ich: es ist nicht wahr! nicht wahr! nicht wahr!
Und reiße meine Augen aus als Lügner —
Lebt wohl!

König.

Wohin?

Dunois.

Wohin? Nach Orleans.

König.

Nach Orleans? Dunois, bist du von Sinnen?
Die Straßen alle sind vom Feind gesperrt,
Mit Erz ummauert rund dieß Orleans,
Daß kaum ein Lufthauch in die Stadt sich stiehlt.
Nicht rühmlicher Gefahr gehst du entgegen,
Nein, schmählicher Gefangenschaft. Drum bleib!
Ich laß' dich nicht. Bleib, Vetter!

Dunois.

Nicht um die Welt!
Säß' ich hier wie ein Weib, ein blödes Kind,
Und ließ' den Feind in meinem Hause schalten?
Ich müßte mich vor meinem Schatten schämen!

Mein Wappen ist der Lorbeer,
Mit Bliß und Donner drüber und der Inschrift:
Solum natale tegit, das bedeutet:
Er schirmt den väterlichen Grund vor'm Bliß,
Denn diesen Baum scheut auch des Himmels Feuer.
Hin will ich in mein Erb' und Eigenthum,
Und müßt' ich mich durch eine Hölle schlagen,
Vertheidigen will ich dieß Orleans,
Und unter seinen Steinen mich begraben.

(ab)

Alençon.

Fort ist er.

König.

Laßt ihn. Eh legst du dem Sturm
Zaum und Gebiß an, stillst das taube Meer
Mit Wiegenliedern, wann die Windsbraut tobt —
Und nun, ihr Herrn, wenn Orleans gefallen?

Bourbon.

Dann bleibt dir nichts mehr als die Flucht. Du hast
Nicht mehr, wo du dein Haupt hinlegest.

Alençon.

Flucht?
Ihr kommt mir vor, wie Einer, der beym Regen
Sich in den Fluß taucht um nicht naß zu werden.
Fliehn, sagt Ihr? wohin? auf die hohe See?
Ja, läg' dahinter eine neue Welt,
Ja, oder wär' zum Mond nicht gar zu weit.
Ist nichts! nichts! Unterhandeln? Aber — aber —
Das halbe Reich ist schon in Feindes Klaun —

Die Hälfte, sag' ich? Mehr! weit mehr! Wo ist
Die Karte? Seht ihr! hie und da und dort!
Das rothe Wachs, das sind die Englischen,
Das grüne wir.

Bourbon.

Grün ist der Hoffnung Farbe.

König zu Alençon.

Ein andermal, mein Freund! ein andermal!
Jetzt Hülfe! Rettung! Bourbon!

Bourbon.

Unterhandeln!
Das Blut zu schonen, theures Menschenblut.

Alençon.

Ja — aber — aber —

König.

Blinde Leiter ihr!
So fall'n wir sicher in die Grube.

Bourbon.

Flüchten!
Bleibt nichts. Die nächste Nacht — im Schlaf kann uns
Der Feind . . . mich däucht, ich hör' die englischen
Schlachthörner schon —

König.

Wohlan! wir brechen auf.
Zwar sträubt das Herz sich mir: ein König — fliehn!
Ich weiß nicht, welch ein Geist mir raunt ins Ohr:
Bleib!

Bourbon.

Wohl ein Lügengeist. Hör' nicht auf ihn!

Kein loser Zweig, kein armer Strohhalm mehr,
Sich anzuklammern vor dem Untersinken.

König.

So triff denn Anstalt, Alençon, zur Abfahrt.
(Alençon ab)
Du, Vetter, hast wohl schlechte Reiselust?
Du bliebst wohl lieber, bötst dem Feind die Stirn?
Ich muß gestehn, es wär' auch meine Sache,
Wär' nur dem Heer zu traun.

Bourbon.

Nein, Majestät!
Nicht, daß es mir an Tapferkeit gebräche,
Ihr kennt mich besser —

König.

Ja, ich weiß, du warst
Von je dem Feind so gram, du magst ihn gar
Nicht anders ansehn als wie mit dem Rücken —
Wer kommt so hastig?

Bourbon.

Alençon.

König.

Sieh da,
Und meine Agnes. O mein guter Engel!
Schön wie die Sonne, wenn sie von den Lippen
Der Morgenröthe schwebt! O Sie, sie ist
Einer Krone werth, wie der Demant des Goldes.

Alençon kommt.

Sie weiß schon Alles! konnt's ihr nicht verschweigen.

König der Agnes entgegen.

Ey guten Morgen, holder Morgenstern!
Was schenkt so früh mir dein lieb Angesicht?

Agnes.

Abschied komm' ich zu nehmen.

König.

Agnes, wie?
Du bist mir falsch? du könntest mich verlassen?

Agnes.

Weil du dich selbst verlässest. Fliehn willst du?

Alençon.

Der König nimmt nur eine Stellung rückwärts.

Agnes.

O schönes Wort für eine schlimme Sache!
Nein, sag' ich! Diese Flucht, sie schneidet recht
Entzwey des Frankenmuthes letzte Sennen.
Wer möchte noch den kleinsten Tropfen Blut
An eine Sache setzen, die so ganz
Unheilbar liegt, daß selbst der Fürst verzweifelt,
Und sucht sein letztes Heil in feiger Flucht?
Drum bleib', o bleibe! Jeder Schritt zurück
Ist eine verlohrne Schlacht, eine eingebüßte
Provinz. Ein König bist du! zeig' es auch.
Hast du von jenen Römern nicht gelesen,
Die stolz auf ihren Stühlen blieben sitzen,
Wie schon der Feind eindrang zur Vaterstadt?

Bourbon.

Was half's? Der Feind doch schlug sie alle todt.

Agnes.

Auch Ihr, Bourbon? — Wo ist Lahire?

Alençon.

Lahire? —

Der König hat ihn fortgeschickt.

Agnes.

Ihn fort?

Den vielbewährten Mann in solcher Stunde?

Alençon.

Er war zu vorlaut.

Agnes.

Ja, ich weiß, er hat
Euch nie behagt. Der königliche Zorn
Auf diese ganz gemeine Pöbelwelt,
Ihm angeerbt als heilig Muttermaal,
Das er mitnimmt ins Grab —
Ich fürchte, Karl, du hast dir mit der Linken
Die Rechte abgehaun.

Alençon.

Wer kommt da wieder?

König.

Gewiß ein neuer Unglücksbote.

(ein Bote kommt)

Mann,
Was ist dir? Deine Mien' ist bittrer Tod.

Bote.

Wohl lieber hohlt' ich mir mein Todesurtheil,
Als ich die schwarze Post Ew. Hoheit melde.

König.

Was ist geschehn? Eine neue Niederlage?
Laß hören, Freund.

Bote.

Nun, so vernehmt es denn:
Ihr seyd des Throns entsetzt.

Alençon und Bourbon.

Des Throns entsetzt?

Agnes.

Wer unterfing sich solcher Freventhat?

Bote.

Zu Troyes ward der schmähliche Vertrag
Geschmiedet zwischen England und Burgund,
Kraft dessen Ihr des Throns verlustig seyd,
Als schuldig mit des Meuchelmords, verübt
Am alten Herzog von Burgund, unfähig
Als blödes Haupts der Kron' auf ew'ge Zeiten.

Alençon.

Burgund! dein Lehnsmann! der dir Treu' geschworen!
O unerhörter himmelschreyender Verrath!

König.

Treu' ist ein Wort, ein Wort ist Luft und Athem,
Wer Luft sät, erndtet Wind.

Agnes.

Verzage nicht.
Der Himmel hat noch Legionen Engel,
Frankreichs rechtmäßigen König zu beschirmen.

König.

O solches Wort aus solchem Mund', es hielt'

Wohl einen Donnerstreich zurück und lehrte
Dem Tiger Sanftmuth. Nein, holdsel'ge Taube!
Ich bange nicht um mich. Mein armes Volk,
Es ist sein Weh, was mir das Herz zerreißt.

Agnes.

Es sind Franzosen.
Ein Volk, das seine eigne Sprache redet,
Läßt nie und nimmer ganz sich untertreten,
Versenkt sich eher in die wüth'ge See.

König.

Und meine Mutter, litt sie diesen Frevel?

Bote.

Herr, Eure Mutter — o verzeiht, daß ich
Es sagen muß — sie selbst betrieb den Abschluß.

König nach einigem Schweigen.

Wie? meine Mutter? — Halt, mein Herz! brich nicht!
Das ist die Gränze, recht das Aeußerste,
Was Menschenkraft ertragen mag!
Der letzte Gipfel alles Herzeleids!
Doch an dem Markstein sterblicher Natur
Steht Gottes Engel, unser harrend, fasset
Das sinkende Geschöpf mit starken Armen,
Und giebt uns frischverjüngt uns selber wieder.
Kaum kroch ich mit den Würmen noch im Staub,
Nun fahr' ich mit dem Adler auf zur Sonne.

Alençon.

Burgund, mein hoher Herr, ich wette drauf,
Steht morgen wieder unter unsern Fahnen.

Ihr kennt ihn ja, das ist Herr Immeranders.
Dergleichen Bünde sind Centauren. Da
Muß stets der Schwächre Roß seyn, und Burgund,
Der macht den Reiter wohl so gern wie England.

König.

England! Burgund! und mag das alte Meer
Ein ander England noch gebähren! Ich,
Ich fürchte nichts. Was will der Feind mir nehmen?
Mein Reich? war Gottes, ehe denn ich war,
Und sterb' ich, fällt's an Ihn zurück. Mein Leben?
Das nimmt er mir nicht, nur der eitlen Welt.
Drum Reich und Leben steht in Gottes Hand,
Und, meyn' ich, Er wird's wissen wohl zu wahren
Trotz Feindes Wuth und aller Teufel Macht.
(zu einem Ritter aus dem Gefolge)
Herr Ritter!
(der König nimmt ihn beyseit und spricht leise mit ihm)

Ritter laut.

Auf der Stelle.
(ab)

Agnes.

Holder Freund,
Ach was beginnst du?

König.

Frag mich nicht, mein Leben!
So lange war ich ein groß Wiegenkind,
Das steckt den Finger in den Mund und saugt
Begierig dran, doch läßt's nach einem Weilchen,
Unwissend, daß der Finger sein, ihn fahren,

Geht's an ein Schreyn und Ungebehrdigthun,
Nun, deine Liebe zog mich groß, ich bin,
Dank dir! nun wieder zu mir selbst genesen,
Und siehe da! es findet sich in mir
Manch ungeahnter Schatz von Kraft und Muth,
Laß mich sein brauchen dein und meiner werth.

Agnes.

Wir bleiben also? Weichen nicht dem Feind?

König.

Wir bleiben, ja! so lange mindstens, bis
Ich bleibe.

Agnes.

Karl, du sprichst in Räthseln.

König.

Nein.
Du liebst das Alterthum, die großen Römer.
Da war's wohl Brauch, daß ein Paar tapfre Degen
Sich warfen zwischen zwey entbrannte Völker,
Im Einzelkampf die Sach' ausfochten kurz.

Agnes.

Karl —

König.

Nun erschrick nur nicht, mein Herz! Es hat
Ein wackrer Freund zum Zweykampf sich erboten
Mit Herzog Bedford, wer von Beyden soll,
Karl oder Heinrich, Frankreichs Krone tragen.

Agnes.

Gewiß Lahire! Nur Einen Mann weiß ich,
Dem solche Großthat auf der Stirn geschrieben.

König.

Nicht wahr, das sieht ihm gleich?

Agnes.

Mir ist, wir siegten schon!
Unüberwindlich ist er, weil wir's glauben,
Der Feind. Mann gegen Mann, der Zauber schwindet.
Wir bleiben! O ich freu' mich wie ein Kind!
Und nun, mein süßer Freund, sollst du auch wissen,
Was heute mich so stark, so selig macht —
Ich hatte diesen Morgen einen Traum.

König.

Du träumst gewöhnlich schön. So laß doch hören.

Agnes.

Mir träumt', ich stünd' auf unserm Hofe draußen,
Da war ein großer schöner Stern am Himmel
Von wunderbarer Klarheit, und der wuchs
Zuseh'nds, und wie ich ihn so recht betrachte,
Wird er zur Karte Frankreichs, die da wohl
Das dritte Theil des Himmels überdeckte,
Und mit mir stund viel Volks noch auf dem Hofe,
Die ich nicht kannt', und Alle sahn hinauf
Verwundernd nach dem schönen Himmelszeichen. *)

Bourbon.

Still! hört ihr nichts?

*) Ganz denselben Traum hatte meine Frau im Sommer 1812, als die Franzosen nach Rußland zogen; nur daß, was hier von Frankreich gesagt wird, Rußland galt.

König.

Das sind die Meuterer,
Sie gehn zum Feinde über.

Agnes.

Nein, das lautet
Nicht wie des Aufruhrs eh'rne rauhe Zunge,
Wie 'n fröhlicher Willkommen klingt's, womit
Ein trunknes Volk dem lieben Fürsten huldigt.

Alençon.

Der Lärmen wälzt sich nach dem Schlosse zu.

König.

Wär' doch Graf Dunois hier! Ihn liebt der Krieger.
Vielleicht gelång' ihm . . .

(Dunois rasch herein)

Dunois? du? Was ist?

Dunois.

Glückauf! Glückauf! Fallt nieder! betet! fallt
Euch um den Hals!

Agnes.

Was ist geschehn?

Dunois.

Ein Wunder.

Alençon spitz.

Ein Wunder?

Dunois.

Ja, ein Wunder, weiser Graubart!
Ein Wunder, sag' ich, wie vielleicht noch keins,
So lang die Welt in ihren Angeln rollt.

(zum König)
Die Jungfrau, Herr, wovon das Volk geträumt —
Worüber wir gespottet —

König.

Was?

Dunois.

Ist da!

Leibhaftig!

König.

Dunois!

Dunois.

Lebt wie du und ich!
Ich selbst, mit diesen meinen Augen beyden
Hab' ich ihr Angesicht gesehn.

Agnes.

O sprecht!
Sprecht, lieber Graf! das Herze will mir brechen.

Dunois.

Kaum wie ich vor der Stadt ein Feldwegs bin,
Seh' ich ein Wallen von den Bergen nieder,
Als ob ihr Schooß ein ganzes Volk gebähre,
Und goldne Blitze spielen im Gewölk.
So wie wir wohl in stiller Winternacht
Am blut'gen Himmel Speer' und Schwerter zücken
Und luftige Geschwader fechten sehn —
Nein! nein! als ob der Drachenbändiger,
Fürst Michael mit seinen himmlischen
Heerschaaren aus den Wolken niederführe,
Mit feurigem Gespann, auf Flammenwagen.

Ich spreng' hinzu, gerüstet Kriegsvolk ist's,
Das ganze Land, heißt es, sey aufgestanden,
Vom Himmel sey ein Jungfraunbild erschienen,
Von Haupt zu Fuß gewapnet, und sie woll'
Frankreich erlösen aus des Feindes Hand —
Ich sah sie selber auf schneeweißem Roß
Von fern, wie eine Sonne anzuschaun,
In ihrer Rüstung Goldglanz, schön und schrecklich —
Da eilt' ich flugs, die Botschaft euch zu melden —
Die kriegrische Wallfahrt ist schon am Thor,
Die ganze Stadt ist schon im Freudentaumel,
Ihr hört das Schiessen, Jubel, Sang und Klang.

Agnes zum König.

Warum so still, mein hoher Herr?

König.

Mir ist
Als wie im Traume. War ich doch so lang
Des Elends Hausgenoß, daß ich die Hofnung
Bis auf den Namen schier vergessen habe.

(ein Trompetenstoß wird gehört)

Dunois.

Hört ihr? da sind sie schon.

Alençon.

Nichts übereilt!
Wir woll'n sie prüfen, daß der höchste Hof
Nicht Blöße giebt, wenn's eine Schwärmerin —
Betrügerin, wie ich vermuthe —

Dunois.

Herr!

Alençon.

Still! still! ich kenn' die Menschen.

Bourbon.

Allerdings

Ist Vorsicht —

Alençon.

Wenn Ew. Majestät erlaubt,

Spielt Bourbon auf ein Ständlein Eure Rolle.

König.

Wohl! meine Rolle! denn bis diesen Tag

Spielt' ich den König blos. — Was aber wollt ihr?

Alençon.

Bourbon soll König seyn, Ew. Majestät

Ein Unsereins.

König.

Und —?

Alençon.

Läßt das Wundermädchen

Sich täuschen und erkennt den König nicht,

So ist der Trug entlarvt.

König.

Meintwegen denn!

(er wechselt mit Bourbon die Zeichen königlicher Würde)

Bourbon zu Throne.

So bin Ich König!

Dunois für sich.

Eine hübsche Puppe!

Alençon zum König.

So! so! Nun menge Ew. Majestät

Sich unter uns! — Ganz hinter! — So — so — so!
(abermaliger Trompetenstoß)

Agnes.

Da ist Sie!
(Johanna tritt auf, ruhig im Kreise umherblickend)

Johanna.

Was versuchet ihr den Geist in mir?
(zum Throne schreitend)
Bourbon! nicht wohl stehst du so hohem Ort!
Sieh zu, auf daß du nicht herunterfallest!
(zum König)
Hervor, du junger königlicher Aar!
Was birgt dein Haupt sich unter niedre Krähen?
(sie führt den König zum Throne, welchen Bourbon verläßt)
Das ist der Platz, wozu dich Gott berufen.
(der König besteigt den Thron)
Ich bin vom allerhöchsten Herrn gesendet,
Dir seinen heil'gen Willen kundzuthun.

König.

Sprich! ich bin Ohr.

Johanna.

Er selbst hat mich berufen.
Denn da ich eines Tags am Berge hüte,
Allwo ein Mutter Gottes Kirchlein steht,
Geschah es, daß mich eine Stimme rief
Von der Kapelle her zu dreyenmalen,
Und bey dem Kirchlein war ein heller Glanz,
Ein Weib stund vor mir, schön von Angesicht:
Johanna, spricht sie, dich hat Gott erwählt,
Dein Volk von seinen Feinden zu erlösen.

So mach' dich auf und zeuch zu deinem Herrn,
Der da ist und seyn wird der rechte König
Von Frankreich. Und er wird dir Kriegsvolk geben,
Damit mach' Orleans frey, die feste Stadt,
Und salbe darnach deinen Herrn in Rheims.
Und als sie dieß gesprochen, legt sie mir
Die Hand auf's Haupt und war mir aus den Augen.
Da merkt' ich wohl, daß sie vom Herrn gesandt.
Und seit dem Tage alle dritte Nacht
Ist mir dieselbe Frau im Traum erschienen,
Und hat dieselben Worte mir geredet,
So daß mir endlich angst im Herzen ward,
Und ging gen Vaucouleurs, wie mir geheißen,
Zum Hauptmann dieser Stadt, Herrn Baudricourt,
Hie sind die Schreiben von dem wackern Ritter.

König nachdem er einen Blick in das Schreiben geworfen.

Höchst wunderbar!

Dunois zu Johanna.

Von Vaucouleurs, sagst du?
Wie kamt ihr doch aus den verwünschten Bergen,
Wo so viel Feind' als Blätter auf den Bäumen,
Und jeder Paß verrennt?

Johanna.

Gott war mit uns.

König aus dem Briefe mittheilend.

„Die Schlacht bey Orleans hat sie acht Tage
Vorhergesagt . . traf auf die Stunde ein."

Bourbon beyseit zu Alençon.

Was meynt Ihr, Alençon?

Alençon eben so.

Ein richt'ger Blick . .
Der Heere Stellung wohl berechnet . . ihr Vater
Vielleicht gedient . . Erfahrung . . gute Lehrer . .

König den Brief zusammenlegent.

Johanna d'Arc, und was ist dein Begehr?

Johanna.

Daß du dem Herrn gehorchest, gleichwie ich,
Gieb Kriegsvolk mir, auf daß ich Orleans
Entsetze und dich führ' alsdann gen Rheims,
Wo du die heil'ge Salbung sollst empfahn.

König.

Orleans ist über.

Johanna.

Glaub's nicht, lieber Herr!
Es hält sich noch. Der Sturm ward abgeschlagen.

König.

Rheims hat der Feind.

Johanna.

Gott wird's ihm wiedernehmen.

König.

Des Throns entsetzt bin ich von meinen Feinden.

Johanna.

Das können Menschen nicht. In Gottes Hand
Allein sind aller Erdenkönige Kronen.
Gar mächtige Fürsprecher hast du. Karl
Der Große und der heil'ge Ludwig liegen

Vor Gott auf ihren Knien um deinetwillen.
Kein Fremder wird die Lilienkrone tragen,
Noch sitzen auf dem Stuhle deiner Macht.

König.

Ihr Herrn, was urtheilt ihr in dieser Sache?

Dunois.

Nach Orleans auf!

Bourbon.

Man kann's versuchen, denk' ich.

Alençon.

Ja — aber — aber — nun, wie sagt das Sprichwort?
Ein'n Scheffel Salz erst mit dem neuen Freund
Verzehrt, eh du ihm traust.

Dunois.

Ihr steht am Fluß,
Und wartet, bis das Wasser abgelaufen.

Alençon.

Und Ihr tappt zu und macht Euch lächerlich.
Nein! sag' ich, so geht's nicht. Und wenn ein Engel
Vom Himmel käm', ich fodre Brief und Siegel.

König schnell.

Und dieses Brief und Siegel schaff' ich mir,
Ruft mir den Bischof.

(einer aus dem Gefolge ab)

Sein Mund ist ohne Falsch,
Rein wie der Kelch im Nachtmahl seine Lippen.
Und überdem er hat in solchen Dingen
Mehr Licht als wir, weiß was des Geistes ist.

(Erzbischof von Rheims kommt)
Ehrwürdiger Herr, Ihr wißt schon?

Erzbischof.

Ja, ich weiß.
Das Volk es hat mir schon das Haus gestürmt,
Ich soll ihm ein Tedeum lassen singen,
Zum Gotteshaus strömt Jung und Alt.

Johanna.

So recht!
Was mit Gott angefangen, endet wohl.

Erzbischof.

Wohl, meine Tochter, wohl! Das eigne Herz,
Meyn' ich, das ist die beste Kirchenglocke.

König.

Was aber dünket Euch, mein Vater, drob?
Kann auch ein Weib so große Dinge thun?

Erzbischof.

Ein schwach Gefäß erwählt der Höchste oft,
Und füllet es mit Seiner Kraft, auf daß
Es Seinen Rath so freudiger vollbringe,
Ohn' Eigenwillen. Meldet doch die Schrift
Von mehr als einem heldenmüth'gen Weib,
Die da vollführt, was keinem Mann gelungen,
Debora, Judith, diese Namen leuchten,
Und werden mit der Sonne nur vergehn.
Ein Weib gebahr den Heiland aller Welt.
Auch, daß die Jungfrau eine Hirtin ist,
Laßt euch nicht irren. Von der Heerde ja
Berief der Herr den Hirten seines Volks,

Den Mann nach Seinem Herzen, dessen Schleuder
Den überstolzen Riesen warf in Staub.

Alençon.

Doch Wunder — heut noch?

Erzbischof.

Es geschehn noch Wunder!
Noch lebt der alte Gott!

Alençon heimlich zu Bourbon.

Herzog, ein Wort!
Als Mittel doch kann man die Dirne brauchen,
Das Volk in Feu'r zu jagen —

Bourbon eben so.

Zu begeistern!
Da habt Ihr Recht.

Erzbischof.

Sag, liebe Tochter, mir:
Wo sind die Zeichen deiner hohen Sendung?

Johanna.

Führt mich nach Orleans!
Dort werden sich die Zeichen offenbaren.

Erzbischof.

Versuch nicht Gott durch sünd'ge Zuversicht.

Johanna.

Unglaub' an Seine Macht allein ist Sünde.

Erzbischof.

Wenn aber es Sein hoher Rathschluß ist,
Frankreich aus seiner Feinde Hand zu retten,
Was braucht Er erst Werkzeuge? Kriegsvolk? Waffen?
Er, dessen Wink das Weltmeer schweigen heißt.

Johanna.

Er hat es so geboten und ich folge.
Auch will ich wenig Kriegsvolk nur, und doch
Wird uns der Herr damit den Sieg verleihn.

Erzbischof zum König.

Ich find' an ihr kein Unrecht, hoher Herr!
Betrug und Lüge trägt nicht solche Mienen.
Urtheilt Ihr selbst.

König.

Ich aber will noch mehr.
Ihr Herren alle, tretet ab, bis wir
Euch wieder lassen rufen. Würd'ger Vater,
Ihr bleibet. Euer Wort und Zeugniß ja
Ist uns ein halbes Evangelium.

(alle entfernen sich außer dem König, dem Erzbischof und Johanna)

König vom Throne steigend.

Johanna d'Arc, noch fühl' ich Zwiespalt mir
In tiefster Seele, soll ich dir vertraun.
Du kannst mit einem Wort den Zweifel heilen.

Johanna.

Sprich, Herr, es soll geschehn.

König.

Die letzte Nacht,
Was that, was dacht' ich um die zwölfte Stunde?

Johanna.

Auf daß du glaubest, sag' ich dir's, wiewohl
Dir besser wär', aufs erste Wort zu merken.
Herr, um die zwölfte Stunde,

Da stiegst du auf, betrübt, von deinem Lager,
Und gingst in die Kapelle ganz allein.
Dort vor dem Gnadenbild am Hochaltar
Fielst du auf deine Knie —

König.

Gott mein Herr! —
Und weißt du auch den Inhalt meines Flehens?

Johanna.

Der ewigen Gerechtigkeit zum Opfer
Botst du dein Haupt dar für dein armes Volk —
Da flugs kam der Gedanke dir zum Zweykampf
Mit Herzog Bedford, dem Regenten Frankreichs,
Das sollte dir ein Gottesurtheil seyn —

König.

Wer bist du, schreckliches Geschöpf!

Johanna.

Ich diene Gott,
Wie du.

König.

Du liesest meine tiefste Seele
Gleichwie vom Blatt weg. Meine heimlichsten
Gedanken sind vor dir wie Wassertropfen.
Nein! darum wußte mir kein Lebendes,
Denn Gott und meine Seele.

Johanna.

Sey getrost!
Erhört, o Herr, ist dein Gebet. Dein Engel
Trug durch die Wolken es hinauf zu Gott.

König.

Wie aber wußtest du, was ich gebetet?

Johanna.

Als du mich fragtest, ward es mir gesagt.
Sonst weiß ich auch nichts. Doch zur rechten Stunde,
Da spricht es eine Stimme laut in mir.

König zum Erzbischof.

Mein Vater —

Erzbischof.

Hie ist Gottes Hand und Finger!
Was braucht es weiter Zeugniß? Greif getrost,
Getrost greif in die Himmel über dir!
Da sitzt Erhörung schon auf goldnen Wolken,
Mit Liebes-Armen zeuch sie dir hernieder,
Wenn Menschen Hülfe aus, hilft Gott der Herr.

(König schellt. Die Herren treten wieder ein)

König.

Sie hat mir ein Geheimniß offenbart,
Drum Niemand wissen konnt' in aller Welt,
Denn Ich allein und der Allwissende.

(zu Alençon)

Herr Marschall, Ihr tragt Sorge, ohn' Verzug,
Was nur an Kriegsvolk aufzubringen, soll
Mit ihr gen Orleans ziehen ungesäumt. —
Wer ist ihr Ritter?

Dunois.

Ich auf Tod und Leben!

König.

Auch Ihr, Herr Marschall, folget ihr. Und nun,

Kraft meines königlichen Worts, Johanna,
Bekleid' ich dich mit aller Macht und Ansehn,
Dergleichen meine Feldhauptleute schmückt —
Zeuch hin gen Orleans! hilf der guten Stadt!

Johanna.

Erlaubt zuvor, Herr, noch ein Wörtlein mir.
Wenn nun vollbracht, was mir geheißen ward,
Wenn Orleans frey und du gesalbt zu Rheims,
Daß du alsbald mich wieder lassest heim,
Denn dieses und nicht mehr ward mir geboten.

König.

Johanna!

Johanna.

Aller Anfang ist von Gott,
Das Mittel und das End' ist Menschenwerk.

König.

Magst du nicht länger bleiben, edle Jungfrau,
Sey dir's gewährt. Thu' ganz nach deinem Willen.

Johanna.

Des Menschen Herz ist wohl ein unstät Ding. —
Verschreibt es mir, mein königlicher Herr!

König.

Traust du so wenig unserm Königswort?
Nun wohl, es sey drum!
(er geht an den Tisch und schreibt)
Und mit eignen Handen
Besiegl' ich es mit unsers Reiches Siegel. —
Nun unterzeichne du auch deinen Namen.

Johanna.

Herr, ich bin eine ungelehrte Magd,
Ich habe lesen nicht gelernt noch schreiben,
Erlaubt Ihr, mach' ich drunter blos ein Kreuz.

König.

Ein Kreuz?

Erzbischof.

Ey, lieber Herr, laßt's ihr nur gelten.
Das ist des Christen rechte Unterschrift,
Sein schönster Namenszug.

(Johanna unterzeichnet)

König.

Kömmt mir in Sinn
Ein Reimspruch, den ich weiß nicht wo gehört.

Erzbischof.

Manch Goldkorn liegt gar oft in solchen Sprüchen.
Wie heißt der Reim?

König zu Johanna.

Fast wie auf dich gemacht!
„Wer uns will retten und den Feind vertreiben,
„Der muß nicht seinen Namen können schreiben."

Erzbischof.

Wohl wahr! die Schriftgelehrten thun's nicht immer.
Todt ist der Buchstab, nur der Geist lebendig.

König.

Nun wackre Jungfrau! sprich, wann willt du ziehn?

Johanna.

Herr, übermorgen.

König.

Uebermorgen erst?
Und Orleans Rettung hängt am Blick des Auges.
Warum nicht heut?

Johanna.

Noch ist's nicht an der Zeit.
Auf Freytag wendet sich des Feindes Glück.

König.

Drey Tagereisen sind bis Orleans,
Und heut ist Sonntag.

Johanna.

Greif dem Herrn nicht vor.
Der Freytag ist ein großer wicht'ger Tag.
Am Freytag ist der Herr am Kreuz gestorben,
Und diesen Riß, der auf den Tag geschehn,
Verspürt der Himmel heut noch so gewaltig,
Daß Freytag meistens sich das Wetter ändert.
Am Freytag, Herr, ist deine Magd gebohren,
Freytag geschah des Herren Wort zu mir,
Am Freytag zog ich aus von Vaucouleurs,
Und Orleans wird frey denselben Tag.

König.

So sey es denn!

Erzbischof.

Herr König, laßt mich nun
Zum Haus des Herrn. Ich höre schon die Glocken.

König.

Nehmt uns mit, würd'ger Vater, alle, alle!

Erzbischof.
So kommt denn, Kinder! Herz und Hand erhoben!
Noth thut zum Werk der Segen ja von Oben!
(alle ab)

Zweyte Scene.

Paris.

Pallast des Herzogs von Bedford.

Bedford in der Thür sich beurlaubend.
Schon gut, ihr Herrn. Der Herzog Bedford dankt.
(zurückkehrend)
Ein Glück, daß Niemand diese Affen sah!
God dam! selbst für die Bühne ist dieß Volk
Mir fast zu sehr Schauspieler. Wind! Wind! Wind!
Da kommen sie und machen schöne Worte,
Vergleichen mich mit Scipio — Scipio heißt,
Glaub' ich, ein Stock — nun, ich will euch bescipio'n.
Und weshalb? Eine Kleinigkeit! ein Nichts!
Ich soll sie mit Soldaten nicht belegen,
Kriegssteuer schenken, und die Ehrenzeichen,
Die der Franzos uns abgenommen, nicht
Nach England schicken, soll sie ihnen lassen —
Ey denkt doch! weil's mein schönster Lorbeer sey,
Die Stadt zu ehren, der wir's schuldig sind,
Daß wir nicht noch auf allen Vieren gehn.
Recht ein Polyp ist der Franzos. Schneid' ihn

Entzwey, kehr' ihn wie einen Handschuh um,
Vom alten Hochmuth läßt er nicht. Das meynt,
Die Welt ist nur die Vorstadt von Paris.
Nein, heuchelt, streichelt, schmeichelt wie die Katzen,
Lobt, schimpft, mir gilt es gleich. — Hier Sankt Georg,
Und Bedfords Schwert! — Paris, du stolze Stadt,
Die seit Jahrhunderten kein Feindes Fuß
Betrat, wir haben dich, wir haben dich,
Und wollen dich so bald nicht lassen fahren —
(nach einer Pause)
Warum von Orleans noch nicht Zeitung kommt?
Nach dem, was mir der windige Franzos
Gefaselt . . Sieh', kömmt da Sir Fastolf nicht?

Fastolf eintretend.

Vom Schlachtfeld eben dampfend komm' ich an,
Ew. Hoheit —

Bedford.

Nun, ich weiß, wir sind geschlagen.
Lebeau war hier vor einer halben Stunde,
Der sagt' es — also haben wir gesiegt —
Siehst du, ich lern' Französisch schon verstehn?

Fastolf.

Nun läuft der Windhund alle Winkel aus,
Und sä't die Lüge. Auf den Gassen steckt
Das Volk geheimnißvoll den Kopf zusammen,
Vom Einfall schon in England flüstern sie.

Bedford lacht.

Haha! der Einfall, denk' ich, bleibt ein Einfall.

Wir kennen dieß Geschlecht ja lange. Kaiser
Augustus, hab' ich wo gelesen, ließ
Dem Winde einen Tempel baun in Frankreich.
Der Kaiser kannte seine Leute. — Nun,
Wie steht's, Sir Fastolf?

Fastolf.

England hoch! wir haben
Bey Orleans neue Lorbeern uns erkämpft.
Dieß Schreiben Talbots sagt Ew. Hoheit Alles.

Bedford den Brief überlesend.

Wie? Salisbury todt? Ein harter, harter Schlag!
Da sank dir eine Säule, wackres Englaud!
Doch lebt ja Talbot noch, der Fürst der Ehren. —
Wie? wackrer Fastolf? Ihr, schreibt Seine Herrlichkeit,
Ihr wart es, der den heißen Tag entschieden?

Fastolf.

Erlauchter Herr, ich that nur meine Pflicht.

Bedford bekleidet ihn mit seinem Orden.

Also bekleid' ich Euch, Sir John Fastolf,
Mit Englands allerhöchstem Ritterschmuck. —
Hony soit qui mal y pense! — Mir hing
Mit eigner Hand dasselbe Ehrenzeichen
Mein königlicher Bruder Heinrich um
Nach jenem großen Sieg bey Azincourt,
Der schirmend noch, wie Sankt Helenens Feuer
In schwarzer Sturmnacht auf des Schiffes Mast,
Um Engellands glorreiche Banner lodert,
Und leuchtend tanzt auf unsern Fahnenspitzen —
Wie hält's mit Orleans, mein sehr edler Ritter?

Fastolf.

Orleans ist unser diesen Augenblick,
Zum Sturm ward schon geblasen, als ich ging.

Bedford.

Wenn uns die neue Heldin nur nicht kreuzt!
Ich hör', sie will der Stadt zu Hülfe ziehn
Mit einem Dutzend irrender Ritter, Volk,
Zigeuner mehr von Ansehn als wie Christen.

Fastolf.

Ey, spottet nicht! Das Volk ist toll von ihr,
Seltsame Ding' erzählt von ihr der Ruf,
Ja, Wunder thut sie.

Bedford.

Possen, Fastolf, Possen!
Hab' auch gekannt so einen Wundermann,
Der wollte heilen durch Berühren bloß,
Die Kraft hielt aber also fest an ihm,
Kein Kranker hat je was davon verspürt.
Was gilt's? der Talbot schickt das Wunderthier
Uns nächster Tag' im Käfig nach Paris.
Ihr wißt, ich hielt nie groß von solchen Helden
Im Weiberrock. Erst neulich traf es sich —
Wohl mein Gesicht ist freylich nicht das beste —
Daß ich für Heroine — Henne las. —
Nun, edler Herr, Ihr werdet müde seyn,
Macht's Euch bequem. Ihr seyd hier Herr im Hause.
Ich schreib' indeß an Talbot.

(Fastolf ab. Ein Diener kommt)

Nun, was giebt's?

Diener.

Ein fränkischer Herold.

Bedford.

Was? — So laß ihn ein.

(Diener ab. Herold tritt auf)

Herold.

Der König Karl entbeut Euch seinen Gruß —

Bedford.

Wer? — Aha! Karl von Valois. Ich hab'
Ein kurz Gedächtniß. Soi disant Dauphin.

Herold.

Zu sparen Menschenblut, davon dereinst
Wird strenge Rechenschaft gefodert werden —

Bedford.

Wozu der feyerliche Eingang?

Herold.

— läßt
Euch König Karl zu einem Zweykampf laden.
Ausfechten ritterlich will er's mit Euch.
Dem Sieger fällt die Krone Frankreich heim.

Bedford.

Ein lust'ger Einfall! Schade nur, du mußt
Dich unterweges wo verschlafen haben.
Denn, Freund, seitdem du deinen König Karl
Verlassen, hab' ich Frankreich just erobert.
Hm! lachen muß ich. Glaubt denn dieser Karl,
Wir sind von England blos herüberkommen,
Mit ihm Soldatens spielen wie die Kinder?

Es ist ein ernsthaft Ding um's blanke Schwert,
Und, Freund, ein Streithengst ist kein Steckenpferd.

Herold.

Ew. Hoheit Antwort?

Bedford.

Sage deinem Herrn:
Ich da bin leider nicht mehr jung genug,
Mit einem Abentheurer mich zu raufen.
Vielleicht thut's auszufahren ihm mehr Noth
Nach einem Thron und schönen Königstöchtern.
Auch sag' ihm, sey's in England nicht der Brauch,
Daß ich darum erst fechte was schon mein.
Und so gehab dich wohl!

(Herold ab)

Such du
Für deine Sprenkel anderswo dir Gimpel! —
So ist dieß Volk! wenn's nun mit Augen sieht,
'S ist garaus, schlägt's flugs ein Gerüst noch auf,
Und will mit einem Bühnenstreiche enden.
Doch solche Heldenfratzen thun bey uns
Verzweifelt schlechte Wirkung. — Karl, gut Nacht!
Hans ohne Land! Wo dich kein Wunder rettet,
Eh dreymal sich ins Meer die Sonne bettet,
Siehst du dein Frankreich mit dem Rücken schon,
Und König Heinrich steigt auf Ludwigs Thron.

(ab)

Dritte Scene.

Vor Orleans.

Im Hintergrund ein Thurm.

Johanna, Alençon, Dunois treten auf mit Soldaten.

Johanna.

Wir sind am Ort. Dort leuchten Orleans Thürme.
Freytag ist heut, das Wetter ändert sich,
Die Sonne bricht hervor nach langem Regen.
Seyd gutes Muths! Wenn's drinnen Mittag läutet,
Weht meine Fahne auf dem Wall der Stadt.
(zu Alençon)
Ihr schüttelt, edler Herzog?

Dunois.

Nun, er meynt,
Die Bollwerk, und die starken Thürme rund,
Bis an den Himmel fast verschanzt, womit
Die Stadt gleichwie mit eh'rnem Gurt umgürtet,
Für einen Sommer Arbeit wär' es wohl,
So felsenfeste Riegel wegzuschieben.

Alençon.

Ein hübscher jungfräulicher Gürtel! nun,
Wer den mir löst, der soll die Stadt noch heut
Als Braut ins Bette kriegen. Aber — aber —
Ich dächte doch —

Johanna.

Schweigt ihr Kleingläubigen!

Des Herren Rath ist besser denn der Menschen.
Ihr meynt mich zu betrügen, habet Acht,
Auf daß ihr euch nicht selbst betrügt. Denn ich
Bring' euch die beste Hülfe, welche je
Ein Ritter oder eine Stadt erhielt:
Den Willen des Allmächt'gen und die Hülfe
Des Königes im Himmel. Habt ihr nicht
Gelesen, wie die Mauern jener Stadt
Umfielen blos vom Halle der Posaunen?
Ich sag' euch, eh' die Zeit den schweren Hammer
Zum zwölften Glockenschlage noch erhebt,
Sind wir in Orleans.

(zu einem Nahestehenden)

Hör', lieber Hauptmann,
Der Guckuck schreyt dort im walddufťgen Grund,
Geh, frag' ihn: welch Zeit sind wir in der Stadt?

(Hauptmann ab)

Das Heer, als ich geboten, hat's gebeichtet,
Und sich, wie guten Christen es geziemt,
Der göttlichen Barmherzigkeit befohlen?

Dunois.

Es ist geschehn. Nun auf den Feind brennt Alles.
Die Erde selbst, in heißer Ungeduld,
Sprüht Funken unter'm Huf der feur'gen Rosse.

Johanna.

Ey seht, da kömmt vom Busch der Hauptmann wieder.
Nun, Herr?

Hauptmann.

Bey Gott! der Vogel rief zwölfmal.

Johanna.

Ein Zeichen, daß ihr Glauben möget fassen. —
Wie daß mein Herold noch nicht wiederkommt?

Ein Krieger.

So eben läßt der Talbot uns verkünden,
Daß er den Herold, so Ihr ihm geschickt,
In Ketten warf, und sendet Ihr noch einen,
So schwört er ohne Gnad' ihn zu verbrennen.

Johanna.

So sagt dem harten Mann: ich komme selber. —
In Ketten Kriegsherolde und verbrennen!
Ist das bey Christenvölkern noch erhört? —
Was erst geschähe mir, wenn sie mich fingen? —
Auf! blast den Talbot gleich mir zum Gespräch.

(Trompetenstoß. Engländer erscheinen auf dem Thurme)

Ein Englischer.

Was wollt ihr, fränk'sche Hunde? Muckt ihr noch,
Und bellt den Mond an? Was macht euer König
Von Bourges und sein Herr Bruder Burgemeister?
Wir hören, daß er dessen Tochter freyt.
Ey, meldet's uns doch, wenn er Hochzeit macht,
Wir kommen ihm den Brautreihn aufzuspielen.

Johanna.

Schweigt ihr! den edlen Talbot will ich sprechen.

(Talbot erscheint auf dem Thurme mit Suffolk und Andern)

Talbot.

Wer ruft mich?

Johanna.

Ich. Dieweil du meine Boten
Gefangen wirfst ganz wider Brauch und Recht,
So komm' ich selber, als dein guter Engel
Zu dir gesandt vom höchsten Herrn des Himmels.
Talbot, du hochgewalt'ger Kriegesfürst,
Englands berühmter Feldhauptmann, hör' mich:
Gieb Orleans frey, entlagre flugs die Stadt,
So laß' ich dich von hinnen ziehn in Frieden.

Talbot lacht.

Haha!

Johanna.

Doch wo du eilends nicht gehorchest,
Komm' über dich das himmelschreyende Blut,
So diese heiße Stunde wird vergiessen,
Und rufe Rache! Rache! über England.
Johanna d'Arc heiß' ich, genannt vom Bogen,
Ein Bogen bin ich in der Hand des Herrn,
Der Pfeil liegt auf der Senne! wahret euch!

Talbot.

Wie? wird das graue Mährchen wieder jung
Von Amazonen, die Trotz Männern fechten?
Ist das die Heldin, deren Namen schon
Der feile Ruf zu meinem Ohr getragen?
Fürwahr, mit deinem König geht es wohl
Stark auf die Neige, daß er sich nicht schämt,
Und greift zu solchen lächerlichen Waffen.
Verkehrte Welt, wo Männer Weiber sind,
Da müssen freylich Weiber Männer werden.

Johanna.

Talbot, zähm' deines Herzens stolze Wellen
Vor Dem, der Berge ebnet, Meere schweigt.

Suffolk.

Du Metze, schmähst du das ehrwürdige Haupt,
Das grau geworden auf des Ruhmes Feldern?
Eine schöne Heldin! schöne Tugendheldin!
Denn weil Ein Mann nicht deiner Lust genügt,
Willst du's bestehn mit einem ganzen Heer,
Du unersättlich wie der Höllenschlund!

Johanna.

Der Herr sey Richter zwischen dir und mir! —
Und nun vernehmt mein Wort, ihr Englischen!
Denn also spricht der Herr durch mich zu euch:
Du, Talbot, Englands oberster Feldhauptmann,
Und du, der sich Regent von Frankreich nennt,
Herzog von Bedford! hört und merket auf!
Gieb Rechenschaft des Bluts, so du vergossen,
Die Schlüssel aller Städte gieb heraus!
Denn wahrlich! keinen Nagel sollt ihr haben
Von Frankreich, ja kein Zaun soll euer seyn!
Der König Karl, das ist der rechte Erbe,
Ihm hat der König aller Könige
Frankreich verliehn und Ludwigs Thron des Heil'gen.
So macht euch auf, zieht heim in euer Land!
Sonst, wisset, bin ich ausgesandt vom Herrn,
Euch Mann für Mann aus Frankreich zu verjagen.
Mehr Kraft fürwahr ward mir verliehn von Oben,
Als ich zu hundert Schlachten wohl bedarf.

Ich will dich rütteln, bis daß du den Raub
Ausspeyest, den du Wolfes Art verschlungen!
Nun wähle, England, Leben oder Tod!

Talbot.

Solch Weiberschwatz ist keiner Antwort werth.

(wendet sich weg)

Johanna.

So soll das Schwert sein blutig Urtheil sprechen!
Und dieses nehmt zum Zeichen wider euch:
Wie ich dieß Wasser gieß' aus meinem Helm,
Will ich ausgießen dich, hochmüthig Volk!

(Sie thut das Beschriebene und kehrt darauf zu den Ihrigen zurück. Engländer auf dem Thurme rüsten sich zur Gegenwehr)

Johanna.

Der Augenblick ist da! Wohlauf zum Streit!
Ihr, Dunois, zieht mit Euren Schaaren rechts,
Und fallt dem Feind in Rücken. Edler Marschall,
Ihr rückt an die Loire flugs hinab,
Und deckt den Strom, daß die Getreideschiffe
Einlaufen in die hungerhohle Stadt.
Ich wähl' mir diesen Stand, zum Ziel den Thurm,
Von dem ein Sprung nur in den Himmel scheint,
Es ist des Feindes allerstärkstes Bollwerk,
Drum greifen wir gleich bey dem Schwersten an.
Ins erste Glied, ihr Leichtbewaffneten,
Das schwere Fußvolk hinter euch zum Halt,
Recht eine Mau'r aus blankem Erz gegossen.

Dunois zu Alençon.

Bey Gott! die Jungfrau ordnet ihre Schlacht
Dem ältsten Feldherrn Trotz.

Alençon.

Ja — aber — aber —
Nun ja, ich würd' es selbst nicht besser machen.

(Dunois und Alençon mit Soldaten ab)

Johanna.

Auf denn mit Gott! Ich schreite keck voran.
Mir nach! Wenn meine Fahne, habet Acht,
Den Thurm berührt, wie ich sie jetzo schwinge,
Ist Alles unser und der Feind geschlagen.
Vorwärts!

(Sie schreitet vor. Alles folgt)

Ein Krieger.

Die Fahne wie ein Adler rührt
Mit ihren weißen Fittigen den Thurm.

Johanna.

Gott sey gelobt! So hebt das Feldgeschrey:
Gott und die Jungfrau!

(alle rufen: Gott und die Jungfrau! Trompeten und Siegsgeschrey hinter der Bühne)

Johanna.

Das ist der wackre Dunois! Seine Heerschaar
Drängt schon den Feind im Rücken.

Talbot vom Thurme.

Glacidas!
Graf Suffolk! rechts dort! auf die Ebne vor!
Bey Gott! die Hunde machen uns zu schaffen.

(man hört in der Ferne fechten)

Johanna.

Grad' auf den Thurm! mir nach!

(Trompetenstoß. Dunois mit Soldaten tritt auf)

Dunois.

Der Feind in voller Flucht! Wo ist die Jungfrau?

(Johanna erscheint plötzlich auf dem Thurme, wo sie ihre Fahne aufpflanzt. Talbot und die Seinen weichen vom Thurme)

Johanna.

Sieg! Sieg! der Feind flieht!

Geschrey aus der Ferne.

Orleans gewonnen!

Victoria!

(der Vorhang fällt, indem es Zwölf schlägt)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Bourges.

Hoflager des Königs Karl.

Scarron tritt auf.

Von allen Wundern, die Johanna that,
Däucht mir das kleinste nicht, bey meiner Treu',
Daß sie noch Jungfrau im achtzehnten May —
Ich glaub' es selbst, denn gar die Weiber sagen's —
Ha Schimpf und Schande! Frankreich! Weiberland!
Wo überall die Frau die Hosen führt,
Der Mann am Küchenheerd und Waschtrog steht!
Ein Weib nur konnte hier solch Wunder thun.
Wie übergnädig doch der Himmel sich
Selbst unsrer Unart fügt uns zu erretten!
Eine Dirne, die kein'n Buchstab kennt, muß uns
Das Wörtlein Ehre wieder lesen lernen,
Das wir vergessen ganz! Herab, du König,
Von deinem Sitz! Ein Kreißstuhl sey dein Thron!
Ein Bienenstaat dieß Frankreich, wo den Thron
Nur eine Königin besteigen darf,

Und faule Drohnen todt gebissen werden!
Ganz tausche das Geschlecht die Rollen hier!
Der Mann lieg' unter und das Weib sey oben!
Von Morgen trag' ich Weiberröcke selbst,
Halt' mich gefaßt auf's Kindbett. — Fort! sie kommen.
(ab)

(König Karl kommt mit Alençon, Bourbon, Dunois und Herren von Hofe).

König zu Dunois.

Was Ihr mir da erzählt, es nimmt mich Wunder,
Und dreymal Wunder, Graf, wißt Ihr, warum?

Dunois.

Ew. Majestät —?

König.

Weil wir denselben Tag
Es wußten, ja schier um dieselbe Stunde,
Was ferne sich bey Orleans begeben.
Eilboten nicht, und ritten sie auf Winden,
Kaum so behend sind Blitzes Fittige.
Fast glaub' ich, eine Stimme muß es geben,
Die allenthalben wie die Himmelsluft,
Zugleich an hundert Orten leise raunt,
Wo irgend was Bedeutend sich ereignet. —
Noch gabt Ihr mir den Umriß nur. Vollendet.

Dunois.

Am Freytag Morgen kam das Heer vor Orleans,
Und flugs beschloß das Heldenweib den Sturm
Auf's Hauptbollwerk, drin lag der Britten Kern,
Dort stand auch Talbot, auf dem Thurm ein Thurm,

Zur furchtbarlichsten Gegenwehr sich gürtend,
Daß unsern Löwen auch das Herz entfiel.
Da trat die Jungfrau vor das Heer und sprach —
Nicht Worte, Fackeln waren's, die da Mark
Und Bein durchbrannten. Und in Gottes Namen
Wettrennend mit dem Tod schritt sie voran,
Eine Siegsgöttin, die weiße Fahn' ihr Flügel.
Da war, das ganze Feld stünd' flugs in Feuer,
Und droben plötzlich steht sie auf dem Thurm,
Hehr wie ein Heil'genbild auf einem Dom.
Mir nach! rief sie, und Alles hinterdrein.
Erstiegen war der Wall so leicht, als führten
Bequeme Stufen eben nur hinan.
Es war, als bräch' der Blitz Bahn vor ihr her,
Die Helme splitterten vor ihr, die Lanzen,
Der feste Stahl schien ein zerbrechlich Glas.
Da traf ein Felsstück sie vom Wall. Sie sank.
Doch schnell als wär, sie nur gestrauchelt, springt
Sie wieder auf ganz sonder Leid und Wunde,
Zerbröckelt war wie weicher Thon der Stein.
Hier war's auch, wo den Herzog sie gerettet,
Sie bat ihn: Tretet einen Schritt zurück!
Und kaum wie er den Ort geräumt — so sprecht doch,
Erzählt doch, Alençon!

Alençon.

Die Sach' ist richtig — aber — freylich — aber —
Mein Nachbar ward erschlagen, wie er vortrat.

Dunois.

Und wunderbar! wo Sie erscheint, kann kein

Engländer einen Franken mehr verwunden.
Sie fand in Feindes Lager sich zurecht,
Als wär' sie da gebohren und erzogen,
Sie sagte, eine Stimme führe sie.
Ja auch der Wind, der den Getreideschiffen
Den Einlauf sperrte in die Stadt, er springt
Urplötzlich um und schwängert alle Segel,
Wie Schwalben schossen sie den Strom hinab,
Und Orleans war erlöst vom Hungertode.
So war der wunderbare Sieg erstritten,
Die Wahlstatt deckten bey sechstausend Feinde,
Der große Talbot selber ist gefangen,
Im dicksten Wirbel focht er noch zuletzt,
Und Niemand war bey ihm denn Er allein.
Ein Normann riß ihn hinterrücks zu Boden
Beym Helmbusch, doch noch liegend wehrt' er sich,
Bis daß Saintrailles erschien, sein wackrer Gegner,
Da springt er auf ganz freundlich wie ein Kind,
Drückt ihm die Hand und reicht sein Schwert ihm hin.
Und wie die Jungfrau uns vorhergesagt,
Wie's Mittag eben schlägt in Orleans,
Da halten wir den Einzug in die Stadt.

Ein Diener kommt.

Die Jungfrau und Saintrailles mit den Gefangnen.

(Saintrailles. Johanna mit Talbot und andern gefangenen englischen Rittern.)

Johanna.

Heil dir, mein königlicher Herr! und liegen
All' deine Feinde bald zu Füßen dir!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

König.

Willkommen, tapfre Jungfrau!
(zu Saintrailles)
Grüß dich Gott,
Mein greiser Held! Mich däucht, der Tod auch fürchtet
Vor deinem Degen sich. Wie hast du mir
Mein Kleinod treu bewahrt, mein Orleans!
Bey'm Himmel! hattest einen tüchtigen
Mitwerber. Sprich, wie lohn' ich dir?

Saintrailles.

Herr König,
That meine Schuldigkeit. Ist Lohns genug.

König zu Talbot.

Und Ihr?

Johanna.

Das ist der edle Talbot, Herr!
Er fiel dem wackern Saintrailles in die Hände.

König.

Seyd Ihr der Talbot?

Talbot.

Ja.

König.

So wünsch' ich mir
Zu diesem Tage Glück, der mir vergönnt,
Das Antlitz Deß zu schauen, der die Welt
Mit seinem Ruhm erfüllt, obwohl mein Gegner.

Talbot.

Ich thu' mein Werk, wie all' die Andern auch,
In England lebt kein schlechtrer Mann denn ich.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

König.

So ist der Britt' ein Volk von Königen.

Talbot.

Und ihr, preiswürd'ger Fürst, ein Volk von Rittern.

Saintrailles.

Nicht unsre Tapferkeit hat ihn besiegt,
Der eignen Tapferkeit ist er erlegen.

König.

Wir hörten's, wie er löwenkühn gekämpft,
Er ganz allein schier mit dem halben Heer.

Saintrailles.

Ja solch ein Mann wiegt wohl ein ganzes Heer.
Und drum, Herr König, bitt' ich eine Gunst:
So hoch Verdienst am Feinde selbst zu ehren,
Man laß' ihn ziehen sonder Lösegeld.

König.

Es sey wie du gesagt, mein alter Kriegsmann.

Talbot zu Saintrailles.

Hab' Dank, du wackrer Degen. Meyn' ich doch,
Der Tag kommt, wo ich Gleiches dir mit Gleichem
Vergelten mag.

Saintrailles.

Wie Gott will.

Dunois.

Noch hab' ich
Euch einen biedern Ritter vorzustellen.
(zu einem der Gefangenen)
Herr, tretet vor! — Hie steht vor Eurem Antlitz,
Mein Fürst, ein Spiegel ächter Ritterschaft,

Ein Bild der alten ehrenvesten Zeit.
Denn da es uns an Kriegesvolk gebrach,
Vertrauten wir die Obhut der Gefangnen
Den heil'gen Mönchen, so im Heergeleit.
Ein Bruder Bernhardiner führte Diesen,
Ein würd'ger Graukopf, doch schon altersschwach.
Und als der fromme Greis bald wegesmüd',
Da nimmt der wackre Ritter den Gefährten
Auf seine Schultern, ob's sein Vater wär',
Und trägt ihn also bis zur nächsten Stadt,
Und wie ihm unterwegs mit dem Geleiter
Ein Haufe Englischer begegnete,
Die ihn befreyen wollten, wehrt' er's ab.

König.

Und warum thatst du also, wackrer Ritter?
Im Kriege ja gilt sonst Gewalt für Recht.

Ritter.

Mich band mein Wort.

König.

Auch du sey los und ledig!
Und gebt ein Roß aus meinem Marstall ihm,
Das beste, hört ihr?

(zu Saintrailles)

Ihr, Herr Ritter, gebt
In unserm Namen beyden das Geleit
Bis an die erste Wacht der Englischen.
Talbot, lebt wohl, und Ihr, ehrsamer Ritter.

Talbot.

Lang lebe Frankreichs königlicher Karl!

Johanna.

Amen!

(Saintrailles ab mit Talbot und den andern Gefangenen)

— Und nun, mein Fürst, wohlauf gen Rheims!
Halb ist gethan, wozu ich mich gelobt.
Orleans ist frey, die gute Stadt. Das war
Das erste Stück, was mir der Herr geheißen.
Das andre, meinen Herrn in Rheims zu salben.

König.

Sogleich, Johanna, soll ich . . ? Weißt du wohl,
Das Land bis Rheims ist noch in Feindes Händen?

Johanna.

So spricht der Herr: Auf Löwen sollt du gehn,
Und treten auf die Drachen. War der Weg
Von Vaucouleurs nicht auch in Feindes Macht?
Und doch zog ich hindurch mit meinem Haufen,
Als wären's Bäume.

Alençon.

Nein, Ew. Majestät!
Ein hochgefährlich tolles Wagstück wär's,
Mit ungeübtem Heere vorzudringen.
Wie leicht, daß uns der alte Fuchs durchschaut,
Der Mann mit Adlernas' und Adleraug',
Und uns den Weg verrennt!

Bourbon.

Den Bedford meynt Ihr.
Da habt Ihr aus der Seele mir gesprochen.

Dunois beyseit.

Hast du auch eine Seele, armes Ding?

(laut)

Aha! ich merk', ihr wollt da wieder schwimmen,
Und nicht ins Wasser gehn.
Verlegt er uns den Weg, so schlagen wir.

Alençon.

Und stellen Frankreichs Heil für ew'ge Zeiten
Keck auf die Degenspitze einer Schlacht?

Dunois.

Drauf mag der Tag bey Orleans Antwort geben.

Alençon.

Das Glück ist eine Kugel. Heut bin ich,
Und morgen oben ist mein Gegenmann.
Merkt Euch das Sprüchlein: Ein Loth kluger Rath,
Freund, überwiegt oft einen Centner Kühnheit.

Bourbon.

Wenn mit Burgund sich ließe Friede machen . . ?

Johanna.

Wann werd' ich Glauben finden? und wie lang
Will Menschen Witz des Höchsten Wege meistern?
Weh über euch, die Friede predigen
Zur Zeit, wann Gott der Herr selbst läßt zum Streit
trommeten
In seinen Wolken droben! Nein! nicht Frieden,
Das Schwert zu bringen bin ich euch gesandt.
Feindschaft gesetzt ist zwischen beyden Völkern,
Wie Englands Kreidenufer, blaß vor Neid,
Herüberschaut auf Frankreichs blühenden Strand,
Ja, noch im Himmel, glaub' ich, sind die Beyden,

Engländer und Franzos, zu unterscheiden. —
Drum auf, mein Fürst! nach Rheims! nach Rheims!
nach Rheims!

König.

Wohl denn! Graf Dunois geh' und werbe Volk,
Und sind wir stark genug, ziehn wir gen Rheims,
Und schmücken uns mit unsrer Väter Krone.

Johanna.

Nein! nein, mein Fürst, da braucht's kein großes Heer.
Des Herrn Gebot gilt hunderttausend Mann.
Auf, auf zur Stunde! Es ist an der Zeit!
Denn als ich im Gebete rang vor Gott,
Und Ihm die Sache wegen Rheims befahl,
Da hört' ich eine Stimme ganz vernehmlich:
Zeuch, meine Tochter, hin. Ich bin mit dir.
Und stets, wann diese Stimme zu mir spricht,
Fühl' ich im Herzen hohe Freudigkeit,
Und meine Seele wunderbar erhoben.
Auch auf dem Weg gen Orleans hört' ich sie,
Und es gelang. So wird's nun auch gelingen.

König.

Die Straßen sind vom Feinde stark besetzt.

Johanna.

Ich führe dich durch hunderttausend Feinde.

König.

Die festen Städt' und Burgen auf dem Wege.

Johanna.

Sie leg' ich dir wie zahme Leun zu Füßen.

König.

Du sprichst gewaltig, Mädchen. Deine Worte
Sind Schwerter, gehn durch Mark und Bein. Wer mag
Dem Geiste deines Mundes widerstehn?

Johanna.

Folg' ihm, o Herr. Es ist dein guter Geist. —
Vom Himmel bracht' ein Täublein jenes Oel,
Und aller Himmel Kräfte schwebten mit
Auf Taubenfittigen zur Erde nieder.
Dieß Oel, o Herr, schafft Wunder über Wunder,
Der kleinste Tropf' ertränkt dir tausend Feinde,
Stumpft tausend Schwerter, wider dich gezuckt,
Und wird, wie Oel auf stürmisch Meer gegossen,
Besänftigen dir manche wilde Fluth.
Doch in dem Herzen deines Volkes wird's,
Wie Oel im Feu'r, entzünden eine Brunst,
Die all' des Feindes Werk verzehrt zu Asche.
Doch Frankreichs schwere Wunden wird es heilen,
Der Oelzweig in dem Mund der Taube seyn,
Weissagend uns ein selig Friedensjahr.
Du selber wirst alsbald ein andrer Mann!
Denn, siehe, eh' dieß Oel dein Haupt dir netzt,
Verbot der Geist mir König dich zu grüßen,
Der Herr wird salben dich mit Seiner Kraft,
Der rechte König drin im Herzen wird
Dir aufstehn mit der angestammten Krone,
Und mit dem Purpur göttliches Geblüts,
Und dieser König stirbt in Wahrheit nicht. —
Drum auf gen Rheims! Gott will es also haben.

König.

Dein Wort hast du mit Orleans schön bewährt,
Fast wär' es Sünde fürder Zweifel hegen.
Ich selber fühl' in mir ein'n freud'gen Geist,
Ein plötzlich Licht erleuchtet meine Seele,
Im Herzen drin wächst mir ein neues Herz —
Wohlauf gen Rheims!

Johanna.

Wir sind dort in zwölf Tagen.
(allgemeiner Aufbruch)

Zweyte Scene.

Englisches Lager an der Loire.

Fastolf und Suffolk treten auf.

Fastolf.

Nun, werther Herr, wie nahm der Herzog Bedford
Die Zeitung auf von unsrer Niederlage
Bey Orleans und Talbots Unfall?

Suffolk.

Anfangs
Schalt er mich einen Lügner. Doch nachdem
Se. Hoheit Euer Schreiben überflogen,
Erst warf er einen solchen Blick auf mich,
Wie wohl der Göttervater, wann er zürnt,
Daß Erd' und Himmel sich in Wolken hüllt.
Darauf: Talbot gefangen! brach er aus,

Schaut in den Brief: Gefangen Talbot! hm!
Wo giebt's noch zwey so widerspenst'ge Worte?
Ein Wunder, daß nicht eins das andre fraß!
Bald aber faßt' er sich — Ihr kennt ihn ja,
Wie er der Sonne gleich den ird'schen Dingen
Ein ewig gleiches Antlitz zeigt. Wir sind
Geschlagen, sprach er, Graf. Dem Glück beliebt's,
In Frankreichs Farben sich einmal zu kleiden.
Ich hoff', es ist blos eine Mummerey
Für eine kurze Nacht. Am Morgen wirft's
Die Maske ab und trägt sich wieder Englisch.
Dann rollt' er mir den neuen Kriegsplan auf:
Sagt, sprach er, Fastolf, Treffen soll er meiden,
Bis daß der Feind den Siegesrausch verschlief.
Er grabe wie der Fuchs sich in die Erde,
Ein jedes Haus zur Veste soll er machen,
Und was nicht haltbar, niederreißen lieber,
Die Städt' entmauern und die Burgen schleifen.
Im Weggehn rief er mir noch nach: Und traut,
Traut dem Burgund mir nicht. Er ist April,
Und wechselt mit dem Monde seinen Sinn,
Heut vollends, da's Glück uns Stiefmutter worden.

Fastolf.

Da kommt Burgund.

Burgund.

Ihr Herren, frohe Botschaft!
Da ist Herr Talbot.

Fastolf.

Seit wann seht Ihr Geister?

Burgund.

Talbot, er ist's! Mit diesen meinen Augen
Sah ich ihn eben in das Lager reiten.
Ihr hört den Jubel draußen der Soldaten,
Zehntausend Schultern tragen Roß und Mann,
Emporgehoben von lebend'ger Fluth,
Das ganze Heer ein wandelnd Fußgestell,
Des Helden ehern Standbild drauf zu Pferd. —
Er muß gleich hier seyn . . . Seht, dort kömmt er
schon.

Talbot.

Da bin ich wieder, liebe Herrn und Freunde!

Alle.

Willkommen, Herr!

Fastolf.

Wie ging's Euch?

Talbot.

Königlich!
Der Karl das ist ein königlicher Mensch.

Burgund.

Warum nicht gar ein König? Doch damit,
Meyn' ich, ihr Herrn, wär' euch nicht groß gedient.

Suffolk.

Auch Euch wohl nicht, Herr Herzog. Euer Plan . .

Burgund.

Karl ist ein Schwachkopf.

Suffolk.

Ah, drum sorgtet Ihr,
Die Lilien möchten ihm das Hirn betäuben.

Burgund.

Elender Spötter!

Talbot.

Edler Herzog, still!

Burgund.

Ich schweigen? diesem Prahlhans gegenüber?
Wer baut' euch eine Brücke über See
In Frankreichs Herz? Wer war der Zauberschlüssel,
Der seine festen Städt' euch öffnete?
Wer schuf den Bund von Troyes? Ohne mich
Säß' Karl von Valois längst auf Frankreichs Thron,
Und so viel Land nicht, als mein Schuh bedeckt,
Wär' euer.

Talbot.

Herr Fürst, auf diesem Wege müssen wir
Des Zieles stets verfehlen, heut zumal,
Da sich das Glück zu Frankreich wieder neigt.

Burgund.

Ey seht mir doch den kleinen Großsultan!
Habt Ihr den seidnen Strick schon in der Tasche?
Sucht andre Bolzen, wenn ihr schießen wollt!
Noch heute brechen meine Schaaren auf!
Mein Land schütz' ich und weiter keinen Schritt!
(ab)

Talbot.

Herzog! — Huy wie das fortstürmt!
Lauf zu! nur zu und stoß das Hirn dir ein,
Du toller Strauß! Ich weiß doch, wo du anfängst,
Und wo du aufhörst. Längst gefaßt sind wir

Auf solche Wirbel. Hab' ich doch dein Heer,
Das mehr mir folgt als seinem eignen Herrn!
Zorn ohne Macht ist ein Köcher ohne Pfeile. —
Zur Sach', ihr Herrn! — Sir Fastolf, meinen Glückwunsch
Zum Ritter! Traun der Zug von Orleans war
Ein Meisterstück! So pries es selbst der Feind.
Mit reichem Zins vergütet einst Natur
In Euch den alten Talbot unserm England. —
Wie steht es mit dem Heer?

Fastolf.

Ihr kennt's nicht mehr.
O Feldherr, eine arge Zauberin hat
Mit ihm gespielt bey Orleans und vertauscht
Einen Wechselbalg für einen Götterknaben.
Beyspiele sind, wie jäher Schreck und Furcht
In Einer Nacht Kastanienhaar gebleicht,
Und mark'ge Jünglinge zu Greisen welkte.
Dergleichen Wechsel leider traf auch uns.
Kaum aus dem Lager wagt sich der Soldat,
In jedem Blatt, das rauscht, vernimmt sein Ohr
Das Zauberweib, ja selbst mit ihrem Schlaf
Verschworen, schreckt sie ihn in wilden Träumen.
Wie scheues Wild fliehn sie in Berg und Busch,
Verkriechen sich in Höhlen wie die Räuber,
Ja Viele sind nach England gar entronnen,
Das müß'ge Ohr der losen Neugier stopfend
Mit tausend Mährchen, toll und lächerlich,
Von dieser Jungfrau. Niemand will sich mehr

Daheim zum Krieg nach Frankreich lassen werben:
Ihr Schatten schon schlägt Feinde todt.

Talbot.

Ja Schatten!

Suffolk.

Den Einen hat sie taub, den Andern blind,
Den Dritten lahm gehext, ja Manchen gar
In ein Weib verzaubert.

Talbot.

Taub! blind! lahm! ja! ja!
Und Weiber obendrein! Steckt denn die Luft
Sogar in Frankreich an und wirkt entmannend?
Doch wahr bleibt wahr! Die Schlange, meyn' ich, konnt'
Uns keine beßre schlimmre Eva senden.
Wo nicht die Hölle gar den Himmel lügt,
Ist sie ein Engel, keusch wie Alpenschnee,
Die Sonn' am Himmel droben ist nicht reiner.

Suffolk.

Wie aber heilen wir die weib'sche Furcht,
Und stählen neu des Muths gebrochne Sennen?

Talbot.

Spott wirkt am stärksten auf ein Volk wie unsers.
Und wo dieß flücht'ge Salz nicht schnell genug
Ins Leben die ohnmächt'ge Ehre ruft,
Muß Aderlaß und blut'ge Strenge helfen.
Die Kinder zischen uns in England aus,
Das Mährchen der Spinnstuben werden wir,
Daß wir von einem Weib' uns ließen jagen.

Fastolf.

Und was beschlosset Ihr?

Talbot.

Die Jungfrau zieht
Auf Rheims, den Karl zum König dort zu krönen.
Ihr wißt, was diesem Volk ein Name gilt.
Aufsteht das Land, die Städte fallen ab,
Und eine Saite nach der andern springt.
Drum kreuzen wir des Feindes Plan. Heut Nacht
Bricht unser Lager in der Stille auf,
Und stracks auf Rheims!

Suffolk.

O herrlich! Ha Franzosen!
Bald zahlen wir mit bleyerner Münze wieder,
Was ihr bey Orleans uns vorgestreckt.
Wahr' dich, du Schattenkönig! Talbot kommt,
Mit heißem Oel dich noch einmal zu salben!
Bald ist es aus mit eurem Gaukelspiel!
Ich eile gleich das Nöth'ge zu besorgen.

(ab)

Talbot.

Nun laßt mich von der Reis' ein Stündlein ruhn,
Dann wieder auf den Weg!

Fastolf.

Ihr werdet blaß.
Was ist Euch, Ritter?

Talbot.

Nichts! nichts! Müdigkeit,
Weckt mich, wenn's Zeit.

(ab)

Fastolf.

Ich bin nicht abergläubisch,
Doch dieses plötzliche Verbleichen — recht,
Als trank der Tod auf Einen Zug sein Blut —
Wie er den Helm abnahm, ein Leichenantlitz —
Helf' Gott, daß ich ein falscher Seher bin!
Sonst, Himmel, nimm mein Haupt für seines hin!
(ab)

Dritte Scene.

Vor Troyes.

König Karl, Alençon, Bourbon, Johanna mit Soldaten.

König.

Bis hieher schritten wir von Sieg zu Sieg
Auf unsrer Fahrt gen Rheims. Dank, edle Jungfrau.
Der Schrecken deines Namens ging voraus,
Und lähmte alles Widerstandes Sennen,
Das aufgehabne Schwert fuhr in die Scheide,
Die glüh'nde Kugel fror zu Eis im Rohr,
Den stolzen Burgen kam ein Bangen an,
Die wolk'gen Thürme neigten sich vor dir,
Die Thore sprangen auf wie von Geschütz,
Vom bloßen Wort, vom Wehen deines Athems.
Nur dieses Troyes, scheint es, will uns trotzen,
Dieß Troyes, das mir ein Troja sollte werden.

Johanna.

So helf' mir Gott, die Stadt ist heut noch unser.

Alençon.

Meynst du, du hast ein offnes Dorf vor dir?
Sie ist mit Wall und Graben wohl befestigt.

Johanna.

Und reichten ihre Wälle bis in Himmel,
Und ihre Gräben wären Meeres-breit!
So oft habt ihr mein Wort bewährt erfunden,
Und dieses Troyes sollt' mich Lügen zeihn?
Frisch drauf und dran! Graf Dunois soll stürmen.

König.

Graf Dunois? Alençon wohl willt du sagen.
Dunois, weißt du, eilt noch im Land umher,
Das Volk zu wapnen, ist zu dieser Stunde
Vielleicht an dreyssig Meilenzeiger weit.

Johanna.

Ich sag' euch, er ist hie im Augenblick.
Schon diesen Morgen sah ich ihn im Geist
Vom Berge bey Brienne niederreiten.

(Ein Hauptmann kommt.)

Hauptmann.

Ein starker Haufen Feinde, dreymal stärker
Denn unsre Reisige, zeigt sich am Berg,
Die Auffahrt nach der Stadt mit Macht zu decken.
Der Obrist schickt, ob er angreifen soll,
Ob sich zurückziehn?

Johanna.

Sag' ihm: die Franzosen

Ha'n sich mit guten Sporen zu versehn.

König.

Wie, tapfre Jungfrau? werden wir geschlagen?

Johanna.

Nein, daß wir besser unsre Feinde jagen.

(Hauptmann ab)

Da ist Graf Dunois!

Dunois kommt.

Treff' ich euch schon hier
Vor Troyes? Nun ihr flogt mit Adlern Wette.

König auf Johanna zeigend.

Schau her, mit diesen Flügeln flogen wir. —
Was hast du ausgerichtet, wackrer Vetter?

Dunois.

Mehr als die kühnste Einbildung sich träumt.

König.

So scheint das Volk geneigt uns beyzustehn?

Dunois.

Geneigt? Der letzte Tropfe Blut ist dein.
Wie in der großen Zeit, da unser Frankreich
Mit seines ritterlichen Glaubens Feuer
Die ganze Christenheit entzündete,
Und Groß und Klein sich auf die Wallfahrt gab,
Das heil'ge Land den Heiden zu entreißen —
Ein Feuer Gottes hat dein Volk ergriffen,
Solch Treiben aller Orten ist, als wollten
Die Pflastersteine mit zum Thor hinaus,
Und gegen den gemeinen Feind zur Wehr,
Es ist, als wachsen Krieger aus der Erde,

Nach Waffen schreyt das Kind im Mutterleib,
Die Tannen auf den Bergen werden Lanzen,
Und jeder Fels beut sich als Brustwehr dar.
Der Trieb zum angebohrnen Herrn, fürwahr,
Ist recht ein Diamant, den keine Kraft
Bezwingen mag auf Erden.

König.

Helfer droben! —
Wohl dem, dem solch ein Volk zum Loos gefallen!

Johanna.

Wohl auch dem Volk, das seinen König also liebt! —
Landsleute, auf! nur treu und fest beharret! —
Beharren, also heißt das Cherubsschwert,
Das diesen Drachen endlich niederkämpft,
An diesem Demant stumpft sich seine Schneide!
Und drängt der Feind zu hart, zieht in die Wüste!
Dort steht der Herr und seine Wagenburg!
Dahinter bergt euch, bis ihr neu erstarkt!
Ich geh' und rüste selbst den Sturm auf Troyes.
(ab)

Dunois.

Welch wunderbares Weib! ein St. Georg
In holder Fraungestalt! Ihr Name weckt
In Felsen die erstorbnen Geister wohl,
Daß sie aufspringen und das alte Erz
In Berges Schooß zum Schwert der Rache schmieden.
Da wird das Alter jung, der Kranke wird gesund,
Der Lahme wirft die Krücke weg und tanzt.
In hundert Liedern tönt ihr Name schon,

Das Mädchen heißt man sie von Orleans —

König.

Da kommt Sie wieder.

(Johanna mit Abgeordneten von Troyes)

Johanna.

Wie ich vorgesagt,
Der Feind, der uns den Weg versperrt, er war
Im Augenblick jenseit die Stadt geworfen.
Flugs thun sich auf die Thore von Troyes,
Und diese würd'gen Häupter treten vor,
Die Schlüssel bringen sie der guten Stadt.

(Die Abgeordneten überreichen dem König kniend die Schlüssel)

Sprecher.

Dein Antlitz, hoher Herr, kehr' nicht von uns
Ob des Verraths, der unsre Stadt befleckt.
Nicht wir sind schuldig. Diese alten Mauern
Errötheh selber ob der schnöden That,
Ja auch die Steine schreyen in Troyes:
Gott schütz' den König!

König.

Steht auf, ihr Männer von Troyes, steht auf,
Ihr meine Freunde! Gern empfangen wir
Die Huldigung unsrer guten Stadt. Sagt ihr:
Arm sind wir an Vermögen, reich an Liebe,
Und bringt ihr unsern königlichen Gruß.
Wir werden heut noch unsern Einzug halten.

Abgeordnete stehen auf und rufen:

Der König lebe!

König.

Sagt auch meinen Bürgern,
Sie sollen, hört ihr, noch ein Kleines sich
Recht wacker halten. Eisern ist die Zeit,
Und Einer muß dem Andern mit dem Schwert
Durchhelfen. Geht mit Gott!

Abgeordnete.

Dem König Heil!
(ab)

Ein Bote kommt.

Ich komme, Ew. Majestät zu melden:
Chalons und alle Städte auf dem Weg
Nach Rheims, sie öffnen willig Euch die Thore,
Rheims selber hat der Feind geräumt im Schreck,
Wie Eures Anzugs Kund' im Land' erschollen.

Johanna.

Was säumen wir? Gott führt uns sichtbarlich.
Auf, Herr, gen Rheims, dein königliches Haupt
Zu schmücken mit der Krone deiner Väter!

König.

Wohl denn! wir brechen morgen auf nach Rheims.
(alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Rheims.

König Karl zu Throne, umgeben von den Großen seines Reichs. Johanna.

König.

So ist erfüllt, was wir so lang gewünscht,
Wir sind gekrönt, durch den Allmächt'gen selbst
In unsrer Väter Erbe eingesetzt,
Durch Den bestätigt, dessen starke Hand
Die Kronen aller Erdenkönige wägt,
Ja dem sich neigen aller Himmel Kronen.
Empfangt nun unsern königlichen Dank,
Erlauchte Herrn und ehrenveste Ritter,
Durch deren guten Rath und gutes Schwert
Uns dieser freudenreiche Tag gewonnen.
Der König dankt euch, Säulen seines Throns!

Alle.

Glückauf! Glückauf dem König unserm Herrn!

König zu Johanna.

Wie aber dank' ich dir, hochherzige Jungfrau?
Der wir nächst Gott es schuldig sind, daß wir

Auf diesem unsrer Väter Throne sitzen.
Wie herrlich hast du nicht dein Wort gelöst!
Eh du ein Engel Gottes uns erschienen,
Da waren alle Füße lahm und al-
le Arme welk und alle Herzen todt,
In blöder Starrsucht alle Geister harrend,
Welch Loos uns fiele aus des Feindes Hand,
Von Bürgerzwist das arme Land zerrissen,
Erdrückt vom Zorn feindseliger Gestirne,
Mit allen Himmels-Ruthen heimgesucht.
Du kamst —
Und Frankreich, siehe, stund von Todten auf.

Johanna.

Mein Herr und König!
Das hat ein Andrer wohl als ich gethan.

König.

Wie lohn' ich dir, Johanna? Setz' ich dich
Als vierte Lilie in Frankreichs Wappen,
Zu deines Namens ewigem Gedächtniß?

Johanna.

Mit nichten ziemte solches deiner Magd.

König.

Und daß du siehst, es ist uns Ernst damit,
Und unser Königswort nicht eitle Luft:
Knie nieder vor dem Stuhle unsrer Väter,
Dem ird'schen Abbild jenes ew'gen Throns —
(es geschieht)
Nicht als ob wir gedächten, dich, die schon
Vom edelsten Geblüt aus Gott gebohren,

Und ihre Ahnen unter Sternen zählt,
Die Edle erst zu adeln, unter die
Gestirne erst die Sonne zu versetzen,
Die Königin der Gestirne: nein vielmehr,
Des Adels goldnes Buch mit deinem Namen
Zu schmücken als mit seiner höchsten Zier,
Und zum Nacheifer mächtig ihn zu spornen:
Verleihen wir dir, Namens Jeanne d'Arc,
Hiemit den Adel unsers Königreichs —
(er berührt sie mit dem Schwert)
Und sintemal du was kein Mann gethan,
Soll diese Würd' auch erben auf die Töchter,
Und weil dein Schwert die Lilien gerettet,
Sollt du im Wappen Schwert und Lilie führen,
Genannt du Lys auch von der Lilie.
Steh' auf als ritterliche Jungfrau!
(es geschieht)
Nun,
Was wünschest du noch? Fodre jeden Preis,
So wie er unserm dankbaren Gemüth
Und unsrer königlichen Würde ziemt.
Was du begehrst, es soll dir Alles werden,
An Land und Leuten, Ehr' und Herrlichkeit.

Johanna.

Es ist vollbracht, o Herr, wozu ich mich
Dem König aller Könige und dir,
Mein Herr und König, feyerlich gelobt.
Orleans ist frey und heut bist du gesalbt.
Nun ist es Zeit, dich deines Worts zu mahnen,

So du mir gabest jenes Tags, da ich
Zuerst vor deinem Angesicht gestanden,
Daß du mich lässest heimziehn nun in Frieden.
Mir sagt's der Geist, nicht länger taugt es mir.
So laß mich denn, o Herr — noch heut — zur Stunde —
Denn mich verlangt so herzlich nach den Meinen.

König.

Wie? mitten auf des Ruhmes Sonnenbahn
Willst du zur niedern Hütte wiederkehren?
Der Arm des Siegs, der Frankreich hat errettet,
Soll wieder schlechte Schaf' und Ziegen weiden?
Dem sey nicht also!

Johanna.

Es ist Gottes Wille.

König.

Du deutest ihn wohl falsch und zu buchstäblich.
Erwäg' es doch, es wär' ein halbes Werk.
Im Herzen meines Reichs noch sitzt der Feind,
Ja meine Hauptstadt ist in seinen Händen.
Vollende erst, was du so schön begonnen,
Dann, Engel, kehre wieder zu der Sonnen.

Dunois.

Gehst du von uns, geht unser Glücksstern unter,
Du bist des Volkes Abgott und des Heers,
An deine Fahne ist der Sieg gebannt,
Der König selber setzt auf dich sein Herz.
Und ward dir auch geboten heimzugehn,
Wenn Orleans frey und unser Herr gesalbt,

So hat es also wohl der Geist gemeynt:
Wenn Frankreich ganz und gar vom Feind gesäubert.

Johanna.

Des Herren Wort darf ich nicht drehn noch deuten.

König.

Ja Dunois, du sprachst mir aus dem Herzen.
Ein Hochverräther stünd' ich hier an Frankreich,
Wenn ich die Jungfrau heute ließe ziehn.
Und also schwör' ich einen theuren Eid;
Ich laß' dich ehe nicht von hinnen gehn,
Als bis der letzte Britte Frankreichs Boden
Geräumt und heimwärts seine Segel kehrt.
Und so beliebt es Uns.

Johanna.

Herr Gott im Himmel!
Ihr zwingt den Geist in mir. Was soll ich thun?

Erzbischof.

O Herr, daß du solch schweren Eid geschworen!
Ach daß er nimmer zeuge wider dich!

König.

Und nun, zum Zeichen schuldigen Gehorsams,
Wirst du, Johanna d'Arc, genannt du Lys,
Alsbald aufbrechen gegen Compiegne,
Die feste Stadt zu nehmen, so den Weg
Nach unsrer guten Stadt Paris uns wehrt,
Denn in Paris wird Frankreich uns erobert.
Wir sammeln hier bey Rheims indeß das Heer,
Und folgen dir bald wohlgerüstet nach.

Johanna.

— Entzeuch mir nicht dein Licht in dieser Stunde! —
Es ist mein Herr und König, Gottes Bild
Und Stellvertreter in der Sterblichkeit!
Von Ewigkeit gesalbt zu meinem Herrn,
Zum Haupt und Priester deines theuren Volks,
Daß seine Stimme sey uns deine Stimme —
Mein König! ich gehorche dem Gebot.

König aufstehend.

So seyd beurlaubt nun, vieledle Herrn!
Johanna läßt ihr Banner wieder fliegen!
Wohlauf! wohlauf zu neuen Kampf und Siegen!
—(alle ab außer Lahire)

Lahire allein.

Ja geht nur, geht! ich mach' das Kreuz euch nach! —
Wie? heißt denn heute Schwarz Weiß und Weiß
Schwarz?
Zum mindsten hier gilt Schwarz auf Weiß nicht mehr.
'S ist Stickluft hier — die Fenster auf!
Und jagt heraus den königlichen Meineid,
Der noch in diesen Mauern sich verhält!
O zahmer Fuchs, verlernst nie ganz das Beißen!
Ha Schlange! Schlange, kreuchst aus deiner Höhle?
Doch weißt du, wie's im alten Liede heißt:
„Cleopatra die Schlange starb durch Schlangen?“
Geadelt erst, die abstammt von sich selbst,
Wie man das Opferthier zuvor bekränzt!
Ja mit demselben Athem — Lüg' und Wahrheit
Sind Worte, Worte Athem, Athem Luft,

Aus Luft kann Alles werden, weil sie Nichts —
Im gleichen Augenblick, sag' ich, wo man
Als einer Göttin Tempel ihr gelobt,
Aus Dankbarkeit sie ganz vergolden will,
Wird Sie gebunden, die uns frey gemacht,
Wird Sie getödtet, die uns Leben gab!
„Und so beliebt es Uns —“ so schön beginnt
Die neue Herrlichkeit! Bin doch neugierig,
Was das für ein Gebräu wird und Gebäu. —
Und Sie! geduldig wie das Lamm zur Schlachtbank!
Wo das nicht Liebe, nennt die Sonne einen
Eiszapfen! — He! die Fliegen werden toll,
'S ist Barthelmä — mein Treu! die höchste Zeit,
Zu lehren euch, was bey uns Rechtens ist —
Wo ist die Fliegenklappe? — Wart, ihr Bestien!
(ab)

Zweyte Scene.

Englisches Lager bey Compiegne.

Nacht.

Zwey englische Wachen.

Erster Soldat.

Ein elend Leben doch!

Zweyter.

Weiß nicht. So lang'

Die Woch' nur sieben Tage hat, der Tag
Nur vierundzwanzig Stunden, find' ich's leidlich.

Erster.

Ja du bist so'ne Feldmaus, wilde Hummel.
Ist's nicht erbärmlich, erst die lange Heerfahrt
Von der Loire über Stock und Stein,
Den Feind im Nacken Tag und Nacht.

Zweyter.

Alt Klagweib!
Schür' lieber da das Feuer heller an.
'S weht kalt von Morgen her. Mich schauert.

Erster.

Sieh!
Da geht der Mond just unter roth wie Blut,
Und dort in Mitternacht gen England zu
Zieht es herauf ganz rabenschwarz und blitzt,
Dazwischen schießen Stern'. 'S ist schauerlich.

Zweyter.

Laß schießen, blitzen, blutroth untergehn!
So hab' ich's gern, das ist nach meinem Sinn,
Wenn's bunt am Himmel durch einander geht.

Erster.

Holla!

Zweyter.

Was siehst du dich so schreckhaft um?

Erster.

Ich dachte wahrlich, Sie wär's.

Zweyter.

Wer?

Erster.

Die Hexe,
Das Geisterweib im Lager der Franzosen.

Zweyter.

Möcht' sie wohl sehn einmal!

Erster.

Ho, just so gern
Magst du den Teufel bey dem Barte zupfen.

Zweyter.

Hast du sie denn gesehn?

Erster.

Ja freylich leider.

Zweyter.

Wie sah sie aus?

Erster.

Nu, wie so' ne Hexe aussieht.
Schwarz ward mir's vor den Augen. Stein war ich,
Eiskalter Stein. Mein Spieß da hat mehr Leben.

Zweyter.

Erzähl', wie war's und wo?

Erster.

Bey — Dings — verdammt!
Ich kann die fremden Namen nicht behalten.
Wir lagerten wohl bey dreyhundert Mann,
Frisch rüstig Volk, von Königs blauer Leibwacht.
Da plötzlich geht's trapp! trapp! wir fahren auf,
Gott steh' uns bey! sie war es, sprengt daher
Auf ihrem Zelter wie die wilde Jagd,
Ein Feuerreif um's Haupt wie eine Sonne.

Uns war, der Donner schlüge vor uns ein,
Wie sie uns anblitzt mit den Flammenaugen,
Nicht Blicke, nein, lebend'ge Dolche waren's,
Das Blut in unsern Adern fror zu Eis,
Ja das Gewehr versagt' und ging erst los,
Wie sie vorbey, die leere Luft verwundend.
Ein andermal geräth sie unter uns
Im Handgemeng, wir fassen sie beynah,
Auf einmal sehn wir sie weit weg entrückt,
Wir nach und fliegen Wette mit dem Wind,
Sie aber war und war nicht einzuhohlen,
Gott weiß, wer noch mit ihren Beinen lief!

Zweyter.

Seltsam!

Erster.

Ja wohl seltsam! und überhaupt,
Ich sag' dir, 's ist nicht richtig hier in Frankreich,
Das ganze Land steckt so voll Teufeley,
Ich glaub', der Satan selbst ist ein Franzos. —
Doch sieh', wer kommt durch's Feld dort angeschlichen?
Ruf an!

Zweyter.

Still! Talbot ist's mit andern Herrn,
Fastolf erkenn' ich und den fränk'schen Ritter,
Den jüngst wir fingen, Saintrailles, glaub' ich, heißt er,
Ein würd'ger alter Herr.

Erster.

Der Talbot hm!
Der schläft doch wen'ger als ein Vogel fast —

Ja! ja, er ist 's. Der alte graue Rock,
Den er noch heim sich machen ließ ins Feld.
Sollt' Eins denn meynen, 's wär' der große Held,
Von dem all' Orten so viel Redens geht?
Ja den der Feind so hoch hält, daß er ihn
In Ehren frey ließ ohne Lösegeld.
Wo's nur muß stecken. Da sieh unsern Hauptmann,
Den jungen Obenaus! ja der sieht freylich
Ganz anders aus — und ist denn doch kein Talbot.

Zweyter.

Und wie er immer freudig schaut darein!
Glaubst du, William? der kennt uns all' mit Namen.
Wenn er uns anspricht vor der Schlacht, ja 's Herz
Wächst einem ordentlich im Leib', man möcht'
Dem Tod gleich spornstreichs in den Rachen rennen.

Erster.

Wär' er was größer nur!

Zweyter.

Ja klein ist er,
Allein im Herzen drinnen, William,
Da hat er einen Riesen wohnen, größer
Wie du und ich und noch ein Schock zusammen.

Erster.

Da sind die Herren schon.

Zweyter.

Gewehr in Arm!

(Talbot, Burgund, Fastolf, Saintrailles und Andre kommen)

Talbot zu der Wache.

Ey guten Morgen, meine Kinder. Nichts

Die Nacht vom Feind gesehen?

Zweyter Soldat.

Keine Klaue.

Talbot zu Saintrailles.

Nun, alter Waffenbruder, magst du gehn.
Hart über'm Wald stehn eure ersten Wachen.
Die drüben, meyn' ich, brauchen heut dich besser.
Weißt du noch, wie ich sagt' am Hof zu Bourges,
Ich hofft' einst Gleich mit Gleich dir zu vergelten?
Nun, Alter, wir sind quitt. Geh, geh mit Gott,
Und unterwegs sprich ein Gebet für mich,
Mir ist, ich hab's heut Noth.

(zu einem vom Gefolge)

Hör', lieber Hauptmann,
Du giebst dem alten Ritter das Geleit
Bis an den Wald, daß ihm kein Leids geschieht.

Saintrailles.

Habt Dank für die Bewirthung, Herr.

Talbot.

Schon gut!
Wir sind ja alle Gäste hier auf Erden. —

(Saintrailles ab mit dem Hauptmann)

Der Feind hält uns für schwächer als wir sind,
Glaubt keine Vorsicht nöthig. Nun wir wollen's
Mit Gottes Hülf' ihm zeigen. — Ey, ihr Herrn,
Wißt ihr, was heut für ein besondrer Tag?

Burgund.

Nein, edler Ritter.

Talbot.

Nun, besinnt euch doch! —

Heut ist der Tag der Schlacht bey Azincourt,
Der unsre Macht in Frankreich hat gegründet,
Wo unser Heinrich Fünf —

Fastolf.

Ein tapfrer Herr!

Talbot.

Sag' lieber: er war Englands Sonn' und Schutzgott!
Als er gebohren ward, der Siegesfürst,
Da sangen alle Sterne Ruhm und Preis —
Stets geht das Herz mir auf bey deinem Namen,
Du königlichster aller Könige!

Fastolf.

Ein schöner Tag und guter Vorbedeutung!
Und heute schlagen wir?

Talbot.

Ja, liebe Herrn.
Ihr wißt ja selber, wie die Würfel liegen,
Drum schmieden wir das Eisen, weil es glüht.
Beliebt's euch, gehn wir in mein Zelt zurück,
Da sollt ihr hören. Unsre Losung heut
Sey Heinrich Fünf und Azincourt.

(alle ab außer die beyden Wachen)

Erster Soldat.

Schlacht also heute?

Zweyter.

Nun das freut dich doch?

Erster.

Weiß nicht, 's ist heut mir sonderlich zu Muth. —
Hast du von der Erscheinung nicht gehört?

Zweyter.

Ja, murmeln hört' ich, aber nichts genau.

Erster.

Nun denn, so hör'. Ich hab's mit eignen Augen
Gesehen, gestern; als die Sonn' aufging,
Da war ein Mann leibhaftig drin zu schaun.

Zweyter.

Wo?

Erster.

In der Sonne.

Zweyter.

Geh', du Mann im Mond!
Du machst mich lachen.

Erster.

Spar' das Lachen dir
Bis auf heut Abend, wenn die Schlacht vorbey.

Zweyter.

So rede.

Erster.

Nun, beym Aufgang stund der Mann
Ganz krumm in sich gebückt als wie ein Knäul,
Doch wie die Sonne hoch und höher stieg,
Da richtet er sich auf je mehr und mehr,
So daß er just zu Mittag aufrecht stand,
Wie aber sich die Sonne wieder neigt,
Beugt das Gespenst auch mählich rückwärts sich,
Und als das Aug' der Welt nun unterging,
Sah man das Bild drin auf dem Rücken liegen.

Zweyter.

Du sahst es selbst?

Erster.

Wie ich dich vor mir sehe.
Auch haben's viele Hundert noch erblickt.
Gott lenk's zum Besten.

Zweyter.

Nun ich bin gefaßt.
Der Mensch muß einmal sterben.

Erster.

Freylich! freylich! —
Siehst du dort nichts?

Zweyter.

Mein Treu, ein fränk'scher Spürhund!
Wart Bursch! ein warmes Frühstück bringen wir,
Daß du dran gnug hast bis zum jüngsten Tag. —
Zu Busch, bis uns der Kibitz schußrecht! komm!
(beyde ab)

Dritte Scene.

Französisches Lager bey Compiegne.

Alençon, Dunois, Lahire, Saintrailles und Andere.

Saintrailles.

Verlaßt euch drauf, er greift noch heute an,
Ich sah die Zurüstung in Talbots Lager.

Lahire.

Wir sind bereit den Willkomm zu erwiedern.

Alençon.

Erst übermorgen trifft die Jungfrau ein
Von Rheims mit frischen Völkern. Also denk' ich,
Wir ziehn in guter Ordnung heut zurück,
Bis wir verstärkt dem Feind begegnen können.

Dunois.

Nein, sag' ich, nein! wir greifen an noch heut!

Alençon.

Das Heer ist müde noch vom langen Zug.
Ich sage: übermorgen! übermorgen!

(ein Bote kommt und spricht leise mit Saintrailles)

Saintrailles.

So eben meldet man, die Jungfrau ist
Da mit dem Kriegsvolk.

Dunois zu Alençon.

Nun, Freund Uebermorgen? —
Frisch drauf und dran!

Lahire.

Ich denk', ihr Herrn, wir warten
Der Jungfrau erst, eh' wir beschließen.

Dunois.

Pah!
Wozu der Aufhalt?

Alençon.

Ja, was weiß auch Sie
Von Kriegesplanen? künstlicher Berechnung?
Ich glaube nicht, sie kann das Einmaleins.

Und dennoch hat der König Augen kaum
Für seine alten Diener mehr. Jedoch
Für jedes Sonnenstäublein ihr Verdienst
Ist er ein Argus.

(zu Dunois)

Kastor hießt ihr Beyde
Und Pollux sonst. Nun sind die Zwillinge
Erblichen vor dem Sternenbild der Jungfrau.
Nun, nun! wer weiß denn, wer ihr Helfer ist!

Dunois.

Herr, Euer Wort in Ehren!
Vom Teufel aber steckt so viel in ihr,
Als wie im Kind, das aus der Taufe kommt.
Sie? ha fürwahr! kein Cherub hütete
Ein heil'ger Paradies.

Saintrailles.

Ein hochbegabtes Mägdlein! — Aber doch
Besonders ist es, daß seit Königs Krönung
Der alte freud'ge Geist von ihr gewichen.
Den Unfall auch mit ihrem Schwert, sagt man,
Zog sie sich zu Gemüth. 'S war eigen freylich,
Daß es am Tag der Krönung just zerbrach,
Und konnt's kein Meister mehr zusammenschmieden.

(Trompetenstoß)

Dunois.

Hört ihr? da ist die Jungfrau!

Johanna tritt auf.

Gott zum Gruß!
Auch Gruß und Dank vom König unserm Herrn,

Ihr hohen Kriegesfürsten allzumal.
Das Heer ist da von Rheims.

Dunois.

Wir hörten's eben.
Was Neues giebt's am Hof?

Johanna.

Es währten noch
Die Freudenfeste ob der Krönung fort.
An tausend Tafeln ward das Volk gespeist
Im Freyen sieben Tage nach einander.

Lahire.

Das heißt mir doch ein rechter Völkerhirt,
Der seine Schäflein führt auf solche Weide.
Wär' nur die königliche Mild' in ihm
Gepaart mit Ehr' und ritterlicher Tugend.

Johanna.

So freuet euch mit mir, ihr wackern Herrn!
Auch dieß Juwel nun glänzt in seiner Krone.
Ihr habt noch von dem Treffen nicht gehört
Bey Rheims? Doch nein, noch könnt ihr nicht von wissen,
Wo nicht die Morgenröthe Bote lief,
Denn gestern in der Frühe erst geschah's.
Das Heer war abgezogen seit drey Tagen,
Und Sein gesalbtes Haupt fast nur vertraut
Der Obhut jener Wächter in den Wolken.
Da bricht ein starker Feindes Haufe durch,
Den König aufzuheben, wie man sagt.
Wie Karl das hört und daß der Feind so nah,

Rafft er zusammen, was nur wehrhaft schien.
Der wackre Baudricourt bot sich zum Führer,
Doch Er: verdienen muß ich meine Sporen!
Sein Muth verzehnfacht die geringe Schaar,
Und Gott und seiner Herrin sich befehlend,
Stürzt er recht mitten in der Feinde Schwarm,
Wir siegten nach dreystündig heißem Kampf,
Des Feindes Rest verstob in die Gebirge.

Lahire.

Das freut mich, daß der König nun ein Mann!

Johanna.

Des Herrn Gesalbter bleibt der König immer,
Nie ganz verläugnen kann sich Adler-Art.

Dunois.

Heut wär' er hie, er könnte Frankreichs Krone
Sich selbst erobern.

Johanna.

Heut?

Dunois.

Ja, denn wir schlagen. —
Nun, was entsetzt dich? Wir sind wohl gerüstet.

Johanna.

Heut, liebe Herren, ach nur heute nicht!

Dunois.

Der Feind steht uns im Aug'. Seit Mondenfrist
Zog sich's hier schwarz und fürchterlich zusammen
Zu einem ungeheuren Donnerschlag.
Ja heut noch wird vor Nacht zerhaun der Knote:
Ob Karl, ob Heinrich künftig Frankreichs Herr,

Dieß Compiegne wird ein ander Orleans,
An dessen Namen Frankreichs Stern geknüpft.

Johanna.

Ach!

Lahire.

Alençon nimmt den Burgund auf sich.
Ich England.

(zu Johanna)

Du indeß stürmst Compiegne,
Graf Dunois bleibt dein Ritter dir zur Seite.

Johanna.

Ach liebe Herrn, laßt mich von Compiegne!
Viel lieber mitten ins Gewühl der Schlacht,
Wo Tod aus hundert Feuerschlünden brüllt!
Nur nicht auf Compiegne!

Lahire.

Folg' uns heut. Die Rollen
Des Trauerspiels sind einmal so vertheilt.

Saintrailles.

Ja folg' uns, Jungfrau!

Johanna.

Vater, ich gehorche!

Ein Hauptmann kommt.

Eilt euch, ihr Herrn! Der Feind hat angegriffen,
Der linke Flügel ist schon handgemein,
Zugleich brach Suffolk aus der Stadt hervor,
Am Graben ist ein mörderischer Kampf,
Die Unsern weichen dort.

Dunois zu Johanna.

Compiegne! hörst du?
Johanna, das ist unser Merkwort. Komm!

Johanna.

So muß ich? Ach! — Nun, Gott schütz' euch, ihr Herrn!

Saintrailles.

Und Er geleit' Euch!

(Johanna ab mit Dunois)

Meyn' ich doch, wir sehn
Das wackre junge Blut wohl nimmermehr.
Mir brach das Herz, wie sie dastund im Schmerz,
So recht ein Mater dolorosa Bild! —
Nun, ich befehle dich in Gottes Hände,
Und sey wie deines, dermaleinst mein Ende!

Lahire.

Macht Euch das Herz nicht schwer, ruhmwürd'ger Greis!
Ans Werk! Horch, die Drommeten rufen uns!

(beyde ab)

Vierte Scene.

Vor Compiegne.

Gefecht am Graben.

Johanna, Dunois mit Soldaten.

Johanna.

Mir nach! mir nach, ihr tapfern Streitgenossen!

Dunois.

Vorwärts! zum Graben! Meine Lanze reicht

Beynah die Breite dieser Rinne ab.
Was stockt ihr? Einen tücht'gen Anlauf nur,
Und ihr setzt drüber mit des Tigers Sprung.

Ein junger Krieger.

Graf Dunois, die Kampflust blendet Euch,
Der Graben schon ward vieler Wackern Grab,
Das Wasser steht weit über Mannshoch drin,
Und von den Wällen unaufhörlich sprüht
Ein Feuerregen auf die muth'gen Schwimmer.
'S ist schwer zugleich mit Fluth und Gluth zu ringen.

Dunois.

Man spürt's, dein Vater war ein Leyermann,
Das Schwert des Liedes wohl weißt du zu führen,
Nicht das von Eisen. Milch für Blut hast du,
'Ne Memme!

Krieger.

Ob ich's bin, laßt sehn, Graf Dunois!
(springt in den Graben)

Dunois.

Setzt drüber wahrlich! — klimmt die Mauer auf!
Ich that ihm Unrecht. Er! ein Troubadour!
Wiewohl, ich hört', das rechte Dichten ist
Ein ernsthaft Handwerk trotz dem Fechten.

Johanna.

Weh!
Er stürzt! die Fluth schlägt über ihm zusammen. —

Dunois.

Was zuckst du, Jungfrau? — Gott! du blutest.

Johanna.

Still!

Daß Niemand merkt! Führ' untern Baum mich dort,
Daß ich den Pfeil mir aus der Wunde zieh'.

(es geschieht, Johanna geht hinter den Baum)

Dunois.

Ihr Engel, schirmt sie! Muß zurück ins Treffen,
Die Unsern seh' ich wieder hart bedrängt.

(ab)

Johanna hinter dem Baume wieder vortretend.

Es ging nicht tief — und doch ich fühl' mich matt,
Als ob der Stahl des Lebens Wurzel traf —
Mir wird so angst, es drückt das Herz mir ab —
Schwer, schwer wie Bley mein Fähnlein, sieht mich an,
Wie ein Gespenst im weißen Leichentuch —
Ich sehe Staub — die Unsern weichen — Gott!
Ich muß — muß ins Gefecht zurück — Todt! todt!
O wär' ich lieber todt und läg' erschlagen!

Geschrey hinter der Bühne.

Die Jungfrau ist verwundet!

Johanna.

Was war das? —

Erbarm' es Gott! Ich kann nicht anders — Vater!
In deine Hände!

(die Franzosen werden über die Bühne gedrängt)

Steht, Landsleute, steht!

Was fliehet ihr? Da ist Johanna wieder!
Es war ein Nadelritz, nichts mehr. Hie steh' ich
Gesund vor euren Augen. Vorwärts! vorwärts!
Gott und die Jungfrau!

Ein französischer Soldat im Fliehen.

Du die Jungfrau? Nein!
Du bist es nicht!

(ab)

Johanna.

Ich bin's. Bethört euch Furcht?
Kennt ihr nicht mehr dieß Banner? diesen Flügel
Des Siegs, der euch so oft zur Sonne trug?
Auf dieser Fahne steht eu'r liebes Frankreich,
Eu'r Weib und Kind, eu'r König, euer Alles!
Ihr flieht? Wohlan! werft euer Fleisch und Blut,
Den brittischen Doggen eure Kinder vor!
Verrathet euren Herrn wie Judas! laßt
Sein heilig Haupt durch Londons Gassen schleifen —

Ein anderer französischer Soldat im Fliehen.

Wer ist die Hexe? Seht das garst'ge Bild!
Kamraden fort! die Höll' ist los!

Alle.

Fort! fort!

Johanna.

Fallt über mich, ihr Berge!

(verschwindet fortgerissen im Strome der Fliehenden)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Talbot und Lahire treten auf mit bloßen Schwertern.

Talbot.

Wer bist du? Deinen Namen nenne mir,

Eh du mein Schwert durch deinen Fall verherrlichst.
Noch sah ich nie so ungeheures Fechten.

Lahire das Visir aufziehend.

Mein Antlitz schämt sich meines Namens nicht.

Talbot.

Lahire! — mir schwant' es.

Lahire.

Und du bist der Teufel,
Wenn du nicht Talbot bist. Kein Menschensohn
Führt solche Klinge sonst.

Talbot.

Ha Oedipus! —
Ergieb dich, edler Krieger!

(zieht das Visir auf)

Lahire.

Schwärmst du, Mann?
Ich bin Lahire!

Talbot.

Leid thäte mir so wackern Ritters Tod.

Lahire.

Bist du der Talbot auch, mußt du doch nicht
Mit dem Lahire wie mit ein'm Knaben scherzen.
Da! zum Beweis, daß du auch sterblich bist,
Nimm dieß!

(sie fechten)

Talbot.

Dein Schwert ging fehl.

Lahire fallend.

Das deine nicht.
Aus ist das Spiel. Geh ab, ich klatsche Beyfall.

Talbot.

Furchtbarer Mensch, fahr wohl!
Du bist Lahire nicht — nein! mein böser Geist.
Denn als ich focht mit dir, sah ich ein Bild,
Von Haupt zu Fuß mir gleich wie Ich mir selber,
An deiner Seite kämpfen wider mich,
Die nackte Spitz' auf meine Brust gezückt —
Was war das?

Lahire mit dumpfer Stimme.

Das bedeutet deinen Tod.

Talbot.

Ha Todtenvogel! Mich schaudert, Mensch, vor dir!
(ab)

Lahire.

Mich schaudert selbst vor mir. — Mensch hieß er mich?
Ein wunderlicher Name! Muß ich doch
Im Tode drüber lachen. Mensch! haha! —
Ja, meine Herren Menschen, hier lieg' ich,
Um eine Grill' erschlagen! — Frankreich! Frankreich!
Weh über dich! Ein Kettlein streifst du ab,
Nicht schwerer als die Braut zur Hochzeit trägt,
Ein Fußblock wartet dein!
Der Hahn, so deinen goldnen Morgen sang,
Hat einen Basilisken ausgebrütet,
Die Saat, gedüngt mit theurem Blut, erstickt,
Der Taumelhafer wuchert lustig fort —
Ach arme Erde! welcher böse Geist
Stieß dich von Anbeginn aus deiner Bahn,
Und findest dich zurecht nun nimmermehr?

Ja so grundaus verderbt ist dieß Geschlecht,
Daß aller Segen ihm zum Fluche wird,
Zu Gift Arzney, der Himmel selbst zur Hölle. —
Fahr wohl, ehrlose Ehre! tolle Klugheit!
Lebend'ger Tod! du glänzend Nichts, fahr wohl!
Beym höchsten Himmel! keines Wunsches ist
Das Leben, keiner Thräne werth der Tod! —
Einst! einst vielleicht, wenn diesen Plunder all'
Das letzte Feu'r gefressen, wenn der Mensch
Den schweren wüsten Rausch nun ausgeschlafen . .
Dann! dann! . . Ha lustig! lustig! rinne zu,
Du närrisch Roth! — Seht, ich bin auch ein König,
Mit eignem Purpur stattlich angethan! —
Die Zeit tropft aus — horch! horch!
Die Pulse jagen um bald heim zu seyn —
Ich fühl', der Tod arbeitet schon am Herzen —
Glückauf, du alter Bergmann — Sterben! was ist's?
Trägst ja den Tod, den Knochenmann in dir.
Was sind wir als Gerippe, leicht mit Fleisch
Und Farbe übertünchet — ecce homo!
(stirbt)

Johanna auftretend.

O eine Löwin möcht' ich heute seyn,
Ein Feuergeist in diese Rotten fahren!
Ihr Himmels Stürme, euren Athem mir,
Ihr Blitze droben, leiht mir eure Flammen!
Wie feige Lämmer fliehn sie vor dem Wolf,
Ja fliehn vor mir, wie sonst der Feind mich floh,
Und schreyn: ich sey ein höllisches Gespenst,

Indeß der Feind, der alten Furcht sich ganz
Entäußernd, wüthend meinen Spuren folgt —
Ach geht es also mit dir aus, Johanna?
(sie erblickt den Leichnam Lahire's)
Welch Edelwild hat hie der Tod erlegt? —
Lahire! — Nun, alter Erdball, brich entzwey,
Dein Grund steht fester nicht als dieser stand. —
Wohl dir! o wohl! du schiedest hin in Ruhm,
Die Ehre bettet dich zum letzten Schlaf —
Stirb nun auch du!

Ein französischer Soldat fliehend über die Bühne.

Fort! rette sich wer kann! die Jungfrau ist gefangen.

Johanna entreißt ihm sein Schwert.

Du Ehrvergeßner, der du also lügst!
Nimm deinen Lohn!
(im Begriff ihn niederzustoßen, wirft sie das Schwert weg)
Herr Gott, was wollt' ich thun?
Blut! Blut wollt' ich vergießen! Menschenblut! —
Wer rettet mich vor dem Geschrey des Bluts? —
Weh über mich! Siehst du den Rächer schon
Dort in der Feuerwolke schrecklich kommen?
O Kain, was erschlugst du deinen Bruder? —
Es blitzt — braust dumpf heran wie Meereswogen —
Viel tausend Schwerter — sind die Unsern wohl —
Gott sey gelobt! — Nein! nein! es ist der Feind —
Wohin? wohin? — Ihr Engel, steht mir bey!

Geschrey hinter der Bühne immer näher.

Drauf los! drauf zu! die Hexe! greift die Hexe! —
Dort! dort! Ha nieder mit ihr! nieder! nieder!

(Engländer dringen herbey)

Johanna.

Herr, es gescheh' dein Wille!

(sie geht ihnen entgegen)

Ich bin Johanna. — Was entsetzt ihr euch?
Ihr seht ja, ich bin wehrlos.

(zu Lyonel)

Edler Hauptmann,
Dir übergeb' ich mich.
Du wirst mit mir nach Kriegesbrauch verfahren,
Vor Ungebühr mich schützen ritterlich.

Lyonel zu den Soldaten, die sie tödten wollen.

Mordknechte fort! Wer ihr ein Leides thut,
Den stoß' ich nieder wie ein'n Hund.

(zu Johanna)

Komm du.

(ab mit Johanna)

Fünfter Aufzug.

Ein Siegesmarsch ehe und indem der Vorhang aufgeht.

Erste Scene.

Rheims.

Saal im königlichen Pallast.

König Karl. Erzbischof von Rheims. Dunois und Gefolge.

König.

Die große Siegesbotschaft hörten wir,
Wiewohl mit ernster schmerzgedämpfter Freude,
Den frischen Lorbeer rings umhüllt mit Flor.
Denn theu'r fürwahr erkauft ward dieser Sieg.
Doch selig sind, die also überwanden!
Aus ihrer Herrlichkeit schaun sie herab,
Verwandelt in Sternbilder ihre Wunden.
Der Tag bey Azincourt, der schnöde Anfang
Von unsrer Knechtschaft, schon mit Blut getilgt,
Verschwindet nun, ein Flecken in der Sonne.
In Staub liegt England, Frankreich hebt sein Haupt.

Dunois vortretend.

Und hie, o Herr, zu deinen Füßen nieder

Leg' ich das Schwert des fürchterlichsten Feindes,
Des großen Talbot Schwert. Er ist gefallen.

König sich abwendend.

Weh! unsers werthen Vettern Blut klebt dran —
Dein Blut, Lahire! du Ritter ohne Tadel!
Die Ehre selber sey dein Grab! bey Gott!
Kein schlechteres gebührt ihm —
Hier, Dunois, nimm zurück den blut'gen Stahl,
Leg nieder ihn auf Talbot's Sarg, und sey
Ihm Frankreich leichter als er Frankreich war! —
Was macht mein Vater, Ponton von Saintrailles?

Dunois.

Des würd'gen Greises Wunde bessert sich.

König.

Noch rührten wir die herbste Wunde nicht,
Die Frankreichs schönsten palmenreichsten Tag
Als Niederlage fast erscheinen läßt.
Wie wann ein theurer Herzensfreund uns starb,
Man Anfangs schwer den lieben Namen nennt:
Also auch wir. Doch sprecht, wie fiel Johanna?

Dunois.

Wohl stund die Schlacht. Nur wo die Jungfrau focht —
Sie that schier über menschliches Vermögen,
War hie und da, war überall, man meynt'
In zehn Gestalten mindstens sie zu sehn —
Doch war's, als stieß ein unsichtbarer Arm
Den Sieg zurück. Da wirft der Feind mit Eins
Mit aller Macht sich zwischen sie und mich —
Schon donnert Englands Siegsgeschrey uns zu,

Und Alençon schon ließ zum Rückzug blasen.
Urplötzlich ruft's: die Jungfrau ist gefangen!
Der Schrey fliegt wie ein Blitz von Glied zu Glied,
Da wendet sich im Nu das flücht'ge Heer
Wie Ein Mann um, es war, ein schwerer Bann,
Ein böser Zauber wäre flugs gelöst,
Der Sieg flog sichtbarlich von Englands Fahnen
Zu uns herüber, eine eh'rne Mauer
Unwiderstehlich schreitet Frankreich vor.
Doch als die Unsern nun Johanna's Fähnlein
In Feindes Reihen drüben flattern sehn,
Da fielen sie wie Tiger auf den Feind,
Zugleich ward Compiegne wie im Flug erstürmt,
Der stolze Suffolk selber ward gefangen
Von einem jungen fränk'schen Edelknecht —
Ein mädchenhaftes Bübchen — den er erst
Zum Ritter schlug und dann sich ihm ergab.
Und also war der große Tag gewonnen.

König nach einigem Schweigen.

So haben ihre Ketten uns erlöst,
Und ihr Gefängniß hat uns frey gemacht!
O wunderbar, höchst wunderbares Wesen!
Doch uns im Herzen sticht des Vorwurfs Dorn,
Daß wir sie zwangen wieder in das Feld,
(O du prophetischer Schwan, dir ahndet's wohl!)
Wie grausam, grausam lehrt das Schicksal uns,
Daß alle Willkühr nur vom Uebel sey!

Dunois.

Noch melden muß ich Ew. Majestät,

Den Wechsel der Gefangnen, so Ihr mir
Geboten, schlug der Herzog Bedford ab.
Ich kam ihm freylich nicht zur rechten Stunde,
Denn eben krönt' er seinen kleinen Heinz
Zum König Frankreichs.

König.

Also ist es wahr?
Ich hielt es für ein Mährchen, einen Schaum
Im Munde des Gerüchts.

Dunois.

Nein, hoher Herr!
So hoch verstieg sich freche Anmaßung.
Weil Englands Sache kränkelte, beschloß
Der schlaue Fuchs durch einen großen Streich
Die Hofnung seines Anhangs zu beleben,
Sich herzustellen beym Pariser Volk.
Doch selbst der Hefe kam es spaßhaft vor:
Ein König, kaum der Ammenbrust entlaufen,
Dem statt der Kron' ein Fallhut besser stund,
Statt Purpurs eine Windel, eine Gerte
Statt Scepters, für den Thron ein Steckenpferd.
Ja, Herr, wer Eure Krönung sah zu Rheims,
Wie schaal, wie leer war jenes Possenspiel!
Ein Dutzend Gassenbuben, Lumpenpack,
Berauscht in saurem Wein, gedungne Dirnen,
Schrien Heinrich hoch! die sich am Morgen erst
Vom Sündensold die Schuhe flicken lassen
Zur Krönungsfestlichkeit auf Nachmittag,
Kein Ehrenmann ließ auf der Straße sich,

Kein sittsam Frauenbild am Fenster blicken,
Zu Nacht war auf Gebot die Stadt beleuchtet,
Bey einem Schuster sah man ein Paar Stiefel,
Im linken stak ein Fuß, leer war der andre,
Und drunter stand: Der Rechte leider fehlt!

König.

Der Herzog stimmt wohl jetzt auf andern Ton. —
Was aber weißt du weiter von Johanna?

Dunois.

Der Feind floh gegen Rouen, glauben wir,
An sich zu ziehn die frischen Britten-Völker,
So nahe jener Stadt gelagert stehn.
Dahin auch nahm er mit sich die Gefangne.
Eilt sie zu retten, eh' denn es zu spät.
Obwohl in offner guter Schlacht gefangen,
Ich fürchte, daß des Feindes blinde Wuth
Des Rechtes heil'ge Schranke wild durchbricht.
Sie ließen, hör' ich, ein Tedeum singen
Ob diesem Fang, als wär's der höchste Sieg.
Auch weiß man, hat der Bischof von Beauvais,
Der saubre Cauchon — Cochon sollt' ich sagen,
(Das heißt wohl recht: die Perle vor die Säue!)
Sie längst als Zauberin in Bann gethan.
Er und der Mönch Midi (recht ein Gespann von Teufeln,)
Die ihre Seel' um Gold dem Feind verkauft,
Sie bieten leicht dem Bubenstück die Hand,
Die Unschuld selbst zum Feuer zu verdammen.

König.

Du machst mich zittern für das heil'ge Leben,

Dem wir nächst Gott das Leben selber schuldig.
Schnell einen Herold auf des Windes Flügeln!
Den edlen Suffolk biet' ich an für Sie,
Verlangt man Gold, ich wäge jedes Haar
Des kostbar'n Hauptes mit Guineen auf.
Fort! fort! nehmt Pferd' aus meinem Marstall! fort!
(einer vom Gefolge ab)
Und unserm Antrag mehr Gewicht zu geben,
So folgen wir gleich selbst mit ganzer Macht.
Leih deinen Blitz zum Schirm der Unschuld, Himmel!
Wir brechen heut noch auf bey Sternenschein,
Sie, die da unser Stern ist, zu befreyn!
(alle ab)

Zweyte Scene.

Paris.

Pallast des Herzogs von Bedford.

Bedford im Lehnstuhl ohnmächtig. Zwey Diener um ihn beschäftigt.

Erster Diener.

Er stirbt. Zu jähling traf ihn dieser Schlag.

Zweyter.

Nein! so hab' ich den Herrn noch nie gesehn.
Ich war dabey, als ihn die Zeitung traf
Vom Tode seines königlichen Bruders.
Er zuckte mit den Augenwimpern, strich
Sich so die Stirn, und damit war's vorbey,

Und ruhig schrieb er seinen Brief zu Ende.

Erster.

Sieh, Jak, er regt sich!

Bedford erwachend.

Wer hält mich da? Fort, ihr Franzosenhunde!

Erster.

Besinnt Euch, gnäd'ger Herr. Wir sind's.

Bedford.

Wo ist

Der Bote?

Zweyter.

Gnäd'ger Herr —

Bedford stärker.

Wo ist der Bote?

Erster.

Wollt Ihr nicht Euch ein wenig erst erhohlen?

Bedford aufspringend.

Wo ist der Bote, sag' ich! Her mit ihm!
(erster Diener ab. — Zum zweyten)
Was gaffst du?
(Zweyter gleichfalls ab. Bote kommt mit einer Fahne)
Von der Leibwacht?

Bote.

Ja, Ew. Hoheit.

Bedford.

Welch Fahne trägst du da?

Bote.

Herr, Euch zu Füßen
Soll ich sie legen.

Bedford.

Was?

Bote.

Der Jungfrau Fahne

Von Orleans.

Bedford.

Wie? ist sie todt?

Bote.

Gefangen.

Bedford.

Gefangen? Sie? Zieht alle Glocken! brennt
Lustfeuer ab! Warum nur traf mein Ohr
Das Donnerwort: Geschlagen! — Sie gefangen!
Hinkt wie ein Hiobsbote hintennach.
Die Post wiegt einen Sieg schwer, ja verschlingt
Des Feindes Sieg. — Gieb her die Fahne! gieb! —
Das also ist das fürchterliche Ding,
Der Talisman, der den unwilligen Sieg
An Frankreichs Banner zwang? Die Windel das,
Darin des Gegners todtgebohren Glück
Ins Leben ward gewärmt und groß gepflegt?
Ihr Grabtuch sollst du werden, schnödes Laken!
Ja, sterben soll sie, sterben!

Bote.

Mäßigt Euch,
Erlauchter Herr, denn Alles ist verloren.

Bedford.

So ist es wahr, wovon mir träumte? Sprich!
Für Schreckgestalt der Ohnmacht hielt ich's nur.

Verloren Alles, war's nicht so?

Bote.

Ja, Herr. —

Das Feld war unser, wir im vollen Siegen.
Da spielt ein böser Geist die Zauberdirne
Uns in die Hände — wie man sagt, so ward
Sie von den Ihren selbst in Stich gelassen
Aus Eifersucht ob ihrem Kriegesruhm —
Gott weiß — kurz, plötzlich stockt der Strom der Flucht,
Des Feindes Rücken wird im Nu zum Antlitz,
Und wie ein Wetter stürmt er auf uns ein.
Dreymal trieb Talbot ihn mit Macht zurück,
Und dreymal weichen mußten wir der Obmacht.
Nicht Menschen, Riesen schlugen, jeder Streiter
Zehnmal er selbst — der Talbot focht — wie Talbot,
Des Namens würdig, den er sich erworben
Bey allen Völkern, so auf Erden wohnen.
Schon war die Hälfte fast der Sättel leer,
Noch hielten wir wie Felsen starr und steif,
Doch stets mit frischen Kräften brach der Feind
Zur Schlacht hervor, als wollt' es nimmer enden,
Und würden alle Blätter auf den Bäumen
Zu Pfeilen, jeder Ast ein Bogen, ja
Die Schollen auf dem Feld lebend'ge Krieger,
Jedweder Erdkloß ein bewehrter Adam.
Da endlich gegen Sonnen-Untergang
Begann die eh'rne Schlachtordnung zu wanken,
Noch um den ein'gen Talbot hielt das Treffen
Als wie ein Schiff an seinem Anker fest.

Mit Einmal wendet Fastolf und sein Hause
Die Roß' und huy vom Schlachtfeld wie der Wind,
Als wär' die ganze Hölle hinterdrein.
Und dieser Streich entschied den Tag.

Bedford.

Der Fastolf,
Der sich bey Orleans so hervorgethan?
Ha Memme, kommst du mir zu Angesicht,
Bey Gott! ich reiß' den Ritterschmuck dir ab! —
Doch was that Talbot?

Bote.

Bis zum letzten Hauch —

Bedford.

Wie? Talbot todt? Sprich: Nein! Dieß stolze Rund
Erseufzte ja in seinen ew'gen Vesten,
Die Sonne hüllte sich in Trauerschwarz,
Wenn Talbot todt! Sprich: Nein! nein! nein!

Bote.

Ach Herr!
Wo dieser Hauch den Todten könnt' erwecken,
Wie gern gäb' ich ihn um solch ein Haupt!

Bedford.

Nun weiter! weiter!

Bote.

Lang noch kämpften wir
Im Dunkel fort, des Helden blanker Helm
Nur unser Leitstern in der blut'gen Nacht.
Das ganze Heer fast war schon eine Leiche,
Das Herz des Riesen — Talbot lebte noch.

Der Sieg schien an dieß Eine Haupt gebannt,
So lang Er lebend, uns nicht zu entreißen,
Da fiel der Feind auf ihn mit ganzer Macht,
Wie hundert Doggen auf den Einen Löwen,
Und wär' er wohl dem ersten Sturm gefallen,
Wo nicht ein deutscher Ritter ihn gedeckt,
Ihn als mit Adlerfittigen umschirmend.
So lange Dieser ihm zur Seite stund,
War er wie fest, ihm gar nicht beyzukommen.
Zuletzt erlag der junge deutsche Degen,
Herr Talbot drückt ihm sterbend noch die Hand,
Und: Hohle mich bald nach, du treues Herz!
Rief er; indem kracht ein verdammtes Rohr,
Der Schuß ging ihm durch's Herz, und sonder Zagen,
Wie er gelebt, so starb der theure Held.

Bedford.

O Talbot! Talbot! dieses Tages Schmach,
Wärst du nicht todt, sie hätte dich erschlagen!
Ja! solche Post macht taube Felsen horchen,
Und sprengte wohl des Todes bleyern Ohr.

Bote.

Als nun der greise Held gefallen war,
Ward flugs ein schrecklich Streiten um den Leichnam,
Als läg' die Krone Frankreichs auf der Wahlstatt.
Da sanken noch der Tapfern viel um ihn,
Und schrieben sich mit ihrem heißen Blut
Ins goldne Buch des ew'gen Nachruhms ein.
Wir fochten, bis die Faust erstarrt am Schwert.
Zuletzt entriß der Feind uns doch den Preis.

Das Heer (wofern der arme Rest ein Heer
Zu heißen) nahm den Rückzug gegen Rouen.
Der Feind folgt mit der Hauptmacht uns. Ein Theil
Rückt auf Paris los.

Bedford.

Wohl, mein Freund! Nun geh,
Und laß von meinen Leuten dich erquicken;
Gut Botenbrod für eine schlechte Zeitung!

(Bote ab)

Ist Talbot todt! so fahr wohl, Englands Thron
In Frankreich! Himmel, schaff' mir einen Gleichen,
Einen zweyten Talbot! und mein Herzogthum verschenk' ich,
Und sterb' als Bettler hinter'm Zaun.
Des Goldes Schmeidigkeit und heitres Licht,
Des Diamanten Härte und Gewalt,
Ja alle Blüth' und Adel der Natur
In diesem Einen Mann!
Verfluchte Hand, die, Talbot, dich erschlug,
Den besten Krieger in der Christenheit!
Reiß aus das Blatt aus deinen eh'rnen Büchern,
Wo du den schwarzen Tag verzeichnet hast,
An welchem Talbot fiel, der Fürst der Helden,
Du alte graue lebensmüde Zeit!
Verschling' ihn, ew'ge Nacht, den Tag des Fluchs,
Daß Niemand fürder sein gedenken mag!

(nach einigem Schweigen)

Seltsam! war nicht die Schlacht am Dreyzehnten?
Fast schäm' ich vor mir selbst mich. Doch bleibt's wahr.
Den Tag zuvor, eh ich nach Frankreich fuhr,

Ließ ich zum Scherz mir stellen meinen Stern,
Da sah das Männlein mich bedeutend an,
Und: Hütet Euch, sprach er, vor'm Dreyzehnten!
Ich lachte drob. — 'S ist seltsam — seltsam! —
Bedford!
Wach auf! wach auf! jetzt ist nicht Zeit zu träumen —
Ist nicht der Feind im Anzug auf Paris?
Die Hauptstadt ist nicht zu vertheidigen,
Nicht sicher mehr ist England hier, man könnt'
Uns eine Sicilianer Vesper läuten.
Fort nach Vincennes! In diese feste Burg
Verriegl' ich mich, bis Glück uns wieder lacht,
Wir ziehn dem Feinde einen Schlagbaum vor,
Den er so leicht nicht überspringen soll.
(die Fahne wieder aufnehmend)
Komm, Talisman, und wohnt ein Geist in dir,
Ich gebe meinen drum — jetzt diene mir!
(ab)

Dritte Scene.

Rouen.

Ein Kloster.

Cauchon allein.

Nun ha'n wir sie! Gott oder'm Teufel Dank,
Wer uns dabey geholfen! Nun, mein Vöglein,
Kömmst nicht mehr los, so wahr ich Cauchon heiße,

Als bis dein Staub in die vier Winde fleugt.
Hie in Rouen entspringst du uns auch nicht,
Wie draußen da von Schloß Beaurevoir.
Eine kecke Dirne, da hinabzusetzen!
Als ich vorbeyfuhr jüngst, mir schwindelte,
Wie ich hinauf die grause Höhe sah. —
Ob sie nun eine Hexe? In der Regel
Hat jedes Weib ein'n kleinen Stich darein.
Kurz, ich nahm sie als Hexe in Beschlag —
Das weltliche Gericht wohl sprach sie frey —
Nein, solche Teufeley'n sind unsre Sache,
Gehören vor der Kirche Richterstuhl,
Die schwarze Seelen weiß versteht zu brennen —
Wer da?

(Bruder Martin geht hinten über die Bühne)

Der Bruder Martin! Närr'scher Kautz!
Hätt'st auch schon lang dich um den Hals geschwatzt,
Wenn deine neunzig Jahr nicht für dich sprächen. —
Das Volk sagt: er säh' aus wie ein Apostel,
Und hängt an ihm. Drum war es wohlgethan,
Ihn zum Beysitzer des Gerichts zu wählen,
Weil doch der Pöbel für die Dirne schwärmt.
Das Beyseyn solches Manns schafft unsrer Sache
Ein'n heil'gen Anstrich, und uns schadet's nicht,
Sagt er auch Nein, wir überstimmen ihn. —
Muß doch zuvor ein'n guten Schluck noch thun
Beym Bruder Kellner — wird der Gaum sonst dürr,
Wenn man so spricht und halt zum Tod verdammt.

(ab)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Die Kirche des Klosters.

Eine lange Tafel mit Richtern, halb geistlichen, halb weltlichen. Darunter Midi, Bruder Martin.

Midi.

Da kommt der Bischof.

(Cauchon tritt ein und nimmt den Vorsitz.)

Cauchon.

Sind wir all' versammelt?

Ein Beysitzer.

Ja, würd'ger Herr.

Cauchon.

Und Niemand fehlt mehr?

Bruder Martin halb für sich.

Frau

Justitia blos.

Cauchon.

So führt Beklagte vor.

(Johanna wird hereingeführt)

Johanna d'Arc, du weißt, weshalb du hier,
Gieb Gott die Ehr' und rein'ge deine Seele
Durch frey Bekenntniß deiner Missethaten,
Auf daß, wenn auch dein Leib dem Recht verfällt,
Doch dein unsterblich Theil gerettet werde.

Johanna.

So helf' mir Gott, als ich unschuldig bin
An alle dem, deß ihr mich habt bezüchtigt.

Cauchon.

Du läugnest noch? Weißt du, daß ich als dein
Bischof, als Diener des gerechten Gottes,
Dem leid'gen Satan deine arme Seele
Kann übergeben?

Johanna.

Nein, das könnt Ihr nicht,
Denn meine Seele steht in Gottes Hand.

Ein Beysitzer heimlich zum Nachbar.

Die spricht ja wie ein Gottesgelehrter fast!
Eine rohe Dirne war ich mir vermuthend.

Der Nachbar eben so.

Das macht der Hof — der Umgang.

Erster eben so.

So? meynt Ihr?

Midi.

Wozu das lange Schwatzen hin und her?
Die Klagestücke!

Cauchon.

Wohl! Zum Ersten also —
(nimmt eine Fahne von der Tafel)
Johanna, kennst du diese Fahne?

Johanna.

Ja!
Mein Fähnlein ist's, ich hab' es wohl geführt
Im Streit mit meines Vaterlandes Feinden.

Cauchon.

Wo steckt der Zauber, sprich, der dir geholfen?

Johanna.

Auf Gott, deß heilig Bild und Gleichniß drauf,
Hab' ich vertraut und nicht auf Zauberwerk.

Cauchon.

Ey seht! gebehrdet wie die Unschuld sich,
Und hielt's mit bösen Geistern schon als Kind.
Ja, ja! wir haben Kundschaft eingeholt
In Dom Remy. Da steht ein Feenbaum,
Darunter du zu Nacht dein Wesen triebst,
Auf einem hohen Berge — ja! auf Bergen,
Da hausen die verdammten Geister gern.

Johanna.

Auf Bergen? nein! wo Berge sind, ist Gott.

Cauchon.

Still mit solch schwarmverdächt'gen Redensarten!
Zum Dritten . .

Midi verbessernd.

Andern.

Cauchon ärgerlich.

Andern oder Dritten.
Was thatest du dem Karl von Valois an —

Johanna einfallend.

Sprecht: König Karl! Er ist der rechte König.

Cauchon.

Still! still! was thatst du Karl von Valois an?
Durch welche Zaubertränke, Höllenkünste

Gelang dir's deinen Herrn so zu bethören,
Daß er dir folgte wie ein blödes Kind?

Johanna.

Mein Zaubertrank war die gerechte Sache,
Und meine Kunst — geht hin und fragt das Schlachtfeld
Von Orleans, das wird euch Rede stehn.

Ein weltlicher Rath.

Welch' Absicht hattest du bey deinem Thun?

Johanna.

Die Englischen aus Frankreich zu vertreiben.

Ein englischer Beysitzer.

Wie keck! Ich bin aus Englands edlem Blut.

Johanna.

So könnt Ihr's Euren Landesleuten sagen
Auf Englisch, was ich hab' mit euch gewollt.

Cauchon.

Fürwahr! eine schöne Ehr' für deinen Herrn,
Solch schnöder Teufels Waffen zu gebrauchen
Im ehrlich offnen Kampf mit seinem Feind.

Johanna.

Mein König ist der beste Christ auf Erden,
Und keineswegs ein Solcher wie ihr sagt.

Cauchon.

Und kannst du's läugnen, daß du jenes Tags
Mit bösen Sprüchen deine Wächter hast
Gelähmt, daß sie drey Stunden starr gelegen?
Ja, Hexe, daß du gar den einen Mann
Zu Tod gezaubert?

Johanna.

Gottes Hand und Finger!
Die rohen Krieger drangen auf mich zu
Mit viehischer Lust, nur schwach konnt' ich mich wehren,
In centnerschweren Ketten wie ich lag.
Ich schrie zu Gott in meiner höchsten Noth,
Die Mutter aller Gnaden rief ich an,
Da fiel auf sie ein Schrecken flugs von Oben,
Sie stürzten allzumal zu Füßen mir,
Als wie von unsichtbaren Streichen nieder.

Ein Beysitzer für sich.

Ist recht geschehn den bösen Buben.

Cauchon.

Ferner:
An Gott und Obrigkeit hast du gefrevelt,
Hast dich erkühnt zu brechen deine Haft —

Johanna einfallend.

Könnt' ich noch heut mich retten, thät' ich's gern.
Ihr habt mir nicht gethan, wie sich's gebührt,
Als einer ehrlich Kriegsgefangenen.

Cauchon lacht.

Haha! wenn ich den Teufel also fange,
Muß ich ihn auch nach Kriegsrecht ehrlich halten!
Eine saubre Lehre! — Also: deine Haft
Hast du gebrochen, dein von Gott verliehen Leben
Muthwillig in Gefahr gesetzt, und bist
Vier Stockwerk hoch vom Thurm herabgesprungen,
Und hätte dich der Erbfeind nicht beschützt —

Johanna.

Der Herr befahl sein'n Engel über mir,
Der schlug den weichen Fittig um mich her,
Und trug mich sanft und sonder Leid hernieder.

Cauchon.

Der Engel Gottes? Teufelsbraut, du lästerst!
Thu auf, o Erde, deinen schwarzen Mund,
Sie wie die Rotte Korah zu verschlingen!

Johanna.

Ich dachte mich zu retten — heimzugehn!
Gott wollt' es anders — führt mich nun auch heim
Auf kürzerm Wege — Liebe Herrn!
Ich weiß, ihr wollt mir an mein armes Leben.
Wohlan! mit Freuden geb' ich's. Nehmt es hin!
Ich hab' es wohl durch manche Schuld verwirkt,
Wiewohl um deren keins, deß ihr mich zeiht.
Doch wähnet nicht, als werde euch mein Tod
Zu Herren Frankreichs machen. Nein vielmehr!
Mein Fall wird euren Fall beschleunigen.
Erstehn ein Adler wird aus meinem Blut,
Der wird die Fittige gewaltig breiten,
Und jagen euch mit großem Kriegsgeschrey,
Von wannen ihr gekommen, über See.
Frankreich wird euer nun und nimmermehr!
Ich sterbe, doch mein Volk wird überwinden.

(ein Gerichtsdiener kommt)

Gerichtsdiener.

Gestrenge Herrn, ein fremder Bot' ist draußen,
Von König Karl, sagt er.

Johanna.

Walt's Gott! mein Engel!

Cauchon.

Was kann er bringen? Bitten — Vorstellungen
Von wegen der Gefangnen. — Laßt ihn vor.
(ein französischer Herold tritt auf)

Herold.

Im Namen König Karl des Siebenten —

Cauchon.

Spart Euch den Athem, Herr. Zur Sache!

Herold.

Wohl!

Vernehmt! Mein König sendet mich um Lösung
Der edlen Jungfrau, so hie vor euch steht.
Er beut dafür den Grafen Suffolk euch.

Englischer Beysitzer.

Der edle Suffolk würd' es wohl verschmähn,
Um solchen Preis erledigt sich zu sehn.

Herold.

So fodert Gold. Er zahlt so viel ihr heischt.

Cauchon.

Sag deinem Herrn: und wenn er eine Welt
Von Gold uns beut, Johanna d'Arc bleibt unser,
Der ein'ge Preis, um den sie sein, ist — Frankreich.
Und hiemit Gott befohlen.

Herold.

Ist's euch ernst
Mit dem Bescheid?

Cauchon.

Er bleibt unwiderruflich.

Bey Dem, deß Bild auf dem Altar dort steht,
Der starb am Kreuz und niederfuhr zur Hölle,
Das Reich der Finsterniß gefangen nahm,
Nun aber sitzt zur Rechten seines Vaters,
Von dannen er dereinst wird wiederkommen,
Ein Rächer über alle, so da Spott
Und Zauberey mit Seinem Namen treiben.

Herold.

Ein furchtbarlicher Eid! und mög' er einst
Nicht kehren seine Spitze wider euch,
Wo ihr unschuldig Blut wagt zu vergießen.

Cauchon.

Nicht uns zu meistern bist du hergesandt.
Du hast dein Theil und geh'!

(Herold ab)

Nun, Schreiber Midi,
Wie viele Klagestücke sind noch über?

Midi.

Noch Eins. Von wegen der Erscheinungen.

Cauchon.

Johanna d'Arc! auch giebst du fälschlich vor,
Wie Engel dir und Heilige erschienen,
Und haben Gottes Wort dir offenbart.
Willst du die Wahrheit dieser Eingebungen
Der heil'gen Kircheunterwerfen?

Johanna.

Gott,

Der Quelle aller Wahrheit, unterwerf' ich,
Was ich gesagt von solchen hohen Dingen.

Cauchon.

Hört ihr die Ketzerin? Hört! sie verwirft
Der Kirche Ansehn. Darauf steht das Feuer.

Midi.

Das Feu'r mit Fug und Recht. Der Scheiterhaufen.

Johanna erschreckt.

Das Feu'r? — O Gott! ich will ja gerne sterben!
O seyd barmherzig! nur im Feuer nicht!
Im Feuer sterben ist ein bittrer Tod,
So hört' ich immer. — Vater! ist es möglich,
So laß mein Ende nicht im Feuer seyn!

Cauchon.

Wie? wackre Heldin? Judith und Debora?
Wo blieb dein Todesmuth, da du mit prahltest?
Die Gluth ist nur ein kleiner Vorschmack noch
Von jener Flamme, die da nie erlischt,
Du mußt dich an das Element gewöhnen,
Das deine ewige Behausung wird.

Johanna.

So wohnt denn kein Erbarmen mehr auf Erden?

Bruder Martin.

Pfuy über euch! Wie? seyd ihr Priester? Richter?
Diener der Kirche und des heiligen
Gesetzes? und weidet eure gier'gen Augen
Am Opfer, das unter eurem Messer zuckt?
Der Wurm krümmt unter euren Füßen sich —
Und Gottes Ebenbild! eu'r Fleisch und Blut! —

Blutsauger ihr, die keine Mutter säugte!
Vor allen du, schäm' dich, du Baalspfaff!
Cauchon! du führst den Namen mit der That!

Cauchon.

Mir das? Bist du von Sinnen, alter Knabe?

Bruder Martin.

Ja dir, getünchtes Grab voll Moder! dir,
Du fauler Sodoms-Apfel, außen roth!

Cauchon.

In's Feu'r mit ihm! Weil er in sie entbrannt,
Der alte Bock! so soll er mit ihr brennen!

Bruder Martin.

Ein alter Spruch: Wer unsrer Heiligkeit
Den Puls fühlt, wird mit Gluth und Blut gelohnt.
Wohlan! ich sag's euch frank und frey: mit Freuden
Bestieg' ich heut mit ihr den Scheiterhaufen,
Wär' ich berufen zu vertheidigen
Dieselbe Sache mit denselben Waffen.

(Gemurmel)

Was murmelt ihr? Ich kenn' euch allzumal.
Ihr habt euch stark verzählt in mir: ich würde
In euren Blutrath stimmen, weiß ich schon,
Daß ich allein sie nicht vermag zu retten.

Johanna.

O Gott! lebt doch Ein Herz, das spricht für mich!

Cauchon.

Verräther du an Heinrich unserm Herrn!

Bruder Martin.

Mein Haupt ist weiß. Ich hab' dem Herrn gedient

In meines Herzens Einfalt neunzig Jahr,
Ich scheue Niemand und es gilt vor mir
Kein Ansehn der Person. Und also sag' ich:
Johanna d'Arc, du hast ein großes Werk
Vollbracht, dein Vaterland hast du erlöst,
Du Tochter meines Volks! groß wird dein Name
Bey allen kommenden Geschlechten seyn.

(stärkeres Murmeln)

Cauchon.

Stopft ihm denn Niemand hier sein Lästermaul?

Bruder Martin ruhig fortfahrend.

Johanna d'Arc! du stehst vor Gottes Antlitz!
Sprich: warum hast du alles dieß gethan?

Johanna.

Weil mir's geheißen war von Gott dem Herrn.

Bruder Martin.

Von Gott, sagst du? Du irrest, thöricht Weib!
Viel zu befleckt bist du, wie daß der Reine
Zum Werkzeug Seiner Allmacht dich erwählt.
Blut klebt an deinen Händen, Jeanne d'Arc!
Kein Mörder, wisse, geht ins Himmelreich.

Johanna.

So helf' mir Gott in meiner letzten Noth,
Als Menschenblut nie meine Hand befleckt!

Bruder Martin.

Gieb Antwort mir: Wer bist du, armer Staub,
Daß du dich mochtest wähnen Dessen Arm,
Den aller Himmel Himmel nicht umfassen?
Du Eitelkeit mit Heil'genschein um's Haupt! —

Und sag', wie weißt du, daß dich Gott berufen?

Johanna.

Weil Er mir seine Heilige gesandt.

Bruder Martin.

Gar oft verstellt in einen Engel sich
Des Lichts der alte Feind uns zu berücken,
Der Lügengeist mißbraucht selbst Gottes Wort.
War deine Heil'ge wohl solch falscher Engel?

Johanna.

Durch Wunder auch hat sich der Herr bewährt.

Bruder Martin.

Auch Wunder thut der alte Tausendkünstler,
Das blieb ihm noch aus seinem Engel-Stand.
Doch Blendwerk ist's, scheint Gold, sind todte Kohlen.
Ein Wunder fodern hieße Gott versuchen,
Der rechte Mensch bedarf solch Zeugniß nicht,
Das größte Wunder ist ein göttlich Leben.

Johanna.

Mein Herz sagt mir . .

Bruder Martin.

Ein Schalk ist unser Herz,
Steht mit dem Fürsten dieser Welt in Bund.
Mißtrau dem Herzen. O das ist ein Drache,
So schwarz wie drunten der im ew'gen Pfuhl.

Johanna.

Doch Einer lebt, der trat den Kopf der Schlange!

Bruder Martin.

Ey wohl! nun bist du auf dem rechten Weg.
Denn was du Hoch und Herrliches gethan,

Und wie es preisen wird der Mund der Zeiten,
Ein Greuel ist's vor Dessen Angesicht,
Vor dem ein Flecken selbst der Sonne Licht! — —
Du weinst, mein Kind? Gesegnet sey dein Schmerz!
O solche Thränen sind das heilige
Taufwasser für den neuen innern Menschen.

Johanna.

Ihr habt mir recht in's Herz gegriffen, Vater!
Ich fühle wohl, ich bin ein sündig Weib,
Des bittern Todes schuldig tausendfach!

Bruder Martin.

So laß' dich nun die Todes-Flamme läutern!
Und ob sie Beicht' und Nachtmahl dir verweigern,
Als einer Abgefallnen — sey getrost!

(steht auf und legt ihr die Hand aufs Haupt, indem sie vor ihm niederkniet)

In Dessen Namen, deß unwürd'ger Knecht ich bin,
Und der mich bald abfodern wird vor Seinen Stuhl,
Verkünd' ich dir Vergebung aller deiner Schuld. —
Steh auf, mein Kind, und gehe hin in Frieden!

Johanna aufstehend.

Wie ist mir doch? Bin ich im Himmel schon?
Ich fühle mich so wunderbar getröstet,
Als fiel' ein Centner mir vom Herzen. — Ja!
Ich bin bereit den Feuertod zu leiden,
O zündet mir die Hochzeitfackel an!
Er harret mein, mit seinen Armen beyden,
Mein Himmels-Bräutigam, mich zu empfahn!
Nicht Flammen, Engel sind es, die mit Freuden
Mich liebespielend tragen Himmel-an,

Zum goldnen Fittig muß die Lohe werden,
Zur Wolke, die mich aufnimmt von der Erden

Und siehe, wie von Orleans heut erschienen
Dir eine Jungfrau, kömmt ein Jüngling einst
Von Orleans, pflanzt die Lilien frisch zu grünen,
Wenn du, mein Volk, nun zu versinken meynst!
Heil dir, geschmückt mit meines Königs Mienen,
Der du ein Stern in trüber Nacht erscheinst,
Ein Arzt, zu heilen meines Volkes Wehen!
Amen, so spricht der Geist, es soll geschehen!

(zu Bruder Martin)

Und nun, mein Vater, dessen Antlitz mir
Wie eines Engels Angesicht erschienen,
Nimm meinen armen Dank, Mann Gottes du,
Und bitt' für mich in meiner letzten Stunde.

Bruder Martin.

Zu Dem am Kreuz dort und zu keinem Andern!

(Johanna streckt die Hände nach dem Crucifix auf dem nahen Altare)

Cauchon.

Weg du verfluchte Hand!
Rühr' nicht das Bildniß des Gekreuzigten!
Du hast kein Theil an Ihm. — Habt ihr gehört?
Sie lästert Gott. Was braucht es weiter Zeugniß?

Midi.

Der Satan schwärmt aus ihr. Sie ist besessen.

Cauchon.

Wohlan! Johanna d'Arc! als Ketzerin,
Abgötterin und Zaubrin, des Verkehrs

Mit Höllengeistern sattsam überwiesen,
Thu' ich in Bann dich —

Johanna.

Herr mein Gott!

Bruder Martin.

Nein! nein!
Ich hab' kein Theil an eurem schnöden Rath.
Ihr Blut komm' über euch!

(ab)

Cauchon ihm nachrufend.

Geh' in die Hölle! —
Und so verdamm' ich dich Kraft meines Amts,
Johanna d'Arc, des ew'gen Feuers schuldig,
Zum Tod im Feuer.

Alle.

Ja zum Tod im Feuer!

Cauchon den Stab brechend.

Den Stab der Gnade brech' ich über dir,
Und wie die beyden Enden nun getrennt,
Und nimmermehr zusammen mögen wachsen,
So reiß' ich dich von der Gemeinschaft los
Der heil'gen Kirch' und also tilge Gott
Dich aus dem Buche der Lebendigen!

(wirft ihr die Stücke zu Füßen)

Johanna.

Er wird's wohl machen!

Cauchon.

Schergen, führt sie ab!

(es geschieht. — Aufstehend)

Mit Gott, ihr Herrn! die Sitzung ist zu Ende.

(alle ab)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Straße. Spät Abends.

Zwey Bürger sich begegnend.

Erster.

Nachbar, seyd Ihr's? Ist das ein Sturm!
Das fegt ja Himmel und Erde durch einander,
Die ganze Welt ist eine Windmühl' heut. —
Blies' doch die Windsbraut fort bis morgen früh
Und löschte das verdammte Feuer aus!

Zweyter.

Amen! so sag' auch ich. Kömmt mir's doch vor,
Als wenn der Himmel, ob der Unthat zürnend,
Die Erde peitscht' ins wüste Meer hinaus,
Und sollt' die Stadt wie Sodom untergehn.
Nichts Guts gebt Acht, kommt uns von diesem Schelmstück,
Noch unsre Kindes-Kinder müssen's büßen.

Erster.

'S ist Alles in der Stadt auch still vor Schreck,
Recht todtenstill, als wär' die Welt gestorben —
Kein Tropfe Blut in ganz Rouen! und 'n Leid
In allen Häusern, als ob Jedermann
Sein Liebstes nun auf dieser Welt verlohren. —
Ihr wißt doch schon?

Zweyter.

Was?

Erster.

Nun . . es lauscht doch Niemand?

Der König ist im Anzug auf Rouen,
Er hat gesiegt in einem neuen Treffen.
Drum, heißt es, eilt man mit der Hinrichtung.

Zweyter.

O sprächt Ihr wahr!

Erster.

Dort kommt die Wache, seht!
Stehn wir zu Zwey, sie wittern gleich Verrath.
Gut' Nacht!

(ab)

Zweyter.

Gut Nacht! — Auch dir dort, armes Kind!
Gesegne Gott dir deinen letzten Schlaf!
Gut' Nacht!

(ab)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

Gefängniß.

Johanna in Ketten.

(sie singt)

„Ja, die Er züchtigt, will der Herr
Gewißlich nicht verdammen,
Und die Er lieb hat, läutert Er
Wie Gold in Feuers Flammen.“

In Feuers Flammen? Oft sang ich das Lied,
Das meine Mutter mir als Kind gelehrt. —
Und morgen! morgen! — Liebes Herz, sey still!
Was zitterst du? — Weich von mir, finstrer Geist!
Nachtrab', entfleuch! du hast kein Theil an mir!
Ihr Engel Gottes, lagert euch um mich!
Erbarm' dich deines armen Kindes! komm,
Und steh' mir bey in meiner letzten Noth,
O heil'ge Katharina . .

(eine Pilgerin steht vor ihr)

Pilgerin.

Hie bin ich.
Dein brünstig Rufen hat mich angezogen.

Johanna.

Wer bist du?

Pilgerin.

Katharina bin ich, deine
Fürbitterin bey Gott. Er sendet mich.
Schau mir in's Angesicht! Erkennst du nicht
Die Frau, so dir zuerst am Berg' erschienen?

Johanna.

Mein Herr und Heyland! bin ich blind gewesen? —
Ja! ja, du bist's! der Geist bezeugt es mir,
Bist Sanct Kath'rina, meine Heilige!
Ich beuge mich vor dir und flehe dich
Um deinen Segen an.

(sie fällt vor ihr nieder)

Pilgerin.

Steh' auf, Johanna!
Vor Gott dem Allerhöchsten wirf dich nieder,

Mir, deiner Schwester, ziemt nicht solche Ehre.

Johanna, nachdem sie aufgestanden.

Doch darf ich's sagen? Jünger, schöner heut
Erscheinst du mir — so jung, wie — sag' ich recht? —
Wie wohl ein Mensch vor der Geburt auf Erden,
Wie Eva einst im Paradies gewesen.

Pilgerin.

Das ist's, weil meine Zeit auf Erden aus.
Die Lust der Heimkehr, siehe, macht mich jung,
Und heller spielen alle Lebensgeister,
Je näher es der Sonne wieder geht.
Ich war gesandt, als du geboren wardst,
Zu seyn der Engel dein und deine Seele
Zu hüten als ein theuer Kleinod Gottes.
Das hab' ich wohl erfüllt, und nun werd' ich
Zur ersten Klarheit wiederum verklärt,
Und in den Augen, auf der Wange glänzt
Der Wiederschein des nähern Himmels schon.

Johanna.

Und immer warst du nah' mir?

Pilgerin.

Immer, Schwester!
Ob mich dein leiblich Auge nicht gesehn,
Ich war dir nah', du selbst bist dir nicht näher.

Johanna wie aus tiefen Gedanken.

Wie ist mir doch? Ich kenne dich schon längst,
Hab' dich gesehn schon als ganz kleines Kind —
Nein, früher noch, weit früher — wie seit ewig —
Vergieb, ich rede kindisch, heil'ge Jungfrau —

Wir waren wohl im Himmel schon beysammen —
Doch schwebt mir Alles wie in Wolken vor.

Pilgerin.

Geduld! die Wolke wird nun bald zur Sonne,
Zur Sonne, da kein Untergang mehr ist,
Wofern du treu beharrest bis an's Ende.

Johanna.

O gieb mir Kraft in meiner letzten Stunde!

Pilgerin (gesangartig)

Ich webe dir ein Sterbekleid,
Ziehst du das morgen an,
Da rührt kein Feuer dran,
Bleibst von des Todes Qual befreyt,
Das Feu'r verläugnet seine Kraft,
Und nimmt des Thaues Eigenschaft,
Ich fasse dich mit starker Hand,
Führ' dich weg an des Abgrunds Rand,
Vorbey des Todes offen Thor,
Zur Himmels Herrlichkeit empor,
Und wie du wacker hie gekämpft,
Und deines Landes Feind gedämpft,
Für's höh'te Vaterland fortan,
Mit Himmels Waffen angethan,
Für Licht und Recht in Ewigkeit
Sollst führen du den heil'gen Streit,
Ein Engel in der Engel Reihn,
Dort auch wirst du die Fahne dein,
Das Schwert des Kreuzes wieder finden —
Das Kreuz, das Kreuz, das Kreuz wird endlich überwinden —
(im ersten Ton)

Und so gesegn' ich dich zu guter Nacht!
Und morgen, wann die Flamme dich verklärt,
Johanna, dann schaust du mein Antlitz wieder,
Und ewig, ewig, ewig.

(verschwindet)

Johanna.

Hab' Dank! hab' Dank für deinen Himmelstrost! —
O wäre meine Seele eine Lerche,
Die noch vor Tag dem Herrn ihr Loblied singt!
Wär' meine Seele eine Nachtigall,
Die durch die Nacht dem Herrn ihr Loblied singt!
Ja, Vater, du hast Alles wohl gemacht!
Du warest stets bey mir, erquicktest mich
Im Schlummer noch mit lieblichen Gesichten,
So wie ein Kindlein, schlafend weggelegt
Von seiner Mutter Brust, im Traum noch fortsaugt.
Hab' Dank für diese Banden, diese Schmach!
Ja für den bittern Tod, der meiner wartet! —
Die Sonn' ist unter längst. So will ich mir
Zum letztenmal mein hartes Lager betten —
Und morgen, morgen fallen diese Ketten!
Dann nimm mich auf, du Heilige, zu dir!

(sie entschläft.)

Siebente Scene.

Dom Remy.

Ein Bauerhof. Therese am Brunnen.

Paul kommt.

Glückauf! Der Vater heim?

Therese.

Nein, in der Messe.

Ich weiß nicht, eine wunderliche Angst
Befiel ihn um die Schwester heute früh —
Das trieb ihn in die Kirche.

Paul.

O die ist
Wohl aufgehoben, denkt wohl heim nicht mehr
In ihrer Herrlichkeit bey Königen
Und Fürsten.

Therese.

Auch Ihr wohl an sie nicht?

Paul.

O!
Wenn's eine Krankheit ist an Sie zu denken,
Werd' ich in diesem Leben nicht gesund.

Therese.

Die Schwester drinnen ruft.

Paul.

Den Vater grüßt!

(beyde ab.)

Achte Scene.

Rouen.

Freyer Platz mit einem Kreuz das eben aufgerichtet worden. — Bürger, die letzte Hand daran legend.

Erster Bürger.

Da steht das Kreuz! nimmt sich gar stattlich aus!

Was meynt Ihr, Nachbar?

Zweyter.

'S bleibt doch nur von Holz.
Ein Kreuz von Eisen, meyn' ich, sollt' hier stehn,
Wo solch ein Heldenweib den Tod erlitten.

Dritter.

Wo sie nur bleiben! Seht, es dämmert schon.

Vierter.

Sie müssen kommen gleich. Wie ich die Kirche
Verließ, da sprach der Bischof schon den Segen.

Fünfter.

Der Sieg hat wohl dem Feind garaus gemacht.

Sechster.

Ein rechtes Königsschießen das! Da galt's,
Wer König sollte seyn. Nun Gott sey Dank!
Daß unser Herr den besten Schuß gethan.

Siebenter.

All' dieß verdankt er doch der Jungfrau nur,
Die macht' ihn, so zu sagen, erst zum König,
Und leider mußte sie so schmählich enden!

(man hört einen Trauermarsch mit gedämpften Trommeln.)

Achter.

Hört ihr? der König kommt!

(König Karl. Alençon. Bourbon. Saintrailles. Erzbischof von Rheims. Dunois. Agnes Sorel in Trauer, einen Kranz von Rosen und Lorbeern in Händen. Bruder Martin. Fackeln. Krieger mit beflorten Fahnen eröffnen den Zug, der sich zu beyden Seiten des Kreuzes ordnet. Die Musik spielt noch einige Minuten fort.)

König.

Das schuld'ge Dankesopfer brachten wir

Dem Himmel für den neuen großen Sieg.
Nun liegt uns ob, zu ehren das Gedächtniß
Des theuren Opfers, das für uns getödtet,
Und einzuweihn die Stätte, da Sie starb,
Ihr Heldenwerk mit ihrem Tod besiegelnd,
Wo sich ihr Geist, die reinste Flamm', in Flammen
Zu seiner sel'gen Heymath wieder schwang —
Was seh' ich? Fromme Hände haben schon
Den heil'gen Ort geschmückt mit einem Kreuz.
Ein Kreuz soll auch hier stehn für alle Zeit,
Jedoch von Stoff, der mit dem Erdball dauert,
Aus unverwüstlichem Granit gehaun. *)
Das Kreuz ja war Johanna's Schwert des Sieges,
So war es auch ihr Namenszug. Es sey
Der heil'ge Zug, womit der Heldin Name
Im Buch der Ewigkeit verzeichnet steht.

Erzbischof.

Wohl ziemt solch Maal der Christenheldin besser,
Als Mausoleen, stolze Pyramiden.

König zu Bruder Martin.

Nun, lieber Bruder, ende die Geschichte
Der reinen Märtyrin und Himmelsbraut,
Die droben nun im Chor der Engel glänzt.
Der fromme Ruf der Glocken unterbrach
Den traurig herzerhebenden Bericht.

Bruder Martin.

Wie siegreich Sie bestanden im Verhör,

*) Noch steht auf dem Marktplatz zu Rouen, wo sie verbrannt wurde, ein steinernes Kreuz.

Und mit des Geistes diamantnen Waffen
Die ungerechten Richter niederschlug,
Hab' ich gemeldet Ew. Majestät.
Als sie zum Kerker wieder ward gebracht,
Empfing ich sie in Willens sie zu trösten.
Gott hat mich schon getröstet, sagte sie,
So selig lächelnd wie ein Kind im Tode.
Ist morgen, sprach sie weiter, Freytag nicht?
Es war mir immer ein besondrer Tag,
Freytag gefangen, Freytag werd' ich frey,
Das mag mir wohl ein rechter Freytag seyn,
Der mich hinauf zur ew'gen Freyheit führt!
Und als ich ihr bedeute, welch ein Schlag
Ihr Tod dem guten König werde seyn;
Mein König, spricht sie, braucht mein nun nicht mehr,
Er hat in Gott nun Kraft genug gewonnen,
Vollenden wird er selbst, was ich begonnen.
Ich kann nun nichts mehr thun für ihn als beten.

König.

Und wunderbar erhört ward ihr Gebet!
Denn in derselben Stunde, da sie starb,
Neigt plötzlich sich der Sieg auf unsre Seite,
Da kaum zuvor die Waage noch geschwankt,
Uns selber unbegreiflich, wirft der Feind
Auf einmal sich in zügellose Flucht,
Als schreckt' ihn Gottes feur'ge Wagenburg.

Erzbischof.

So hat die Heldin sterbend noch gesiegt,
Wie des Propheten heil'ger Leichnam dort
Im Grabe einen Todten noch erweckt,

Ein süßer Weihrauch stieg ihr Opfertod
Gen Himmel auf und macht' ihn uns geneigt.

König.

Erzähle fort: wie starb die theure Heldin?

Bruder Martin.

Geduldig wie ein Lamm zur Schlachtbank geht,
Ja freudig ging sie ihren Todesweg,
Und noch im Angesicht der Flamme pries
Sie ihren edlen König und welch Heil
Aus ihrer Asche Frankreich werde blühn,
Die Augen gingen selig Himmel-an,
Man sah' es wohl, sie war nicht mehr auf Erden —
Und so, das Bildniß des Gekreuzigten
An Herz und Lippen unaufhörlich drückend,
Und ihren Mördern noch verzeihend — so
Bestieg sie nun den hohen Scheiterhaufen —

Agnes.

Barmherziger Gott!

Erzbischof zugleich.

Ihr Tabor der Verklärung!

Bruder Martin.

Und als die Lohe nun gen Himmel schlug,
Sah man noch lang ihr Antlitz himmlisch lächeln,
Als wär' die Gluth ein frischer Mayenwind,
Und unverwandt ihr Auge hangen blieb
Am Kreuz, das sie an ihre Brust geheftet,
Bevor der Henker ihr die Hände band —
Da hört man mitten aus dem Feuer sie
Zu dreyenmalen: Jesus! Jesus! rufen,
Mit heller Stimme, doch nicht wie für Schmerz,

Wie in Entzückung, — und hiemit verschied sie,
Denn gleich drauf, siehe, neigte sie ihr Haupt!

König.

Nimm auf, o Herr, die treue Dienerin!

Bruder Martin.

Zugleich auch will man eine weiße Taube
Sich aus der Flamme haben schwingen sehn,
Und ihren Flug gradauf gen Himmel nehmen.

Erzbischof.

Wohl ihr! sie ging zur Ruhe ein, zur Ruh',
Daraus sie herrlicher als wie die Sonne
Dereinst erwachen wird! Uns aber ließ sie
Verwaist zurück in dieser Welt der Stürme.

Bruder Martin.

Und siehe, da man Abends spät die Asche
Durchstört, fand sich ihr Herz noch unversehrt,
Ja noch so frisch, als wollt' es weinen Blut
Bey seiner Mörder Näh' und Rache schreyn,
Drob alles Volk erstaunt.

König.

Das tapfre Herz! —
Vermochte selbst das Feu'r nichts über dich!
Herz von Asbest! du Herz von reinstem Gold,
Wie Sankt Kath'rinens deiner Heiligen,*)
In Feuers Brunst geläutert und bewährt!
Du in der Flamm' ein reiner Salamander!

*) Der heiligen Katharina giebt die Legende ein Herz von lautrem Golde. Die weiße Taube so wie das unverbrannt gebliebene Herz beruhen auf der Aussage von Augenzeugen.

Du seltner Phönix, in der Gluth verjüngt! —
Sagt, wo ist der kostbare Ueberrest?

Erzbischof.

Der Bruder Martin hat es aufbewahrt.

König.

Ein Goldgefäß soll mir das Kleinod fassen,
Und feyerlich soll's werden beygesetzt
Zu St. Denys, in den Gräbern meiner Väter.
Auch ihre heil'ge Asche sammelt mir.

Bruder Martin.

Vergebens suchst du ihren frommen Staub.
Damit das Volk nicht, also gab man vor,
Abgötterey mit ihrer Asche treibe,
Ließ der verruchte Bischof von Beauvais
Sie in die Seine streun.

König.

So trug der Strom
Den theuren Staub hinab ins heil'ge Meer!
Und gleichwie nach der Schiffer Sage fern
In Süden oft bey stiller Sommernacht
Das Angesicht der hohen See erglänzt,
Und rundum glüht in wunderbarem Feuer:
So flammt fortan das Meer um Frankreichs Strand
Von ihrer hehren Asche, jeder Staub
Steht aus der Fluth ein lichter Engel auf,
Und schreckt den Feind zurück von unsern Küsten —
Johanna, stella maris, bitt' für uns!

Saintrailles.

Ein Bote kam und will den König sprechen.

Bote.

Heil Ew. Majestät!

König.

Was ist geschehn?

Bote.

O Herr, steckt Euer Schwert nun in die Scheide.
In Haufen flieht der Feind dem Strande zu,
Sie werfen Waffen, Panzer, Helme weg,
Behender dem Verfolger zu entrinnen,
Das Land es hat nicht Straßen gnug zur Flucht.

König.

So schiffen sie nach ihrem England heim?

Bote.

Zu dieser Stunde ist kein Rothrock mehr
Auf Frankreichs Boden, außer die Gefangnen.

König.

Und Niemand weiß was aus Burgund geworden?

Stimme im Volk.

Laßt mich!

König.

Wer drängt so ungestüm in unsre Nähe?
(Burgund zu des Königs Füßen.)
Wie? Ihr Burgund?

Burgund.

Nein! nicht Burgund, mein König!
Ein Hochverräther! ein Meineidiger,
Der schwer an Gott und seinem Herrn gefrevelt.
Hier ist mein Schwert! ich leg's zu Euren Füßen,
Und schaltet, wie es Euch beliebt, mit mir.
Mein Haupt, ich weiß, o Herr, hab' ich verwirkt,

Verfallen bin ich Euch mit Land und Leuten.

König.

Nicht so, mein Vetter! steht auf! Euer Schwert,
Als Euer rechter Lehnsherr nehm' ich's an,
Jedoch sogleich in Eure fürstliche
Hand geb' ich's wiederum zurück. Mein Vetter!
Braucht es so tapfer für als wider mich.

Burgund aufstehend.

Nicht werth bin ich solch königlicher Huld.

König.

Und laßt fortan uns Freunde seyn und Brüder!
Wir haben Eine Sprach', Ein Vaterland.
Sind wir vereint, wer ist noch wider uns?

Burgund.

Hier meine Hand! Ein Wort ein Mann!

König einschlagend.

So recht!

Erzbischof das Kreuz über ihre verbundenen Hände machend.

Amen! gieb deinen Segen diesem Bund!

König.

Doch sagt: woher die rasche Wandlung, Vetter?

Burgund.

Fragt nicht! Ihr Tod..

König.

Johannens? wie?

Burgund.

Ja, Herr.

König.

Auch dieses Wunder noch hat sie gewirkt?

Burgund.

Den Untergang der Feindin wollt' ich schaun,
An ihrer Feuer-Qual mein Auge weiden.
Doch anders war's verhängt im ew'gen Rath
Ihr heilig Ende! laßt, o laßt mich schweigen!
So stürb' ein Engel, könnten Engel sterben,
An dieser Flamme schmolz mein Herz wie Wachs.
Und auf der Stell' beschloß ich umzukehren
Zu meinem Herrn und König — Hie bin ich!

Erzbischof.

Noch eins, ihr Fürsten, Hand in Hand zusammen!
So recht! aus Blut Versöhnung! Lieb' aus Flammen!

König.

Nun laßt die heil'ge Feyer uns begehn!
(Agnes Sorel umwindet das Kreuz mit Rosen und Lorbeern, während eine Trauermusik ertönt)

Agnes.

Rosen ja bedeuten Liebe,
Dich verzehrte heil'ge Liebe,
Nimm der Liebe Opfer hin!
Höchsten Ruhm hast du erworben,
Für dein Volk bist du gestorben,
Ew'ger Lorbeer dein Gewinn!

Erzbischof.

Sie ist nicht todt, sie hat den Tod besiegt,
Wer so gelebt, der stirbt nicht wann er stirbt.

König.

Ihr liebes Frankreich hat sie groß gesäugt
Mit ihrem Blut, ein treuer Pelikan.
Ihr Todtenfeuer ward uns Lebens Gluth.

Erzbischof.

So ist das Kreuz, ihr Denkmal, eingeweiht.
Und auf dieß Zeichen haltet unverwandt
So Aug' als Herz geheftet, wie der Schiffer
Auf den unwandelbaren Stern des Pols,
Ja noch in Flammen, wie die Jungfrau that!
Das Kreuz auf ihrem Schwert ließ heut uns nicht erliegen,
Beweisen wird's auch ferner seine Kraft!
Halt' fest an dieser Ritterschaft!
In diesem Zeichen wirst du siegen!

König.

Und an des Kreuzes fromme Feyer schließe
Ein schönes Fest des Vaterlandes sich.
Alljährlich soll der Tag begangen werden,
Wo Sie die erste That vollbracht mit Gott,
Und Orleans, unsre gute Stadt, errettet,
Denn von dem Tag hub die Erlösung an. *)
So werd' auf ew'ge Zeiten das Gedächtniß
Der seligen Befreyerin geehrt! —
Nun auf, ihr sieggekrönten Schaaren! auf,
Laßt fliegen eure Banner in die Sterne!
Trompet' und Trommel wirble muthig drein!
Wer solch ein heißes Tagewerk vollbracht,
Dem ziemt so schöner Feyerabend wohl.
Und morgen, wann das Heer sich ausgeruht,
Entrollen wir die Fahnen auf Paris.

(alle ab unter einem Siegesmarsch.)

*) Der Tag ihres Einzugs in Orleans wird noch daselbst gefeyert.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Wetzel, Friedrich Gottlob,

Jeanne d'Arc Trauerspiel ; [Mit einem Kupfer]

Leipzig u.a. 1817

P.o.germ. 1589 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123074-7